

**historisch-politische bildung**  
Themendossiers zur Didaktik von Geschichte,  
Sozialkunde und Politischer Bildung

# Politische Parteien in Österreich

## IMPRESSUM

historisch-politische bildung  
Themendossiers zur Didaktik von Geschichte,  
Sozialkunde und Politischer Bildung  
N° 4, 2011

Edition Fachdidaktikzentrum Geschichte und Politische  
Bildung

Herausgegeben vom Fachdidaktikzentrum für Geschichte,  
Sozialkunde und Politische Bildung der Universität Wien.

Herausgeber/innen  
Robert Beier, Alois Ecker, Klaus Edel, Andrea Ennagi,  
Harald Ruiss, Hanna-Maria Suschnig  
alle: Fachdidaktikzentrum für Geschichte, Sozialkunde und  
Politische Bildung der Universität Wien  
Berggasse 7, 1090 Wien  
T: +43-1-4277-40012, F: +43-1-4277-40014  
fdzgeschichte@univie.ac.at  
<http://fdzgeschichte.univie.ac.at>

Wissenschaftlicher Beirat  
G. Diendorfer, I. Ecker, P. Dusek, A. Germ, G. Heiß,  
T. Hellmuth, P. Hladschik, A. Ivanisevic, O. Rathkolb,  
H. Sickinger, A. Sperl, B. Steininger, S. Tillinger-Deutsch,  
C. Vielhaber, B. Weninger, F. Wenninger

Vertrieb & Bestellung für Lehrkräfte  
Zentrum *polis* – Politik Lernen in der Schule  
Helferstorferstraße 5, 1010 Wien  
service@politik-lernen.at  
[www.politik-lernen.at](http://www.politik-lernen.at)



Redaktion dieser Nummer  
Alois Ecker, Klaus Edel, Bettina Paireder, Harald Ruiss,  
Hanna-Maria Suschnig

Gestaltungskonzept  
Vinzenz Luger, [www.vinzenz-luger.com](http://www.vinzenz-luger.com)  
Katharina Ralser, [www.katharinaralser.at](http://www.katharinaralser.at)

Gestaltung  
Marianne Opperl, Weitra

Cover  
© Katharina Ralser, [www.katharinaralser.at](http://www.katharinaralser.at); vga

Online-Version  
[www.didactics.eu/index.php?id=1626](http://www.didactics.eu/index.php?id=1626)

Anmerkung der Herausgeber/innen  
Die Texte, Unterrichtsmaterialien und Kopiervorlagen  
wurden von den Autor/innen in Eigenverantwortung erar-  
beitet und spiegeln deren persönliche Grundhaltungen und  
didaktische Zugänge wider.

bm:ukk

Die wissenschaftliche Vorarbeit zur vorliegenden Broschüre  
wurde aus den Mitteln des BMUKK finanziert.

ISBN 978-3-902783-03-5

## INHALTSVERZEICHNIS

4	<b>Editorial</b>		
7	<b>Hinweise zur Umsetzung im Unterricht</b>		
	<b>Politische Parteien in Österreich</b>		
9	<b>Fachwissenschaftlicher Teil</b>		
9	1. Hauptsächliche Funktionen politischer Parteien		
10	2. Geschichte des österreichischen Parteiensystems		
14	3. Parteiorganisationen		
15	4. Die Wähler/innen		
17	Literatur		
18	Anhang		
21	<b>Fachdidaktischer Teil</b>		
21	1. Konzeptive Überlegungen zur Gestaltung didaktischer Szenarien		
21	2. Implementierung des Kompetenzmodells		
21	3. Lernziele		
22	4. Lehrplanbezug		
23	<b>Unterrichtsbeispiele</b>		
23	<i>Tagesablauf eines Abgeordneten</i>		
24	<i>Österreichische Parteien der Gegenwart und ihre Grundhaltungen zu aktuellen Themen</i>		
26	<i>Vergleich der Eigen- und Fremdwahrnehmung von Parteien</i>		
28	<i>Internet- und Web 2.0-Auftritte der politischen Parteien für Jugendliche</i>		
30	<i>Der Wahlkampf der Parteien im Internet</i>		
31	<i>Migration im Spiegel der Politik</i>		
33	<b>Material</b> <i>Kopiervorlagen und Lösungsvorschläge</i>		
			<b>Politische Plakate</b>
		51	<b>Fachwissenschaftlicher Teil</b>
		51	1. Das Plakat als (zeit-)historische Quelle
		55	2. Wahlplakate im Wandel der Zeit
		57	Literatur
		59	<b>Fachdidaktischer Teil</b>
		59	1. Konzeptive Überlegungen zur Gestaltung didaktischer Szenarien
		59	2. Implementierung des Kompetenzmodells
		59	3. Lernziele
		59	4. Lehrplanbezug
		61	<b>Unterrichtsbeispiele</b>
		61	<i>Plakatanalyse</i>
		62	<i>Plakate richtig deuten können</i>
		64	<i>Politische Parteien in der Ersten Republik und ihre Rezeption in Wahlplakaten</i>
		66	<i>Standorte von Wahlplakaten bei Nationalrats-/Landtags- wahlen inklusive Feldforschung</i>
		68	<i>Alternative Formen von Wahlwerbung</i>
		70	<i>Plakate analysieren – Geschichte verstehen</i>
		73	<b>Material</b> <i>Kopiervorlagen und Lösungsvorschläge</i>
		94	Literatur
		95	<b>Autor/innen</b>
		97	<b>Glossar</b>
		99	<b>Tabellen und Grafiken</b>
		100	<b>Bildquellen</b>

## EDITORIAL

Laut einer am 21.1.2011 veröffentlichten Sonntagsfrage des Instituts für Markt- und Sozialanalysen IMAS lagen SPÖ, ÖVP und FPÖ nahezu gleichauf (26%, bzw. je 25%). Die Grünen konnten sich von 10,4 auf 13% leicht verbessern, während das BZÖ von 10,7 auf 8% in der Umfrage gesunken ist. (Vgl. DiePresse.com 2011; IMAS 2011) Damit hat der Erosionsprozess der Großparteien und das gleichzeitige Wachstum des dritten (nationalen) Lagers (FPÖ) eine neue Phase erreicht, denn statt zwei Großparteien und einer Kleinpartei existieren nun nur mehr drei mittelgroße Parteien. Dabei war die österreichische Parteienlandschaft nach 1945 jahrzehntelang relativ stabil. ÖVP und SPÖ behaupteten bis gegen Ende der 80er-Jahre des 20. Jahrhunderts einen Wähler/innenanteil von mehr als 40%, wobei die SPÖ 1979 mit 51%, die ÖVP 1945 mit 49,8% jeweils ihr Maximum in der Wähler/innengunst erzielten. (Vgl. IMAS 2011, Tab. 1a)

Das dritte, nationale Lager (VdU), das erstmals 1949 bei Wahlen zugelassen wurde, erreichte 11,7%. (Vgl. IMAS 2011, Tab. 1a; Pelinka 1988, 37) Die daraus nach dem Abzug der Alliierten 1956 hervorgegangene FPÖ erreichte bei den Nationalratswahlen zwischen 6,5% (1956) und 9,7% (1986), wobei das absolute Tief 1983 bei 5% lag. Erst der Kurswechsel zu einer rechtspopulistischen Politik unter dem neuen Obmann Jörg Haider brachte den deutlichen Stimmenzuwachs auf das bisherige Maximum von 26,9% (1999). Die Koalition mit der ÖVP (2000–2006) offenbarte das Dilemma von populistischen Forderungen und realpolitischen Sachzwängen bzw. führte zur Abspaltung der regierungsorientierten Teile der Partei unter Jörg Haider in Form des BZÖ und damit zu einem massiven Rückschlag in der Wähler/innengunst. (Vgl. Sickingner, id 1534, IMAS 2011, Tab. 1a) Der Tod Jörg Haiders (2008) und der politische Aufstieg von Heinz-Christian Strache haben die Karten neu gemischt. Das BZÖ hat bis auf Kärnten keine nennenswerte Basis und hat seither bei allen Regionalwahlen außer in Kärnten (mit 17 Mandaten stärkste Partei) den Einzug in den Landtag verfehlt, während die FPÖ mit Ausnahme der Steiermark reüssieren bzw. deutliche Gewinne verbuchen konnte. (Vgl. Steining 2010, 17)

Diese Entwicklungen und die Erweiterung der Parteienlandschaft in der Zweiten Republik werden im Artikel von Hubert Sickingner dargestellt. Informationen zur Frage, was eine Partei kennzeichnet und welche Funktionen sie hat, sind ebenso Bestandteil dieses Beitrags. Im historisch-politischen Unterricht wird die „Vergangenheit“ als eine in die Gegenwart und Zukunft nachwirkende Form des kulturellen, gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Handelns begriffen und in diesem Sinne beschäftigt sich

der Autor mit den historischen Wurzeln und den Organisationsstrukturen der österreichischen Parteien. (Vgl. Ecker, Edel und Suschnig 2010, 6) Ein Abschnitt befasst sich mit den Wähler/innen und ihrer Bindung an bestimmte Parteien und dem Wandel in Struktur und Wahlverhalten, wie er seit den 80er-Jahren des 20. Jahrhunderts feststellbar ist.

In einer von Spiegel Online veröffentlichten Umfrage vom Jänner 2008 wird bereits die steigende Bedeutung des Internets gegenüber traditionellen Informationskanälen sichtbar, (Vgl. Patalong 2008) wobei dies besonders bei den 18–29-Jährigen deutlich wird. Im US-Präsidentenwahlkampf 2008 nutzte Barack Obama ganz wesentlich das Internet und Web 2.0-Tools und konnte sich damit über seine Mitbewerber/innen in der Vorwahl und seinen Gegenkandidaten einen für das Wahlergebnis wesentlichen Vorsprung sichern. (Vgl. Talbot 2008)

Besonders beeindruckend war, wie Obama auf Facebook bei der Zahl der Unterstützer/innen überlegen gegen McCain in Führung lag. (Vgl. Patalong 11.02.2008) Im österreichischen Nationalratswahlkampf von 2008 verlegten sich die einzelnen Parteien ebenfalls auf das Internet und Web 2.0, doch fällt die Analyse der Tools und Aktivitäten nicht sehr schmeichelhaft aus, Interaktivität wurde fast nicht genutzt. (Vgl. Zeger 2008)

Schüler/innen sind auch in der 8. Schulstufe in hohem Maß mit Web 2.0-Anwendungen vertraut, doch fehlt es ihnen mitunter an einem reflektierten und kritischen Umgang. (Vgl. Adam 2011) Mit dem Erlass vom 27.10.2010 an die Landesschulräte bzw. den Stadtschulrat von Wien, „Initiative Web 2.0 – soziale IT-Netze sinnvoll nutzen“, möchte das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur diese Situation verbessern. Zielsetzung ist die „Vermittlung von Medienkompetenz und eine Sensibilisierung der Schulpartner“. (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur 2010) In diesem Sinne ist eine Auseinandersetzung der Schüler/innen mit den Internet- bzw. Web 2.0-Präsentationen und Angeboten der Parteien ein wichtiger Beitrag dazu.

Die Präsenz der österreichischen Parteien im öffentlichen Raum wird aber weiterhin durch Plakate geprägt. Diese sind ein Massenmedium, das – in großer Zahl und über einen längeren Zeitraum affiziert – möglichst viele Adressat/innen erreichen soll und damit zu einem Medium mit maximaler Reichweite wird. (Vgl. Leonhard 2001, 1771) Plakate sind dabei nicht bloß Bilder oder Kunstwerke, sondern sie dienen mit ihren stilistischen Besonderheiten ganz bewusst einem Zweck. (Vgl. Schneider, 52010, 277) Im Speziellen geht es in dem

Artikel von Klaus Edel um politische Plakate, die entweder Wahl-, Propaganda- oder sozialkritische Plakate sein können.

Großen Wert legten die Parteien in den letzten Jahren sowohl bei ihrer Innen- wie Außenwirkung auf „corporate identity“, ein einheitliches wieder erkennbares Design. Im aktuellen Trend ist die Gestaltung von Plakaten Teil eines multimedialen Gesamtkonzepts. Bestimmte Elemente tauchen in den verschiedenen Medien immer wieder auf, innovative werden mit bereits bekannten oder redundanten Elementen verknüpft. Das Plakat dient damit als flankierende Unterstützung für andere Werbemittel. (Vgl. Leonhard 2001, 1771f)

#### Aufbau der Themendossiers

Die Themendossiers werden von interdisziplinär zusammengesetzten Teams von Wissenschaftler/innen und Fachdidaktiker/innen nach einem einheitlichen didaktischen Konzept entwickelt. Die Dossiers bieten den Schüler/innen vielfältige Möglichkeiten strukturelles Denken zu entwickeln, darüber zu reflektieren und eigenverantwortlich in neuen Situationen erfolgreich anzuwenden. Sie sind theorie- und forschungsgelitet, prozessorientiert, medial unterstützt sowie modular einsetzbar von der 8. bis zur 13. Schulstufe.

Jedes Dossier besteht aus einer fachwissenschaftlichen und einer didaktisch-methodischen Einführung in den Themenbereich für Lehrer/innen, wobei die Verknüpfung der jeweiligen historischen Perspektive mit der gegenwärtigen politischen Situation im Vordergrund steht. Im Anschluss daran folgt eine Reihe von konkreten Anregungen zur Unterrichtsgestaltung, wie das Thema ausgehend von der Erlebniswelt der Schüler/innen umgesetzt werden kann. Neben der prozesshaften Beschreibung eines möglichen

Unterrichtsablaufs wird auch in jedem Beispiel eine Möglichkeit der Ertragssicherung und der Rückkoppelung angeboten. Jedoch wurde in diesem Zusammenhang bewusst auf genaue Vorgaben von Stundenbildern verzichtet, die Unterrichtsvorschläge zeigen vielmehr exemplarisch Wege auf, wie die Themenbereiche und Arbeitsaufgaben an die jeweilige Zielgruppe angepasst werden können. Dabei wurde großer Wert auf Praxisnähe gelegt. Ein Großteil der Materialien wird auch als Kopiervorlagen (teilweise inklusive Lösungsblätter) angeboten.

Das vorliegende Heft gliedert sich in zwei thematische Abschnitte: politische Parteien in Österreich und politische Plakate. In den fachdidaktischen Teilen werden einerseits Anregungen geboten, wie das Thema „politische Parteien“ im Unterricht umgesetzt werden kann, andererseits werden Vorschläge zur Arbeit mit politischen Plakaten gemacht, bei denen die Schüler/innen erfahren, welche Informationen Wahlplakate liefern, wenn sie als (zeit-)historische Quelle betrachtet werden. Ebenso gibt es Beispiele zum forschenden Lernen zum Thema „Einsatz von Wahlplakaten bzw. wie sich Parteien auf ihnen präsentieren“. Ein Teil der vorliegenden Unterrichtseinheiten wurde im Zuge eines Fachdidaktik-Projektkurses (geleitet von Hubert Sickinger, Hanna-Maria Suschnig, Sonia Tillinger-Deutsch) von Studierenden (René Hanzlik, Andreas Peterseil, Paul Ruhaltinger, Wolfgang Zeilinger) entworfen und im Unterricht erprobt.

Die Redaktion hofft, dass das vorliegende vierte Heft der Themendossiers eine sinnvolle Bereicherung für die Planung und Durchführung des historisch-politisch bildenden Unterrichts darstellt. Über Ihre Anregungen und kritischen Ergänzungen freut sich die Redaktion (p.A. hanna-maria.suschnig@univie.ac.at).

Alois Ecker, Klaus Edel, Hanna-Maria Suschnig

LITERATUR

(22/07/2011)

**Adam Hans** (Hg.) (2011). Immer mehr Schüler in sozialen Netzwerken. Online unter: <http://www.informatikserver.at/index.php/component/content/article/15/19067-immer-mehr-schueler-in-sozialen-netzwerken> (01/07/2011)

**Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur** (Hg.) (2010). Erlass Initiative Web 2.0 – soziale IT-Netze sinnvoll nutzen. Online unter: [http://www.bmukk.gv.at/medienpool/19754/web\\_2\\_0\\_erlass.pdf](http://www.bmukk.gv.at/medienpool/19754/web_2_0_erlass.pdf) (01/07/2011)

**DiePresse.com** (Hg.) (2011, 21. Jänner). Umfrage: FPÖ schafft Anschluss an „Großparteien“. Online unter: [http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/627076/Umfrage\\_FPOe-schafft-Anschluss-an-Grossparteien?from=suche.intern.portal](http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/627076/Umfrage_FPOe-schafft-Anschluss-an-Grossparteien?from=suche.intern.portal) (10/02/2011)

**Ecker, Alois; Edel, Klaus; Suschnig Hanna-Maria** (2010). Orientierung zur historisch-politischen Bildung. In: Fachdidaktikzentrum für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung der Universität Wien (Hg.) (2010). Landtagswahlen und Landtage in Österreich. historisch-politische bildung. Themendossiers zur Didaktik von Geschichte, Sozialkunde und Politischer Bildung, 2010 (1), Wien. 5–13.

**IMAS-International** (Hg.) (2011). Imas International Report Nr. 2, Januar 2011. Abschied von Wählern und Milieus. Online unter: <http://www.imas.at/content/download/623/2957/version/1/file/2-2011.pdf> (10/02/2011)

**Leonhard, Joachim-Felix** (2001). Medienwissenschaft: ein Handbuch zur Entwicklung der Medien und Kommunikationsformen Teil 2. Berlin. Online unter: [http://books.google.at/books?id=J8caWe6p8egC&pg=PA1771&lpg=PA1771&dq=Reichweite+von+Wahlplakaten&source=bl&ots=P-OHEBukIN&sig=87tvjBfPSqn2e9fKvoD2lRwJ71U&hl=de&ei=pRdZTDNGKswbtwailCw&sa=X&oi=book\\_result&ct=result&resnum=4&ved=0CDIQ6AEwAw#v=onepage&q=Reichweite%20von%20Wahlplakaten&f=false](http://books.google.at/books?id=J8caWe6p8egC&pg=PA1771&lpg=PA1771&dq=Reichweite+von+Wahlplakaten&source=bl&ots=P-OHEBukIN&sig=87tvjBfPSqn2e9fKvoD2lRwJ71U&hl=de&ei=pRdZTDNGKswbtwailCw&sa=X&oi=book_result&ct=result&resnum=4&ved=0CDIQ6AEwAw#v=onepage&q=Reichweite%20von%20Wahlplakaten&f=false) (10/02/2011)

**Patalong, Frank** (2008, 11. Februar). Obama boomt im Internet. Online unter: <http://www.spiegel.de/netzwelt/web/0,1518,534397,00.html>

**Pelinka, Anton** (1988). Abstieg des Parteienstaates – Aufstieg des Parlamentarismus. Zum Wandel des österreichischen Parteiensystems. In: Pelinka, Anton; Plasser, Fritz (Hg.) (1988). Das österreichische Parteiensystem. Studien zu Politik und Verwaltung Bd. 22. Wien, Köln, Graz. 35–52.

**Schneider, Gerhard** (2010). Das Plakat. In: Pandel, Hans-Jürgen; Schneider, Gerhard (Hg.) (2010). Handbuch Medien im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts. 295–348.

**Sickinger, Hubert**. Politische Parteien in Österreich. Online unter: [http://www.didactics.eu/fileadmin/pdf/Sickinger\\_Parteien.pdf](http://www.didactics.eu/fileadmin/pdf/Sickinger_Parteien.pdf) (07/12/2011)

**Steininger, Barbara** (2010). Landtagswahlen und Landtage in Österreich. In: Fachdidaktikzentrum für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung der Universität Wien (Hg.) (2010). Landtagswahlen und Landtage in Österreich. historisch-politische bildung. Themendossiers zur Didaktik von Geschichte, Sozialkunde und Politischer Bildung, 2010 (1), Wien. 15–21.

**Talbot, Davis** (2008). Das Geheimnis seines Erfolgs. Technology Review. Online unter: <http://www.heise.de/tr/artikel/Das-Geheimnis-seines-Erfolges-275770.html> (10/02/2011)

**Zeger, Hans G.** (2008). Langweilig, antiquiert, peinlich – Internetwahlkampf NRW'08. Online unter: [http://www2.argedaten.at/php/cms\\_monitor.php?q=PUB-TEXT-ARGEDATEN&s=61923vcr](http://www2.argedaten.at/php/cms_monitor.php?q=PUB-TEXT-ARGEDATEN&s=61923vcr) (10/02/2011)

[http://de.wikipedia.org/wiki/Nationalratswahl\\_in\\_%C3%96sterreich\\_2008](http://de.wikipedia.org/wiki/Nationalratswahl_in_%C3%96sterreich_2008) (10/2/2011)

<http://www.wissenswertes.at/index>

## Hinweise zur Umsetzung im Unterricht

Klaus Edel, Hubert Sickinger

Das Thema „politische Parteien“ lässt sich in unterschiedlichen Unterrichtskontexten bearbeiten. Im Zeitgeschichte-Unterricht liegen die Anknüpfungspunkte für die Darstellung von Parteien dadurch nahe, dass grundlegende Verfassungs- und politische Systementscheidungen immer auch Entscheidungen der Parteien waren (Ausrufung der Republik 1918, Verfassung 1920/Verfassungsnovelle 1929, Zerstörung der Demokratie 1933/34 und deren Wiederbe-gründung 1945, EU-Beitritt 1995 etc.). Parteien waren seit 1918 stets entscheidende (wenngleich nicht die einzigen einflussreichen) politische(n) Akteure, sie prägen die politische Praxis der Verfassungsinstitutionen (Parlamente, Regierungen auf Bundes- und Landesebene, die Politik in der jeweiligen Gemeinde).

Besonders geeignete Anlässe für die vertiefte Beschäftigung mit Parteien bilden Wahlen, anhand derer die Schüler/innen motiviert werden können, die Wahlkämpfe von Parteien anhand von Wahlplakaten, Inseraten und Medienauftritten zu analysieren. Für langfristige historische Vergleiche bieten v.a. Wahlplakate eine besonders eindrückliche visuelle Quelle – da der historische Wandel von Parteiaussagen, der symbolischen Selbst- und Gegnerdarstellung und der historische Kontext hier sehr gut sichtbar werden (Beispiel: die Militanz der innenpolitischen Auseinandersetzung der Ersten Republik wird anhand von Plakaten besonders ein-drucksvoll „begreifbar“).

Unter Wahlstrateg/innen wird Plakaten heute nur mehr eine geringe Werbewirksamkeit zugemessen, als strategisch entscheidend werden Fernsehauftritte und geschickte Themensetzung gegenüber Massenmedien betrachtet.<sup>1</sup> Sie bieten dennoch einen Ausgangspunkt für Eigenrecherche für Schüler/innen. Plakate sind ein Teil der Lebenswelt der Lernenden, der Umgang mit ihnen ermöglicht es, die Medienkompetenz der Schüler/innen ebenso wie die historischen und politisch bildenden Kompetenzen zu fördern. Dabei geht es um die Analyse und Dechiffrierung politischer Werbestrategien und um die kritische Einschätzung von Einfluss und Wirkung der visuellen und verbalen Botschaften. Die Schüler/innen sollen aber auch in der Lage sein, Urheber/innen und Adressat/innen einer Botschaft sowie deren Interessen zu benennen und sich eine eigene Meinung zu bilden. (Vgl. Frick 2009, 15)

<sup>1</sup> Zur Politikdarstellung und politischen Parteistrategien in modernen Mediendemokratien existiert mittlerweile ausführliche Literatur auch zu Österreich: Vgl. etwa Filzmaier et al. 2006; Plasser 2010.

Im Unterricht kann vertiefend auf weiterführende Quellen zurückgegriffen werden. Hier bieten sich an parteioffiziellen Texten zweierlei Quellen an:

Das grundlegende Politikverständnis (die offizielle „Parteiideologie“) wird für längere Zeiträume in Grundsatzprogrammen dokumentiert. Alle derzeit im Nationalrat vertretenen Parteien haben derartige Grundsatzprogramme verabschiedet (ÖVP 1995, FPÖ 1997, SPÖ 1998, Grüne 2001, BZÖ 2010), die auch auf den Webseiten der Parteien zu finden sind. Für bestimmte Themen und anhand von Wahlen werden auch Programme für bestimmte Politikfelder und Wahlprogramme beschlossen, die ebenfalls online zugänglich sind.

Für beide Arten von Texten gilt, dass sie zwar nicht notwendigerweise in konkreten Situationen oder für einzelne Politiker/innen handlungsanleitend sind (oder Parteifunktionär/innen tatsächlich bekannt sein müssen). Es handelt sich allerdings um gut geeignete, sorgfältig durchdachte und formulierte Textsorten für die Analyse des parteioffiziellen Selbstverständnisses und der grundlegenden Ausrichtung der jeweiligen Partei. Beide Typen von Programmen bieten sich auch anhand aktueller politischer Themen zur Analyse von Parteistandpunkten an.

### LITERATUR

Frick, Lothar (Hg.) (2009). Politische Plakate. Von der Weimarer Republik bis zur jungen Bundesrepublik. Politik und Unterricht. Zeitschrift für die Praxis der Politischen Bildung 2009 (2-3). Stuttgart.

Filzmaier, Peter; Karmasin, Matthias; Klepp, Cornelia (2006). Politik und Medien – Medien und Politik. Wien.

Plasser, Fritz (2010). Politik in der Medienarena. Praxis politischer Kommunikation in Österreich. Wien.

---

# Fachwissenschaftlicher Teil

## Politische Parteien in Österreich



# Politische Parteien in Österreich

Hubert Sickinger

## 1. Hauptsächliche Funktionen politischer Parteien

### 1.1 Parteien als zentrale Akteure bei Wahlen

Parteien sind das wichtigste verbindende Element zwischen den demokratisch bestellten Verfassungsinstitutionen – Parlamenten und Regierungen auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene – und der Bevölkerung.<sup>2</sup> Sie haben dabei zwar kein Monopol, da auch Interessenverbände (z.B. der Österreichische Gewerkschaftsbund, die Kammern) wirtschaftliche und gesellschaftliche Interessen artikulieren und zu Forderungsprogrammen bündeln und damit an politischen Entscheidungsprozessen beteiligt sind. Das zentrale Merkmal politischer Parteien besteht im Unterschied zu Verbänden aber darin, dass sie sich an Parlamentswahlen beteiligen. Parteien sind dadurch die Organisationen, welche die Auswahl der Mitglieder der Parlamente – und damit indirekt der Regierungen – bestimmen.

Der österreichische Nationalrat wird nach dem System der Verhältniswahl gewählt. Dabei existieren drei Stufen der Mandatszuweisung<sup>3</sup>:

- 43 Regionalwahlkreise bilden die unterste Ebene, umfassen mehrere Verwaltungsbezirke, zu vergeben sind 1–8 Mandate (im Durchschnitt 4–5 Mandate)
- neun Landeswahlkreise
- ein Bundeswahlkreis

Um Mandate zu erlangen, muss eine Partei alternativ zumindest ein Grundmandat in einem Regionalwahlkreis erreichen oder bundesweit zumindest vier Prozent der gültigen Stimmen erhalten. In den Regional- und Landeswahlkreisen gibt es für die Wähler/innen die Möglichkeit, die Reihung der Kandidat/innen über Vorzugsstimmen zu verändern. (Im Regionalwahlkreis genügt ein Sechstel der Stimmenzahl der Partei für eine Kandidatin/einen Kandidaten für deren/dessen Vorreihung. Auf Landesebene reicht die halbe Wahlzahl, das ist die halbe Stimmenzahl, die für ein Mandat erforderlich ist.) Aber auch in diesen Fällen einer personalisierten Stimmabgabe ist Voraussetzung, dass erfolgreiche Vorzugsstimmenkandidat/innen von ihrer

Partei zumindest in die Kandidat/innenliste aufgenommen wurden. Die Parteien haben somit ein Monopol bei der Rekrutierung von Nationalratsabgeordneten. Ähnlich stellt sich die Situation auch für Landtagsabgeordnete und Gemeinderät/innen dar: Auch hier haben letztlich die Parteien die zentrale Rolle bei der Auswahl der Kandidat/innen, und trotz Vorzugsstimmensystem ist normalerweise die von der Partei vorgenommene Reihung auf der Kandidat/innenliste entscheidend für die tatsächliche Mandatsvergabe.

Es gibt hunderte politische Parteien in Österreich, die in unterschiedlicher Intensität aktiv sind. Von überregionaler Bedeutung sind allerdings nur die fünf Parteien, welche die Wahl in den Nationalrat geschafft haben (SPÖ, ÖVP, FPÖ, BZÖ, Grüne) sowie einzelne bundesweit aktive Kleinparteien (wie die KPÖ und das Liberale Forum). In Einzelfällen haben zuletzt nicht-etablierte Parteien die Wahl in einzelne Landtage geschafft (die Liste Fritz in Tirol, die KPÖ in der Steiermark), in Gemeinderäten haben Namenslisten – die meist von der lokalen Bekanntheit ihrer Repräsentant/innen leben – größere Chancen.

Die Gründung einer politischen Partei ist denkbar einfach: Im Wesentlichen reicht die Hinterlegung der Statuten im Innenministerium und deren Veröffentlichung in einer periodischen Druckschrift. Die Beteiligung an Wahlen stellt allerdings beträchtliche Hürden dar (z.B. Sammeln von Unterstützungserklärungen, die im Gemeindeamt abgegeben werden müssen), vor allem aber kosten Wahlkämpfe viel Geld. Parteien brauchen somit Unterstützer/innen (zahlreiche Aktivist/innen, Wahlhelfer/innen), Kandidat/innen, die für bestimmte Themen und Interessen in der Wählerschaft stehen, und finanzielle Ressourcen. Sie benötigen kontinuierliche Aufmerksamkeit der Massenmedien, die sektorielle „Splitterparteien“ von vornherein kaum erwarten können.

### 1.2 Österreichs Parteien als politisch-gesellschaftliche „Lager“

Parteien sind zumindest in Österreich nicht auf die bereits genannten Kernfunktionen der Beteiligung an Wahlen, Präsentation von Programmen und Rekrutierung der in Parlamenten und Regierungen aktiven Politiker/innen beschränkt. Vor allem die beiden Großparteien, SPÖ und ÖVP (bzw. deren Vorgänger in der Ersten Republik, die Sozialdemokratische Arbeiterpartei und die Christlichsoziale Partei), waren historisch Teil politisch-weltanschaulicher

<sup>2</sup> Es gibt eine Unmenge an Literatur zu politischen Parteien. Eine kompakte Einführung in zentrale Themen der Parteienforschung bietet etwa Saalfeld 2007. Die wichtigsten österreichischen Parteien werden im führenden Handbuch des politischen Systems Österreichs beschrieben (Dachs et al. 2006, Teil III: Parteiensystem) – mit Beiträgen von Ucakar (SPÖ), Müller (ÖVP), Luther (FPÖ, BZÖ), Dachs (Grüne) und Liegl (Kleinparteien). Als gut lesbaren, knappen aktuellen Überblick zum österreichischen Parteiensystem vgl. Pelinka 2005.

<sup>3</sup> Genauere Informationen zum Wahlsystem auf Bundesebene sind unter <http://www.bmi.gv.at/wahlen/> (15/04/2011) zu finden.

„Lager“, die ihre Aufgabe in der umfassenden Einbindung der einzelnen Individuen, deren politischer Sozialisation und Mobilisierung und nicht zuletzt v.a. in den ersten Jahrzehnten der Zweiten Republik auch in Patronageleistungen erblickten (Vermittlung von Arbeitsplätzen im öffentlichen Sektor, günstigen Gemeinde- und Genossenschaftswohnungen u.Ä.).<sup>4</sup> Als Erbschaft dieser mittlerweile stark aufgeweichten „Lagerstruktur“ stützen sich ÖVP und SPÖ immer noch auf ca. ein Achtel der Wahlberechtigten als Mitglieder, was international einen Spitzenwert darstellt und eben nur historisch erklärbar ist, sie sind zugleich aber auch mit einschlägigen Negativimages (Vorwürfen der geradezu sprichwörtlichen „Parteibuchwirtschaft“) konfrontiert. Daneben existierte seit dem 19. Jahrhundert ein kleineres deutschnationales „Lager“. Die spätere Verstrickung der meisten Funktionäre der deutschnationalen Parteien in den Nationalsozialismus prägt die Wahrnehmung der Nachfolgeparteien (FPÖ und BZÖ) teilweise bis heute.<sup>5</sup>

Die Geschichte der Parteien stellt somit einen Schlüsselfaktor für die Erklärung auch des gegenwärtigen Parteiensystems dar, durch die Behandlung der Parteien im Geschichtsunterricht ab dem späten 19. Jahrhundert kann somit auch ein essentieller Beitrag zur politischen Bildung vermittelt werden. Die Erklärungskraft der Parteigeschichte bezieht sich dabei auf folgende Ebenen:

- Parteien werden von den Wähler/innen normalerweise nicht auf Basis einer genauen Kenntnis ihrer Programme gewählt: Wahlverhalten basiert zum Großteil auf Images der Parteien (und ihrer Spitzenrepräsentant/innen), die zu einem beträchtlichen Teil auch historisch gewachsen sind.
- Auch die Wahrnehmung der konkurrierenden Parteien bzw. das Politikbild der aktiven Mitglieder, Funktionär/innen und gewählten Mandatar/innen ist durch die jeweilige Geschichte des eigenen „Lagers“ stark geprägt.

Im Folgenden soll daher zunächst ein knapper Überblick über die Geschichte des österreichischen Parteiensystems geboten werden. Die Personalauswahl („Elitenrekrutierung“) der Parteien ist weiters durch ihre internen Strukturen, d.h. ihren Aufbau und ihre internen Machtverhältnisse geprägt, weshalb anschließend die Parteiorganisationen behandelt werden. Als Ergebnisse sowohl der historischen Entwicklung als auch des aktuellen personellen und thematischen

Angebots ist auch auf die Wähler/innenschaft der Parteien einzugehen.

## 2. Geschichte des österreichischen Parteiensystems

### 2.1 Monarchie und Erste Republik

Parteien im heutigen Verständnis – mit nennenswerten Mitgliederzahlen und einer dauerhaften Organisation sowie stabilen Fraktionen im Parlament (Parlamentsklubs) – entstanden in Österreich im letzten Vierteljahrhundert der Monarchie.

- Die Gründung der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, der historischen Vorläuferin der SPÖ, in Form einer Einigung unterschiedlicher Strömungen durch Viktor Adler datiert 1889.
- Die Christlichsoziale Partei, historische Vorläuferin der ÖVP, wurde 1891 vom späteren Wiener Bürgermeister Karl Lueger gegründet.
- Auf eine noch ältere Tradition können nur liberale und deutschnationale Parteien – historisch die Vorläufer der Deutschnationalen der Ersten Republik und der Freiheitlichen nach 1945 – verweisen. Diese entstanden ab 1867 (Beginn der konstitutionellen Monarchie) im nach einem sehr eingeschränkten Kurienwahlssystem gewählten Abgeordnetenhaus und bestanden im Wesentlichen aus losen Vereinigungen gleichgesinnter Abgeordneter, kannten also noch keine Parteiorganisationen außerhalb des Parlaments. Bekanntester und umstrittenster Repräsentant der Deutschnationalen im späten 19. Jahrhundert war Georg Ritter von Schönerer.

Voraussetzung für die Bildung von Parteien war die Durchsetzung der konstitutionellen Monarchie, die mit der Dezemberverfassung 1867 abgeschlossen wurde. Voraussetzung der Durchsetzung der außerhalb des Parlaments entstandenen Massenparteien gegenüber den liberalen und nationalen „Honoratiorenparteien“ war die Ausweitung des Wahlrechts, das zunächst ein eng begrenztes Kurienwahlrecht war, 1897 um eine allgemeine Wählerkurie erweitert und 1907 durch ein allgemeines und gleiches Wahlrecht für Männer ersetzt wurde. Frauen erhielten erst 1918 das Wahlrecht.<sup>6</sup>

Auch nach 1867 wurden Parteien vom monarchischen Obrigkeitsstaat zunächst polizeistaatlich überwacht und im Falle revolutionärer Zielsetzungen vehement bekämpft. Parteien entwickelten sich daher vorerst außerhalb des

<sup>4</sup> Vgl. zur Patronage im österreichischen Parteiensystem Müller 1988.

<sup>5</sup> Vgl. zu den Parteien der Ersten Republik die Beiträge von Maderthaner (Sozialdemokratie), Staudinger et al. (Christlichsoziale Partei), Ehmer (KPÖ, Dostal (DNP), Burkert (Landbund) und Jagschitz (NSDAP) im „Handbuch des politischen Systems Österreich: Erste Republik“ (Tólos et al. 1995).

<sup>6</sup> Eine ausführliche Untersuchung der Entwicklung des Wahlrechts in Österreich (bis in die frühen 1980er-Jahre) bietet Ucakar 1985.

Vereinsrechts und wiesen anfangs eher lose Organisationsstrukturen auf. Am Beispiel der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei können die schwierigen Ausgangsbedingungen veranschaulicht werden:

- Ihre Basis bildete die unterprivilegierte städtische Arbeiterklasse – die damals noch keine 48-Stunden-Woche und Sechstageswoche, keinen Achtstunden-Arbeitstag kannte (diese Forderungen wurden erst 1918/1919 durchgesetzt).
- Aufgrund des sehr eng gefassten Wahlrechts handelte es sich (auch im eigenen Selbstverständnis) um eine außerparlamentarische Kampforganisation mit revolutionärer (marxistischer) Weltanschauung.
- „Halblegaler“ Status: Vor dem 1. Weltkrieg waren derartige politische Parteien im Grunde von den monarchischen kontinentaleuropäischen Obrigkeitsstaaten allenfalls geduldet, aber nicht explizit erlaubt. Erst ab Durchsetzung des allgemeinen und gleichen Männerwahlrechts waren Parteien zumindest indirekt de facto anerkannt (weshalb die SDAP in den Jahren 1907–1909 ihren Parteiapparat neu organisieren und konsolidieren konnte).
- Diesen Parteien stand eine geschlossene Abwehrfront von militant entschlossenen Kräften um Thron und Altar und den Besitzenden gegenüber – wo sie politisch auftraten, wurden sie von den herrschenden Kräften auch ideologisch auf das Schärfste bekämpft.

Die zunächst ablehnende Haltung der Obrigkeit traf allerdings nicht nur die Sozialdemokratie. Auch die Christlichsoziale Partei wurde – aufgrund ihrer zu Beginn stark antikapitalistischen Rhetorik und ihres ausgeprägten Antisemitismus – seitens des Kaiserhauses vorerst abgelehnt. Erst in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg wuchs die Christlichsoziale Partei, die ihre soziale Basis v.a. im Kleinbürgertum (prominentestes Beispiel: Wien in der Zeit Karl Luegers, dessen Wahlerfolge auf einem ungleichen Kurienwahlrecht basierten, das Arbeiter stark benachteiligte) und der Landbevölkerung hatte, in die Rolle einer potentiellen konservativen Reichspartei hinein.

Die neuen Massenparteien setzten sich mit der Durchsetzung des allgemeinen und gleichen Männerwahlrechts gegen die früheren Honoratiorenparteien durch. Auf dem Gebiet des heutigen Österreich wurden die Sozialdemokraten und Christlichsozialen bereits vor dem Ersten Weltkrieg die stärksten Parteien. Diese verfügten allerdings nur über geringen tatsächlichen Einfluss: Das Parlament hatte in der konstitutionellen Monarchie keinen Einfluss auf die Bildung der Regierung und war aufgrund der Nationalitätenkonflik-

te intern zerstritten. Die Regierung agierte deshalb in der Praxis meist auf Basis von Notverordnungen am (nicht einberufenen) Parlament vorbei. Erst 1918 mit dem Zusammenbruch des bisherigen Regimes als Folge der Niederlage im Ersten Weltkrieg wurden die Parteien die zentralen Akteure im politischen System. Die 1920 beschlossene Verfassung war ein Kompromiss der großen Parteien, die neu geschaffene parlamentarische Republik war parteienstaatlich dominiert. 1918 bis 1920 bildeten die beiden Großparteien eine Koalition. 1920 ging die Sozialdemokratische Arbeiterpartei (SDAPÖ) in Opposition, während die Christlichsoziale Partei ab diesem Zeitpunkt mit wechselnden Koalitionspartnern (den kleineren deutschnationalen Parteien DNVP, dem Landbund, den Heimwehren) regierte („Bürgerblock“). Nur in Wien verfügten die Sozialdemokraten über eigenständige Gestaltungsmöglichkeiten, die für eine auch international viel beachtete Kommunalpolitik (kommunaler Wohnbau, Kulturpolitik etc.) genutzt werden konnte.

Die Konflikte zwischen den Parteien betrafen einerseits die Lastenverteilung der Problembewältigung der zerrütteten Nachkriegswirtschaft (Österreich als Kernland der „cisleithanischen“ Reichshälfte der Monarchie hatte eine überproportionale Bürokratie „geerbt“, die Industrie hatte durch neue Zollschränken der Nachfolgestaaten der Monarchie Absatzmärkte verloren, in den Anfangsjahren verlor der Mittelstand durch eine galoppierende Inflation seine Ersparnisse etc.). Österreich erreichte erst 1929, unmittelbar vor Ausbruch der Weltwirtschaftskrise, annähernd wieder die Wirtschaftsleistung von vor dem Krieg. Andererseits lagen auch die ideologischen Ziele der Parteien diametral auseinander: Demokratie bildete eigentlich nur die Spielregel für den politischen Prozess, kaum einen Wert an sich. Die Parteien vertraten divergente politisch-gesellschaftliche Leitbilder: Seitens der Christlichsozialen waren dies vor allem die Umsetzung der moralischen und machtpolitischen Ziele der katholischen Kirche (etwa im Erziehungswesen und im Familienrecht) und zunehmend auch ständestaatliche und autoritäre Gesellschafts- und Politikziele, seitens der Sozialdemokratie waren dies austromarxistische Zielsetzungen eines demokratischen Sozialismus. An die langfristige Überlebensfähigkeit des Kleinstaates glaubte in der Ersten Republik nur eine Minderheit, die kleinen deutschnationalen Parteien vertraten einen Anschluss an das Deutsche Reich im Vergleich mit CSP und SDAPÖ (die den „Anschluss“ erst 1933 nach Hitlers Machtergreifung verwarfen) mit besonderer Vehemenz.

Organisatorisch gab es markante Unterschiede zwischen den Parteien. Die SDAPÖ war auch von den Mitgliederzahlen

eine Massenpartei: Verfügte sie 1913 in Cisleithanien laut Parteitagsbericht über ca. 142.000 Mitglieder, so stieg diese Zahl in den unmittelbaren Nachkriegsjahren bereits auf 330.000, 1929 und 1932 weist der Parteitagsbericht jeweils ca. 650.000 Mitglieder aus, davon ca. 400.000 in Wien. Im „Roten Wien“ war damit ein Viertel der Bevölkerung bzw. jede zweite Arbeiterin/jeder zweite Arbeiter Mitglied der Partei. Zu diesem Zeitpunkt war auch sehr bemerkenswert, dass bereits ein knappes Drittel der sozialdemokratischen Parteimitglieder Frauen waren. Die hohen Mitgliederzahlen zeigen, dass es der Sozialdemokratie gelungen war, eine umfassende „Gegengesellschaft“ zur katholisch-konservativen Mehrheitsgesellschaft aufzubauen, die sich nicht nur in der Partei selbst erschöpfte: Ziel war (durchaus analog und als Gegenstück zur katholischen Kirche) der Aufbau eines umfassenden Vereinsnetzwerks und komplementärer kommunaler Dienste, um es den eigenen Anhängern zu ermöglichen, ihr gesamtes Leben („von der Wiege bis zur Bahre“, d.h. von der sozialdemokratischen Kinderkrippe bis zum Bestattungsverein „Die Flamme“) im Rahmen der Sozialdemokratie zu verbringen.

Die Christlichsoziale Partei war in der Ersten Republik der politische Arm der katholischen Kirche. Sie konnte sich daher weitgehend auf deren Unterstützung verlassen und darauf verzichten, selbst eine massenhafte Mitgliederbasis und ein eigenes dichtes Vereinsnetzwerk aufzubauen. Die CSP war stark föderalistisch mit je nach Bundesland differierenden Strukturen organisiert. In der 1933/34 schrittweise durch die christlichsoziale Regierung errichteten Diktatur ging sie de facto in der neu geschaffenen Einheitspartei Vaterländische Front auf (und wurde schließlich auch formal aufgelöst).

Die Politik der Ersten Republik war in hohem Maße polarisiert, auch von einem beträchtlichen Ausmaß politisch motivierter Gewalt an der gesellschaftlichen Basis geprägt. Dies kam auch dadurch zum Ausdruck, dass in den 1920er-/1930er-Jahren im Naheverhältnis zu den Parteien bzw. politischen „Lagern“ auch bewaffnete paramilitärische Verbände (Republikanischer Schutzbund, Heimwehren, Frontkämpferverbände) existierten. Ab 1927 – Menetekel der Radikalisierung war der Brand des Justizpalastes und der Einsatz von Waffengewalt gegen die Demonstrant/innen durch die Polizei mit über 90 Toten und hunderten Verletzten – verschärfte sich diese Polarisierung zusehends, insbesondere die Heimwehren (zeitweilig Koalitionspartner der Christlichsozialen) orientierten sich nach dem Vorbild Mussolinis nun offen am Faschismus. Die Bewältigung der Weltwirtschaftskrise der frühen 1930er-Jahre (samt Beina-

he-Bankrott und Verstaatlichung der Credit-Anstalt und hoher Arbeitslosigkeit) überforderte angesichts der Polarisierung der Lagerparteien die Problemlösungsfähigkeit der noch jungen Demokratie, und Wahlergebnisse auf Landes- und Gemeindeebene ab 1932 zeigten, dass die bisherigen kleineren deutschnationalen Regierungsparteien ihre Stimmen zunehmend an die NSDAP verloren. Die christlichsoziale Regierung nützte daher am 3. März 1933 eine Abstimmungspanne im Nationalrat zur Ausschaltung des Parlamentarismus, zur schrittweisen Ausschaltung verfassungsstaatlicher Institutionen und zum schrittweisen Verbot konkurrierender Parteien (1933 zunächst der NSDAP und KPÖ, im Februar 1934 der SDAPÖ). Die Folge waren 1934 zwei Bürgerkriege (gegen die Sozialdemokraten im Februar und der NS-Putschversuch im Juli) mit jeweils hunderten Toten. Oppositionelle parteipolitische Tätigkeit war ab 1933 bzw. 1934 nur noch in der Illegalität gegen den „christlichen Ständestaat“ möglich, der in der politischen Praxis eher eine Regierungsdiktatur mit polizeistaatlicher Unterdrückung der Opposition und dem nur eingeschränkt erfolgreichen Versuch der (auch erzwungenen) Mobilisierung von Unterstützung bzw. Akklamation durch monopolistische Massenorganisationen wie die Vaterländische Front darstellte. 1938 wurde der Ständestaat durch den Einmarsch der Truppen des Deutschen Reichs beendet.<sup>7</sup> Die folgende NS-Diktatur 1938–45 war bei der Verfolgung tatsächlicher oder vermeintlicher Gegner/innen des Regimes weitaus konsequenter und erfolgreicher. Dennoch konnten nach dem Zusammenbruch des „Dritten Reichs“ die beiden Großparteien erstaunlich rasch an ihre personellen und teilweise auch organisatorischen Traditionen von vor 1933 bzw. 1938 anknüpfen.

## 2.2 Zweite Republik

Die historische Erblast der Entwicklung der 1920er- und 1930er-Jahre samt Bürgerkrieg und „autoritärem Ständestaat“ belastete auch nach 1945 das Verhältnis zwischen den Großparteien. Anders als vor 1934 bzw. 1938 wurden diese Gegensätze allerdings nicht mehr offen als Gegensatz von Regierung und Opposition ausgetragen, stattdessen bildeten ÖVP und SPÖ 1945 eine große Koalition (bis 1947 unter Einschluss auch der KPÖ, die sich bei den Nationalrats- und Landtagswahlen 1945 allerdings als Kleinpartei erwies). Für diese gemeinsame Politik war sicherlich hilfreich, dass zahlreiche Spitzenfunktionäre des Jahres 1945 in der Zeit des „Anschlusses“ in deutschen Konzentrationslagern die Erfahrung gemeinsamer Verfolgung durch das national-

<sup>7</sup> Vgl. zum (austrofaschistischen) „Ständestaat“ Tálos/Neugebauer 2005, zur NS-Herrschaft in Österreich Tálos et al. 2000.

sozialistische Deutsche Reich machen mussten (der vielzitierte „Geist der Lagerstraße“). Wichtiger war freilich die Notwendigkeit, in dem 1945–55 in vier Besatzungszonen aufgeteilten Österreich die staatliche Einheit zu retten (insbesondere eine Eingliederung der sowjetischen Besatzungszone in den neu gebildeten kommunistischen Staatenblock durch eine Teilung wie in Deutschland zu verhindern) und den Wiederaufbau der zunächst zerrütteten Nachkriegswirtschaft zu ermöglichen.

Darüber hinaus bestand das einigende Band – das zu einer Fortführung der Koalition noch ein weiteres Jahrzehnt nach Wiedererlangung der völligen Souveränität 1955 führte – aber eben in den Erfahrungen der Zwischenkriegszeit und dem massiven wechselseitigen Misstrauen gegenüber den Absichten des Koalitions„partners“ im Falle von dessen möglicher Alleinregierung. Die „Lösung“ des fortwirkenden Konflikts bestand stattdessen in einer Machtteilung und einer durchaus wörtlich zu nehmenden Teilung der Republik in eine „schwarze“ und eine „rote“ Einflussosphäre, die (in Anlehnung an die vergangene österreichisch-ungarische Doppelmonarchie) ironisch auch als „Reichshälften“ bezeichnet wurden. Der Konsens bestand darin, wichtige (wirtschafts-, sozial- und gesellschaftspolitische) Entscheidungen nur gemeinsam zu treffen, wobei in die wirtschaftspolitische Entscheidungsfindung auch die Kammern und der ÖGB eingebunden wurden: Neben der großen Koalition entwickelte sich (auch aufgrund der Uneinigkeit der Parteien ab Mitte der 1950er-Jahre in wirtschaftspolitischen Themen) eine zunehmend intensive Kooperation der Großverbände in Form der Sozialpartnerschaft.

Die beiden bis in die 1990er-Jahre dominanten Großparteien, SPÖ und ÖVP, waren jeweils die Nachfolger von SDAPÖ und CSP der Zwischenkriegszeit. Allerdings verstand sich nur die SPÖ auch offiziell als Nachfolgebpartei, reaktivierte die Organisationsstruktur der Ersten Republik und konnte auch bald wieder die alten Mitgliederzahlen erreichen. Die ÖVP stellte hingegen trotz personeller Kontinuitäten eine Neugründung dar – die auch aufgrund des (zunächst v.a. offiziellen) Rückzugs der katholischen Kirche aus der Parteipolitik nötig wurde. Die ÖVP musste ab 1945 daher neue Mitgliederstrukturen aufbauen, was ihr über einen indirekten Parteaufbau über Bünde (Bauernbund, Wirtschaftsbund, Arbeiter- und Angestelltenbund), die faktisch zugleich Interessenvertretungen darstellten, sehr rasch auch gelang.

Die daraus resultierende, im internationalen Vergleich den absoluten Spitzenwert markierende Mitgliederdichte der Parteien (in den 1950er- bis zu den frühen 1980er-Jahren war mehr als ein Viertel der wahlberechtigten Bevölkerung

auch Mitglied in einer der Großparteien) war allerdings nicht nur durch eine hohe Identifikation mit diesen Parteien bedingt, sondern auch durch die gerade sprichwörtliche „Parteibuchwirtschaft“ (Vgl. Müller 1988): In den ersten Jahrzehnten der Zweiten Republik war der Zugang zu Arbeitsplätzen in der Verwaltung oder den großen Sektor staatlicher Wirtschaftsunternehmen überwiegend mit der Notwendigkeit einer Parteimitgliedschaft verbunden, dasselbe galt bis in die 1980er-Jahre auch für den Zugang zu günstigen Gemeinde- und Genossenschaftswohnungen. Die parteipolitische Patronage bezog sich somit nicht nur auf wirtschaftliche oder administrative Führungsfunktionen (wo sie bis heute eine wichtige Rolle spielt), sondern sehr weitgehend auch auf untergeordnete Funktionen. Umgekehrt bedeutete die Nichtmitgliedschaft in ÖVP oder SPÖ (oder zumindest in parteipolitisch klar zugeordneten Vorfeldorganisationen) deutlich verminderte berufliche und gesellschaftliche Chancen, zumindest im gesamten Staatssektor. Erst seit den 1980er-Jahren geriet die „Parteibuchwirtschaft“ auf breiter Basis unter starke öffentliche Kritik und wurde auch als Folge der damaligen Krise der verstaatlichten Industrie (die zu starkem Personalabbau und Privatisierungen führte) zumindest im Bereich der Subaltern- bzw. Versorgungspatronage großteils aufgegeben.

Eine Vertretung des deutschnationalen Lagers konnte erst wieder ab 1949 kandidieren. Der VdU (Verband der Unabhängigen) präsentierte sich vor allem als Vertreter der ehemaligen Nationalsozialist/innen, die zu diesem Zeitpunkt von der Entnazifizierung betroffen waren, seine Nachfolgebpartei, die 1956 nach Abzug der Alliierten gegründete FPÖ, präsentierte sich noch prononcierter „national“ und kam (auch deshalb) jahrzehntelang über den Status einer politisch marginalisierten Kleinpartei nicht hinaus. Erst ab 1970 (parlamentarische Unterstützung einer SPÖ-Minderheitsregierung) wurde die FPÖ als potentielle Koalitionspartnerin der Großparteien eingestuft. Aber erst ab 1986 – nach dem Zwischenspiel einer wenig erfolgreichen kleinen Koalition mit der SPÖ und einem anschließenden Kurswechsel unter Jörg Haider zu einer radikal rechtspopulistischen Partei – stieg die FPÖ zu einer mittelgroßen Partei auf, die 1999 sogar die ÖVP knapp nach Stimmen überholen konnte. Nach dem Eintritt in eine Regierung mit der ÖVP (2000–2006) stießen die populistischen Forderungen an die realpolitischen Grenzen der Machbarkeit und Durchsetzbarkeit, was deutliche Rückschläge und eine Abspaltung der regierungsorientierten Teile der Partei in Form des BZÖ zur Folge hatte. Erst in der Opposition gegen eine erneute große Koalition erlebte der Nationalpopulismus einen Wiederaufstieg.

Als einziger tatsächlich „neuen“, da nicht in der gesellschaftlichen „Lagerstruktur“ wurzelnden Partei, gelang nach 1945 den Grünen ab Mitte der 1980er-Jahre eine dauerhafte Etablierung. Sie zogen erstmals 1986 in den Nationalrat ein, schafften es aber erst 2004 auch in allen Landtagen vertreten zu sein. Die Grünen verstanden sich anfangs als parlamentarischer Arm der Umwelt-, aber auch Friedens- und Frauenbewegung sowie von Bürger/inneninitiativen, stellten sich in der Frühphase auch das Ziel, eine basisdemokratische Partei ohne langfristig amtierende Berufspolitiker/innen zu schaffen, entwickelten sich in der Folge aber eher zu einer linksliberalen Partei mit starken Mitentscheidungsmöglichkeiten der Funktionär/innenbasis.

Eine in den 1990er-Jahren vorübergehend erfolgreiche liberale Partei (das Liberale Forum) konnte sich dem gegenüber nicht dauerhaft in den Parlamenten behaupten.

### 3. Parteiorganisationen

Einige der etablierten Parteien sind Großorganisationen, deren Angestelltenzahl und finanzieller Umsatz durchaus mit Großunternehmen vergleichbar sind. Zugleich sind Parteien aber Freiwilligenorganisationen, die maßgeblich auf unentgeltliche Mitarbeit ihrer Mitglieder und Funktionär/innen angewiesen sind. Die Organisationssoziologie moderner Parteien weist ihnen somit eine hybride Natur zu: Sie sind gleichermaßen ehrenamtliche Organisationen (die für die Aktiven unter ihren Mitgliedern und ihre kleineren Funktionär/innen auch eine Art Clubleben Gleichgesinnter zur Verfügung stellen), zugleich sind sie hauptberuflich betriebene spezialisierte Agenturen des Machterwerbs, wie an professionellen und kostenintensiven Wahlkämpfen sowie permanenter Öffentlichkeitsarbeit abgelesen werden kann. Parteien bieten Angebote zur politischen Beteiligung von Mitgliedern und Interessierten, sie stellen (sofern sie über entsprechende Regierungsfunktionen oder Kontakte zu Entscheidungsträger/innen verfügen) mit ihren Abgeordneten, Bezirkssekretär/innen etc. aber zugleich auch Interventions- und Patronageangebote für Mitglieder und mögliche Wähler/innen zur Verfügung und üben damit auch (durchaus problematische) gesellschaftliche Macht aus. Nicht zuletzt sind sie – über ihre Parlamentsklubs und Gemeinderatsfraktionen – auch die koordinierenden Institutionen für ihre in öffentliche Ämter gewählten Mandatar/innen (Abgeordnete, Gemeinderät/innen), die zumindest auf der Bundesebene und teilweise auch der Landesebene Politik hauptberuflich betreiben. In der österreichischen politischen Praxis ist diese Steuerung des ge-

meinsamen Auftretens (gleichermaßen bei Regierungs- wie Oppositionsparteien) durch die Parlamentsfraktionen auch im internationalen Vergleich sehr strikt, was auch daran abgelesen werden kann, dass ein von der Fraktion abweichendes Abstimmungsverhalten einzelner Mandatar/innen nur außerordentlich selten vorkommt (Stichwort „Klubzwang“).<sup>8</sup>

SPÖ und ÖVP sind beinahe flächendeckend in fast allen Gemeinden mit lokalen Parteiorganisationen (Ortsorganisationen, Sektionen bzw. Ortsteilgruppen, Stützpunkten) vertreten. Deren Arbeit wird üblicherweise auf Ebene der Bezirksparteiorganisationen koordiniert und unterstützt, die auch über hauptberuflich angestelltes Personal (Bezirksparteisekretär/innen, Büropersonal) verfügen. Auf Landes- und Bundesebene sind die Parteiorganisationen personell besonders stark ausgebaut. Auf allen Ebenen existierten als willensbildende Organe gewählte Obleute, Vorstände und breiter besetzte Ausschüsse sowie nur vergleichsweise selten zusammentretende Parteitage, wobei letztere nach den Statuten die obersten Organe darstellen. Nur auf unterster Ebene existieren Vollversammlungen der Mitglieder. Die Organe der „übergeordneten“ Ebenen werden durch die weiter unten angesiedelten, näher bei den Mitgliedern angesiedelten Parteiorganisationen besetzt: Die innerparteiliche Demokratie ist eine Funktionär/innendemokratie.

Neben die territoriale Gliederung tritt eine berufliche Gliederung durch Teil- oder Sonderorganisationen. Bei der ÖVP ist diese Gliederung aufgrund ihrer „bündischen Struktur“ besonders stark ausgeprägt: Bis 1972 war automatisch mit der Mitgliedschaft in einer Teilorganisation (von denen Wirtschaftsbund, Bauernbund und ÖAAB mit Abstand am einflussreichsten sind, daneben existieren noch Teilorganisationen für Jugend, Frauen und Senioren) eine Parteimitgliedschaft verbunden und sogar nur auf diesem Umweg möglich. Erst seit den 1980er-Jahren muss auch ausdrücklich der ÖVP selbst formell beigetreten werden. Bis heute werden bei der ÖVP die Mitglieder fast ausschließlich durch die Teilorganisationen erfasst und betreut, die Funktionär/innen haben in diesen ihre politische „Hausmacht“, das innerparteiliche Leben spielt sich großteils in den „Bünden“ ab. Auf diese Weise wurden innerparteilich zugleich die Wirtschaftsstrukturen der Frühphase der Zweiten Republik reproduziert und teilweise bis heute erhalten: Dass der Bauernbund (neben dem weniger einflussreichen Seniorenbund) die mitgliederstärkste Teilorganisation (noch vor ÖAAB und Wirtschaftsbund) ist, hat maßgeblich zur sehr

<sup>8</sup> Vgl. zu den österreichischen Abgeordneten die umfassende Studie von Müller et al. 2001.

effizienten Vertretung der Interessen des Landwirtschaftssektors innerhalb der ÖVP und im politischen System allgemein beigetragen. Die bündische Struktur erschwert zugleich eine „realistische“ Bestimmung der Zahl der ÖVP-Mitglieder – Berechnungen reichen von einer Mindestzahl einer halben Million bis deutlich über eine Dreiviertelmillion (Mitglieder aller Teilorganisationen abzüglich Überschneidungen, aber ohne Berücksichtigung tatsächlicher Zahlung eines Mitgliedsbeitrags).

Die Mitgliedschaft der SPÖ ist hingegen direkt organisiert und durch die tatsächlich geübte Einforderung des Mitgliedsbeitrags (60 Euro pro Jahr für Vollzahler/innen) auch verbindlich bestimmbar: Von ihren Höchstständen bis zu 720.000 Ende der 1960er- und Ende der 1970er-Jahre hat die SPÖ besonders ab den 1990er-Jahren starke Rückgänge zu verzeichnen gehabt. 2010 liegt die Mitgliederzahl „nur“ mehr bei ca. einer Viertelmillion. Allerdings hat auch die SPÖ Nebenorganisationen: Die Fraktion Sozialdemokratischer Gewerkschafter/innen (organisiert in Betriebsgruppen und auf Landes- und Bundesebene entlang der Teilgewerkschaften), die Junge Generation (unter 38-Jährige) und die Frauenorganisation sind die wichtigsten Beispiele, die auch über Entsenderechte für Parteitage und innerparteiliche Organe verfügen. Würde man hypothetisch diejenigen Mitglieder des Pensionistenverbandes (einer SPÖ-Vorfeldorganisation, die laut Eigenangabe 385.000 Mitglieder aufweist), die nicht ohnehin zugleich auch Parteimitglieder sind, zur Mitgliederzahl der SPÖ hinzurechnen, wären die Zahlen eher mit denen der ÖVP vergleichbar (bei einer derartigen, der ÖVP analogen Berechnung hätte wohl auch die SPÖ vermutlich weiterhin eine halbe Million „Mitglieder“).

Die Mitgliederzahlen der übrigen Parteien sind demgegenüber vergleichsweise niedrig. Die FPÖ hatte an ihrem bisherigen politischen Höhepunkt, 1999/2000, nur ca. 55.000 Mitglieder (die nach der Parteikrise ab 2002 und der Abspaltung des BZÖ deutlich gesunken und mittlerweile vermutlich wieder auf diesen Stand gestiegen sind). Das BZÖ liegt (nach der Rückkehr der Kärntner Landespartei 2010 zur FPÖ) ebenso wie die Grünen bei wenigen tausend Mitgliedern. Die Grünen haben bislang nur in Wien und Oberösterreich versucht, über den Kreis der öffentlichen Mandatäre hinaus weitere Mitglieder zu werben.

Trotz der Probleme der Bestimmung der Zahl v.a. der ÖVP-Mitglieder verfügen zwischen 800.000 und 900.000 Österreicher/innen über ein „Parteibuch“ – denn ähnliche Zahlen lassen sich auch aus Repräsentativumfragen hochrechnen. Repräsentativumfragen und Einschätzungen von Partei-

funktionär/innen legen gleichermaßen nahe, dass diese hohen Mitgliederzahlen vor allem bei den Altersgruppen ab ca. 40 Jahren zu finden sind, während sich von den unter 30-Jährigen deutlich unter 5% einer Partei auch formell anschließen. Die Mitgliederzahlen bei den über 80-Jährigen sind bei der SPÖ höher als bei den unter 20-Jährigen, während bei der ÖVP die Mitgliedschaft in der Parteijugend zwar formell auch zur Mitgliedschaft in der Partei selbst führt, de facto aber mit keinerlei Verpflichtungen verbunden ist. Unter den Jugendlichen und jungen Erwachsenen haben die Großparteien somit keinen höheren Stellenwert als dies für dieselben Altersgruppen in anderen Staaten der Fall ist. Der österreichische „Parteienstaat“ ist ein Phänomen der älteren Generationen, Parteien (durchaus auch „jugendlicher“ als die Großparteien auftretende Parteien wie FPÖ und Grüne) haben Jugendlichen offenkundig wenige attraktive Angebote zur Mitgliedschaft zu bieten. Dies lässt sich auch anhand der Wähler/innensoziologie ablesen.

#### 4. Die Wähler/innen

In den 1950er- bis 1970er-Jahren war das Wahlverhalten der österreichischen Bevölkerung sehr stabil, Wahlergebnisse brachten Verschiebungen der Stimmanteile von wenigen Prozentpunkten. Aus dem Beruf, dem Einkommen und Faktoren wie aktiver Einbindung in katholische Milieus (messbar anhand des regelmäßigen Kirchgangs) oder Gewerkschaftsmitgliedschaft konnte mit hoher Wahrscheinlichkeit auch das Wahlverhalten vorhergesagt werden. Kurz formuliert, Bäuerinnen/Bauern und Selbstständige sowie aktive Katholik/innen wählten mit hoher Wahrscheinlichkeit die ÖVP, Arbeiter/innen, konfessionell schwach gebundene Personen bzw. Konfessionslose sowie Gewerkschaftsmitglieder überwiegend die SPÖ. Bei Angestellten und Beamten/innen bestimmte v.a. die Höhe des Einkommens (und damit eng zusammenhängend der formale Bildungsgrad) die Präferenz für ÖVP oder SPÖ. Frauen und Jugendliche wählten entsprechend der jeweiligen Familien- bzw. Gruppennorm; leichte Abweichungen ergaben sich bis in die frühen 1970er-Jahre allenfalls durch eine höhere Kirchenbindung von Frauen. Nur bei widersprüchlichen Wirkungen der genannten Faktoren waren Parteibindungen schwächer und das Wahlverhalten unsicher.

Dieses festgefügte Wahlverhalten kam ab den 1980er-Jahren zunehmend in Bewegung, besonders stark ausgeprägt war dies unter jüngeren Alterskohorten. Neu positionierte (FPÖ) und neue (Grüne) Parteien erreichten ähnliche und

schließlich höhere Stimmenanteile unter Erst- und Jungwähler/innen; 1999 konnte die FPÖ bei unter 30-Jährigen beinahe gleich hohe Wähler/innenanteile verzeichnen wie SPÖ und ÖVP gemeinsam. Da die FPÖ stark überproportional von Männern gewählt wurde, ergaben sich darüber hinaus deutliche Unterschiede im geschlechtsspezifischen Wahlverhalten. 2002 und 2006 brachten eine scheinbare Rückkehr zu früheren Mustern des Wähler/innenverhaltens bzw. zu einem Parteiensystem mit zwei dominanten Großparteien. Bereits zwei Jahre einer stark zerstrittenen „großen Koalition“ reichten aber aus, dieses Bild v.a. zugunsten der FPÖ (und deren Abspaltung BZÖ) wieder zu verändern. Die nachfolgende Diskussion über einen „Rechtsruck“ der Jugend (vgl. Enigl 2008) wurde vor allem von einer Nachwahlbefragung des GfK-Instituts geprägt, nach der die FPÖ bei den unter 30-Jährigen erneut einen gleich hohen Anteil wie die beiden ehemaligen Großparteien erreicht (und die Grünen ihre ehemals starke Stellung bei den Jungwähler/innen fast eingebüßt) habe. Andere Spezialbefragungen sahen FPÖ und Grüne bei den Erstwähler/innen (Dies waren aufgrund der Absenkung des Wahlalters diesmal die 16–20-Jährigen.) nahezu gleichauf – allerdings mit deutlichem Vorsprung der Grünen bei Mittelschüler/innen und Studierenden, der FPÖ bei Lehrlingen und Arbeiter/innen. Aber auch dies bedeutet im Umkehrschluss, dass SPÖ und ÖVP unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen nur mehr den Status mittelgroßer Parteien einnehmen.

Neben diesen Verschiebungen zeigt die Wahlsoziologie, dass die Verankerung der traditionellen Parteien in der Bevölkerung ganz allgemein stark zurückgegangen ist. Nur mehr ca. die Hälfte der Wahlberechtigten (eher aus den älteren Generationen) identifiziert sich gefühlsmäßig mit einer Partei, im vergangenen Jahrzehnt entschied sich mit ansteigender Tendenz zwischen einem Fünftel und einem Drittel der Wählerschaft erst in den ein bis zwei Wochen vor dem Wahltermin, welche Partei gewählt wurde – und bei den Wahlen 2002–2008 wechselte jeweils ein Viertel der Wählerschaft tatsächlich die Partei.<sup>9</sup>

<sup>9</sup> Es gibt eine Fülle an Literatur im Bereich der empirischen Wahlforschung. Seit der Nationalratswahl 1994 haben Plasser und Ulram (teilweise mit wechselnden Mitherausgeber/innen) jeweils im Folgejahr Sammelbände herausgegeben, in denen auch langfristige Trends herausgearbeitet wurden. Zuletzt erschienen: Plasser/Ulram 2007 (anlässlich der Nationalratswahl 2006).



## LITERATUR

- Baier, Walter** (2009). Das kurze Jahrhundert. Kommunismus in Österreich. KPÖ 1918–2008. Wien.
- Dachs, Herbert** (Hg.) (1992). Parteien und Wahlen in Österreichs Bundesländern 1945–1991. Österreichisches Jahrbuch für Politik, Sonderband 4. Wien/München.
- Dachs, Herbert; Gerlich, Peter; Gottweis, Herbert; Kramer, Helmut; Lauber, Volkmar; Müller, Wolfgang C.; Tálos, Emmerich** (Hg.) (\*2006). Politik in Österreich. Das Handbuch. Wien. (hier Teil III: Parteiensystem, S. 322–411)
- Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes** (Hg.) (2003). Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Wien.
- Enigl, Marianne; Beinhart, Edith** (2008). Verückt nach rechts. In: Rainer, Christian (Hg.) (2008, 6. Oktober). profil. Jugend am rechten Rand, 2008 (42) Wien. S. 15–19.
- Filzmaier, Peter; Duffek, Karl; Plaikner, Peter** (Hg.) (2006). Mediendemokratie Österreich. Wien/Köln/Graz.
- Kratky, Gerhard** (2009). Das Experiment einer Parteigründung. Das Liberale Forum im Rückblick. Innsbruck/Wien/Bozen.
- Kriechbaumer, Robert** (1990). Parteiprogramme im Widerstreit der Interessen. Die Programmdiskussion und die Programme von ÖVP und SPÖ 1945–1986. Wien.
- Kriechbaumer, Robert; Schausberger, Franz** (Hg.) (1995). Volkspartei – Anspruch und Realität. Zur Geschichte der ÖVP seit 1945. Wien/Köln/Weimar.
- Maderthaner, Wolfgang; Müller, Wolfgang C.** (Hg.) (1996). Die Organisation der österreichischen Sozialdemokratie 1889–1995. Wien.
- Müller, Wolfgang C.** (1988). Patronage im österreichischen Parteiensystem. Theoretische Überlegungen und empirische Befunde. In: Pelinka, Anton; Plasser, Fritz (Hg.) (1988). Das österreichische Parteiensystem. Wien/Köln/Graz, S. 457–487.
- Müller, Wolfgang C.; Jenny, Marcelo; Steining, Barbara; Dolezal, Martin; Philipp, Wilfried; Preisl-Westphal, Sabine** (2001). Die österreichischen Abgeordneten. Individuelle Präferenzen und politisches Verhalten. Wien.
- Pelinka, Anton** (2005). Vom Glanz und Elend der Parteien. Struktur- und Funktionswandel des österreichischen Parteiensystems. Innsbruck/Wien/Bozen.
- Pelinka, Anton; Plasser, Fritz** (Hg.) (1988). Das österreichische Parteiensystem. Wien/Köln/Graz.
- Pelinka, Peter; Steger, Gerhard** (Hg.) (1988). Auf dem Weg zur Staatspartei. Zur Geschichte und Politik der SPÖ seit 1945. Wien.
- Plasser, Fritz; Ulram, Peter A.** (2002). Das österreichische Politikverständnis. Von der Konsens- zur Konfliktkultur? Wien.
- Plasser, Fritz; Ulram, Peter A.** (Hg.) (2007). Wechselwahlen. Analysen zur Nationalratswahl 2006. Wien.
- Plasser, Fritz** (2010). Politik in der Medienarena. Praxis politischer Kommunikation in Österreich. Wien.
- Saalfeld, Thomas** (2007). Parteien und Wahlen. Baden-Baden.
- Schandl, Franz; Schattauer, Gerhard** (1996). Die Grünen in Österreich. Entwicklung und Konsolidierung einer politischen Kraft. Wien.
- Sickinger, Hubert** (2009). Politikfinanzierung in Österreich. Wien.
- Tálos, Emmerich; Dachs, Herbert; Hanisch, Ernst; Staudinger, Anton** (Hg.) (1995). Handbuch des politischen Systems Österreichs. Erste Republik 1918–1933. Wien.
- Tálos, Emmerich; Hanisch, Ernst; Neugebauer, Wolfgang; Sieder, Reinhard** (Hg.) (2000). NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch. Wien.
- Tálos, Emmerich; Neugebauer, Wolfgang** (Hg.) (2005). Austrofaschismus. Politik – Ökonomie – Kultur. Wien.
- Ucakar, Karl** (1985). Demokratie und Wahlrecht in Österreich. Zur Entwicklung von politischer Partizipation und staatlicher Legitimationspolitik. Wien.

ANHANG

	Wahlbet.	SPÖ		ÖVP		FPÖ (VdU) BZÖ		KPÖ		Grüne		LIF		Sonstige	
	(%)	%	M	%	M	%	M	%	M	%	M	%	M	%	
1945	94,3	44,6	76	49,8	85			5,4	4					0,2	ÖVP+SPÖ (bis 1947: +KPÖ)
1949	96,8	38,7	67	44,0	77	11,7	16	5,1	5					0,5	ÖVP+SPÖ
1953	95,8	42,1	73	41,3	74	10,9	14	5,3	4					0,4	ÖVP+SPÖ
1956	96,0	43,0	74	46,0	82	6,5	6	4,4	3					0,1	ÖVP+SPÖ
1959	94,2	44,8	78	44,2	79	7,7	8	3,3						0	ÖVP+SPÖ
1962	93,8	44,0	76	45,4	81	7,1	8	3,0						0,5	ÖVP+SPÖ
1966	93,8	42,6	74	48,3	85	5,4	6	0,4						3,3	ÖVP
1970	91,8	48,4	81	44,7	78	5,5	6	0,9						0,3	SPÖ (Mind.)
1971	92,4	50,0	93	43,1	80	5,5	10	1,4						0,04	SPÖ
1975	92,9	50,4	93	43,0	80	5,4	10	1,2						0,03	SPÖ
1979	92,2	51,0	95	41,9	77	6,1	11	1,0						0,05	SPÖ
1983	92,6	47,7	90	43,2	81	4,98	12	0,7		(1,4/ 1,9)				0,2	SPÖ+FPÖ
1986	90,5	43,1	80	41,3	77	9,7	18	0,7		4,8	8			0,22	SPÖ+ÖVP
1990	86,1	42,8	80	32,1	60	16,6	33	0,6		4,8	10			3,3	SPÖ+ÖVP
1994	81,9	34,9	65	27,7	52	22,5	42	0,3		7,3	13	6	11	1,42	SPÖ+ÖVP
1995	86,0	38,1	71	28,3	53	21,9	40	0,3		4,8	9	5,5	10	1,14	SPÖ+ÖVP
1999	80,4	33,2	65	26,9	52	26,9	52	0,5		7,4	14	3,7		1,5	ÖVP+FPÖ
2002	84,3	36,5	69	42,3	79	10,0	18	0,6		9,5	17	1,0		0,2	ÖVP+FPÖ
2006	78,5	35,3	68	34,3	66	11,0 *4,1	21 *7	1,0		11,1	21	-		3,1	SPÖ+ÖVP
2008	78,8	29,3	57	26,0	51	17,5 *10,7	34 *21	0,8		10,4	20	2,1		3,2	SPÖ+ÖVP

**T** Tabelle 1: Wahlergebnisse und Regierungskonstellationen seit 1945

**I** 1949 und 1953 trat als Vorläufer der FPÖ der VdU (Verband der Unabhängigen) an. Grüne: 1983 traten die Alternative Liste Österreichs und die Vereinten Grünen Österreichs (VGÖ) getrennt an; ab 1986 mit einer gemeinsamen Liste. 1990 trat ein Teil der VGÖ erfolglos gesondert an (hier unter „Sonstige“ verbucht), die Listenbezeichnung der im Nationalrat vertretenen Grünen schwankte. LIF=Liberales Forum (ursprünglich 1993 eine Abspaltung von 5 Abgeordneten von der FPÖ).

\* 2006 und 2008: BZÖ

„Sonstige“ 2006: Die Liste des MEP Hans-Peter Martin (MATIN) verfehlte mit 2,8% den Einzug in den Nationalrat; Rest: Kleinparteien.

	SPÖ	ÖVP	FPÖ	BZÖ	Grüne
<b>Amtliches Wahlergebnis</b>	29,3	26,0	17,5	10,7	10,4
<b>Männer</b>	29	24	20	11	8
erwerbstätige Männer	26	23	21	11	11
Pensionisten	38	28	15	10	2
<b>Frauen</b>	30	26	16	10	11
erwerbstätige Frauen	25	24	16	10	14
nicht erwerbstätige Frauen	22	23	18	15	13
Pensionistinnen	39	28	14	9	5
<b>Alter</b>					
bis 29	14	20	33	10	14
30–44	22	22	20	11	16
45–59	33	24	13	13	10
60–69	36	29	14	9	5
70 +	36	32	15	11	2
<b>Beruf</b>					
Selbständige, Unternehmer, freie Berufe	19	23	17	11	21
Beamte	35	21	13	8	15
Angestellte	27	22	17	11	13
Facharbeiter, Vorarbeiter	32	19	34	6	6
Arbeiter (un-, angelernt)	21	16	34	18	5
Landwirte (Vollerwerb)	2	78	8	9	1
Pensionisten	38	28	15	10	4
Hausfrauen	25	24	15	22	3
<b>Bildung</b>					
Pflichtschule	35	24	19	13	3
Fachschulbildung	31	24	23	12	4
Maturanten/Akademiker	25	27	12	8	19

**Tabelle 2:** Wahlverhalten nach soziodemografischen Gruppen, Nationalratswahl 2008

GfK Austria, Telefonische Nachwahlbefragung am Wahltag (N = 1800)  
 Differenz auf 100%: ungültig / andere Parteien.  
 Fallzahlbedingte Tendenzwerte

---

# Fachdidaktischer Teil

## Politische Parteien in Österreich

### Unterrichtsbeispiele

## Politische Parteien im Unterricht

Klaus Edel, Bettina Paireder, Paul Ruhaltinger, Harald Ruiss,  
Wolfgang Zeilinger

### 1. Konzeptive Überlegungen zur Gestaltung didaktischer Szenarien

Themen, die im Zusammenhang mit der Politischen Bildung stehen, sollen im Zuge problemorientierter Fragestellungen durch Schüler/innen erarbeitet werden, um diesen die Möglichkeit einzuräumen, sich den Themenfeldern eigenständig und kritisch zu nähern. Eine tiefgreifende Analyse der Themen, die anhand von Kernfragen (siehe unten) erfolgen soll, ersetzt hierbei die bloße Aufzählung von Fakten, Daten und Zahlen. Schüler/innen sollen vielmehr durch die Auseinandersetzung mit verschiedenen Themenbereichen begreifen bzw. erkennen, dass Politik nicht als abstraktes Konstrukt zu verstehen ist, sondern unmittelbar mit ihnen als Person in einem konkreten Zusammenhang steht. Die folgenden Unterrichtsbeispiele sollen deshalb engen Bezug auf die Lebenswelt bzw. -umgebung von Schüler/innen nehmen, um aufzeigen zu können, dass Entscheidungen, die Politiker/innen treffen, direkten, unmittelbaren Einfluss auf ihr Leben haben.

- Welche Funktionen haben politische Parteien?
- Welche Auswirkung/Nachwirkung hat die politische Lagerbildung in Österreich?
- Wieweit unterscheiden sich oder stimmen die Standpunkte der im Parlament vertretenen Parteien bei wichtigen politischen Fragen überein?

### 2. Implementierung des Kompetenzmodells

Die Aufgabe der Politischen Bildung ist es, die Schüler/innen bei ihrem Kompetenzerwerb zu unterstützen. Das Thema „politische Parteien“ spricht insbesondere die Handlungs-, Urteils- und Methodenkompetenz an, aber auch die politische Sachkompetenz findet ihren Platz.

Beispielsweise wird bei der selbstständigen Analyse der Homepages und der Parteiprogramme durch die Schüler/innen das Hauptaugenmerk auf die Aneignung und Erweiterung der politischen Urteilskompetenz gelegt, da hierbei fremde Urteile hinterfragt werden und selbstständig Urteile zu treffen sind. Notwendige Teilkompetenzen sind daher u.a. die Qualitätsprüfung der Urteile, die Bereitschaft

zur Reflexion, inwieweit diese von den Interessen sozialer Gruppen oder von politischen, sozialen oder ökonomischen Verbänden bzw. lokalen, regionalen oder überregionalen Organisationen beeinflusst werden, die Interessens- und Standortgebundenheit und die Einbeziehung von Folgen und Auswirkungen von Urteilen.

Übungen, die auf Begrifflichkeiten und Strukturen eingehen, beziehen sich auf die politische Sachkompetenz.

Auch die politische Handlungskompetenz steht im Fokus der folgenden Unterrichtseinheiten. Die Schüler/innen lernen dabei politische Konflikte auszutragen, eigene politische Positionen zu artikulieren, politische Positionen anderer zu verstehen und aufzugreifen, sowie an der Lösung von gesellschaftlichen Problemen mitzuwirken.

Letztlich wird auch die politikbezogene Methodenkompetenz der Schüler/innen aufgebaut, indem sie fertige Manifestationen des Politischen verstehen und hinterfragen lernen, sowie eigene Manifestationen aufbauen sollen, um die eigene politische Willensäußerung zu unterstützen.

### 3. Lernziele

- Politische Parteien sollen von den Schüler/innen als wichtige Instrumentarien einer repräsentativen Demokratie erfasst werden.
- Schüler/innen sollen politische Parteien als organisierte Zusammenschlüsse gleichgesinnter Staatsbürger/innen erkennen und den Zweck von Parteien, nämlich Einfluss zu gewinnen und die politische Willensbildung mitzubestimmen, verstehen.
- Durch Recherche sollen wirtschaftliche, kulturelle und gesellschaftliche Interessen der Parteien herausgearbeitet, interpretiert und bewertet werden.
- Die Schüler/innen sollen erkennen, dass politische Parteien als zentrale Akteure bei Wahlen fungieren und das wichtigste verbindende Element zwischen den demokratisch bestellten Verfassungsinstitutionen – Parlamenten und Regierungen auf Bundes-, Landes- und Gemeindeebene – und der Bevölkerung darstellen.

#### 4. Lehrplanbezug<sup>10</sup>

Grundsatz'erlass zur Politischen Bildung für alle Schultypen und Unterrichtsfächer Sekundarstufe I und II

- **(A)HS: 4. Klasse**
  - Österreich – die Zweite Republik: politisches System, außenpolitische Orientierung, Wirtschafts- und Sozialpolitik im Wandel; Neue Soziale Bewegungen (Umweltbewegung, Frauenbewegung)
  - Demokratie und Möglichkeiten ihrer Weiterentwicklung (Formen der Mitbestimmung, e-Democracy); Zukunftschancen im Spannungsfeld zwischen persönlichen und gesellschaftlichen Anliegen.
- **AHS: 7. Klasse**

politisches Alltagsverständnis, Motivationen und Möglichkeiten politischer Beteiligungs-, Entscheidungs- und Konfliktlösungsprozesse.
- **HTL: Bildungs- und Lehraufgaben**

Die Schülerinnen und Schüler können

  - die Geschichte der wichtigsten politischen Akteurinnen und Akteure sowie Bewegungen charakterisieren sowie zu deren aktuellen Zielen und Umsetzungen begründet Stellung nehmen (Politische Akteurinnen/Akteure);
  - die Strukturen und Funktionsweisen des österreichischen politischen Systems erklären und sind befähigt, sich aktiv auf Basis der Bürger- und Menschenrechte am politischen Geschehen zu beteiligen (Politische Systeme und Recht);
  - den Beitrag der Medien zur Politikgestaltung einschätzen sowie politikrelevante Medienerzeugnisse auf ihre Intentionen hin kritisch untersuchen (Medien und Öffentlichkeit).
- **HTL: II. Jahrgang**

Funktion von Parteien in der Demokratie; die wichtigsten österreichischen Parteien und Interessensverbände. Medien und ihre Auswirkungen auf die Politik; Analyse von Medienerzeugnissen und Erkennen der zugrundeliegenden Intentionen; Nutzung medialer Möglichkeiten der Partizipation.
- **HAK: Bildungs- und Lehraufgaben**

im Sinne der politischen Bildung demokratische, den Werten der Menschenrechte verpflichtete, Grundhaltung lernen, zu aktiver Teilnahme am öffentlichen Geschehen fähig werden und auf der Basis von reflektierter Identität die Bereitschaft zur unvoreingenommenen Begegnung und Auseinandersetzung mit Fremden und Fremdem entwickeln sowie Missbrauch von Macht, Rechtsnormen und politischen Institutionen erkennen und diesem begegnen können.
- **HAK: IV. Jahrgang**

Demokratie, Menschenrechte, Sicherung des Weltfriedens, Friedens- und Konfliktforschung; internationale Konferenzen und Abkommen; Migration und ihre Folgen; Minderheiten und Volksgruppen; Entwicklungstendenzen der Weltwirtschaft, Globalisierung, gesellschaftlicher und kultureller Wertewandel, Emanzipation, offene Gesellschaft, Fundamentalismus.

<sup>10</sup> Die Lehrpläne können in ihrer jeweils aktuellen Fassung auf der Website des [bm:ukk](http://bm:ukk) abgerufen werden.

## **U** Tagesablauf eines Abgeordneten

01

<b>Dauer</b>	2 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I
<b>Kompetenzen</b>	politische Sachkompetenz
<b>Methoden</b>	Gruppenarbeit, Hörverständnisübung (Leseverständnisübung), Diskussion, Spiel
<b>Materialien</b>	Kopiervorlage M01, Beamer/Overheadprojektor, Plakatpapier, Kärtchen
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Während der Plenumsdiskussion kann die Lehrerin/der Lehrer aus den Diskussionsbeiträgen der Schüler/innen etwaige Schwierigkeiten erkennen und beobachten, ob die Lernziele der Einheit erreicht worden sind.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Vorbereitung</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Stellen Sie den Schüler/innen das Glossar aus diesem Heft zur Verfügung (z.B. Kopie oder Online unter <a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=2310">http://www.didactics.eu/index.php?id=2310</a>).</li> <li>2) Teilen Sie die Klasse in Vierergruppen ein.</li> </ol> <p><b>Variante Hörverständnisübung:</b> Die Lehrerin/der Lehrer liest den Text „Tagesablauf eines Abgeordneten“ (Kopiervorlage M01/1.Hälfte) laut vor und betont die markierten Begriffe. Der Text wird eventuell anschließend projiziert.</p> <p><b>Variante Leseverständnisübung:</b> Kopieren Sie das Arbeitsblatt für Schüler/innen „Tagesablauf eines Abgeordneten“ (Kopiervorlage M01/2.Hälfte). Die Schüler/innen haben dann die Arbeitsaufgaben und den Text vor sich.</p> <p><b>A Arbeitsauftrag für die Gruppenarbeit</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Schreibt jeden Begriff auf, der im vorgelesenen (projizierten) Text vorkommt, den ihr nicht selbst erklären könnt, bzw. der euch als Fachbegriff erscheint.</li> <li>• Recherchiert die Bedeutungen dieser Begriffe und schreibt sie mit eigenen Worten auf je ein Kärtchen. Als Hilfe könnt ihr das Glossar benutzen.</li> <li>• Klebt die Kärtchen auf euer Plakat, notiert die Namen der Gruppenmitglieder darauf. Hängt die Plakate anschließend nebeneinander im Klassenraum auf.</li> </ul> <p><b>Auswertung der Gruppenarbeit</b></p> <p>Die Schüler/innen betrachten die Plakate, vergleichen Begriffe und Erklärungen und stellen Fragen an die Plakatgestalter/innen.</p> <p><b>Ertragssicherung</b></p> <p>Im Zuge einer Plenumsdiskussion werden aus den verschiedenen Formulierungen jeweils optimale Fassungen der einzelnen Begriffserklärungen erstellt und festgehalten. Die Lehrerin/der Lehrer sorgt für notwendige Ergänzungen. Diese optimierten Fassungen können als Lernkartei und/oder als Spielgrundlage (z.B. Memory, Domino, Quiz o.Ä.) dienen.</p>

## U Österreichische Parteien der Gegenwart 02 und ihre Grundhaltungen zu aktuellen Themen

<b>Dauer</b>	3 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I und II
<b>Kompetenzen</b>	politische Urteilskompetenz, politische Handlungskompetenz, politikbezogene Methodenkompetenz
<b>Methoden</b>	Brainstorming, Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch, Gruppenarbeit, Internetrecherche, Gruppendiskussion, Präsentation
<b>Materialien</b>	Kopiervorlagen M02, M03, M04, Tafel, Farbkreiden, Internetzugang, Plakatpapier, kleine Zettel
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Die Lehrerin/der Lehrer versucht in einer abschließenden Gesprächsrunde einerseits offene Fragen zu klären, andererseits herauszufinden, wie die Schüler/innen mit politischer Bildung umgehen, inwieweit sich das Interesse an den politischen Parteien aufgrund des Unterrichts verändert hat und welche Prozesse in Gang gesetzt werden konnten. Aus den Antworten können Erkenntnisse für die nächsten Unterrichtsstunden abgeleitet werden.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Vorbereitung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Es ist für die im Rahmen der Erarbeitungsphase geplante Internetrecherche nötig, dass die Lehrerin/der Lehrer die Internetlinks der „Linksammlung“ (Kopiervorlage M04) vor dem Unterricht überprüft.</li> <li>• Die zu bearbeitenden Themen des Arbeitsblattes „Internetrecherche: Parteienstandpunkt“ (Kopiervorlage M03) sind beispielhaft. Daher ist darauf zu achten, ob eventuell Änderungen vorgenommen werden sollten, um z.B. aktuelle politische Entwicklungen widerzuspiegeln.</li> <li>• Das Arbeitsblatt „Österreichische Parteienlandschaft im Jahr 2008“ (Kopiervorlage M02) muss eventuell geändert und an die jüngste Nationalratswahl angepasst werden.</li> <li>• Für die Gruppenarbeit Zettelchen mit jeweils einem Parteinamen (SPÖ, ÖVP, VdU/FPÖ, BZÖ, GRÜNE, KPÖ) vorbereiten: Anzahl je nach Gruppen (Mehrfachnennungen möglich, aber jede Partei mindestens einmal)</li> </ul> <p><b>Brainstorming</b> Thema: „Parteien in Österreich nach 1945“</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Die Schüler/innen schreiben einzeln ihre Assoziationen zum Thema „politische Parteien in Österreich nach 1945“ an die Tafel.</li> <li>2) Anschließend sollen in Form eines Lehrer/innen-Schüler/innen-Gesprächs die Begriffe in ein System gebracht werden: <ul style="list-style-type: none"> <li>– z.B. ein Cluster anfertigen</li> <li>– z.B. mithilfe unterschiedlicher Farben oder Symbole (Sternchen, Ringerl usw.) Kategorien bilden</li> </ul> </li> <li>3) Die Parteien, die anschließend näher besprochen werden, werden besonders hervorgehoben, bzw. wenn nötig ergänzt.</li> </ol>



## Österreichische Parteien der Gegenwart und ihre Grundhaltungen zu aktuellen Themen

### Gruppenarbeit – Teil 1

Internetrecherche in Kleingruppen von 2–3 Schüler/innen (je nach Klassengröße sind auch themengleiche Parallelgruppen möglich), jede Gruppe hat Zugang zum Internet.

- 1) Jede Gruppe zieht ein Zettelchen (siehe Vorbereitung) und bekommt so eine Partei zugeteilt.
- 2) Jede Gruppe bekommt das Arbeitsblatt zur Internetrecherche „Österreichische Parteienlandschaft im Jahr 2008“ (Kopiervorlage M02/1. Hälfte) und die „Linksammlung“ (Kopiervorlage M04).
- 3) Jede Gruppe recherchiert die Daten zu jener Zeile des Arbeitsblattes M02, die der ihnen zugeteilten Partei entspricht. Die benötigten Links sind in der „Linksammlung“ (Kopiervorlage M04) zusammengestellt.

### Auswertung der Gruppenarbeit – Teil 1 / Ertragssicherung

Nach Beendigung der Gruppenarbeit holen sich die Schüler/innen die Lösungen zum Arbeitsblatt „Österreichische Parteienlandschaft im Jahr 2008“ (Kopiervorlage M02/2. Hälfte) und vergleichen die eigenen Ergebnisse mit dem Lösungsblatt.

Das Lösungsblatt, das auch die Daten der anderen Parteien enthält, dient gleichzeitig der Ertragssicherung.

### Gruppenarbeit – Teil 2

Fortsetzung der Internetrecherche in den bereits festgelegten Kleingruppen

- 1) Die Kleingruppen erhalten das Arbeitsblatt „Internetrecherche: Parteienstandpunkt“ (Kopiervorlage M03) und führen die Recherche durch.
- 2) Die Schüler/innen gestalten auf einem Plakat einen Steckbrief zu der von ihnen bearbeiteten Partei, indem sie ihre Rechercheergebnisse festhalten.
- 3) Die Schüler/innen sollen sich zu den einzelnen Themen eine eigene Meinung bilden. Anschließend diskutieren sie in ihrer Gruppe ihre persönlichen Standpunkte zu diesen Fragen und dokumentieren das Ergebnis bzw. die unterschiedlichen Meinungen auf einem zweiten Plakat.

### Präsentation der Gruppenarbeit – Teil 2 / Ertragssicherung

- 1) Die Gruppen stellen die jeweilige Partei den Klassenmitgliedern anhand des Plakates vor.
- 2) Die Gruppen präsentieren eine Zusammenfassung ihrer Gruppendiskussion. Die Zuhörenden machen sich Notizen auf dem Arbeitsblatt „Internetrecherche: Parteienstandpunkt“ (Kopiervorlage M03). Die Notizen dienen gleichzeitig der Ertragssicherung.

### Abstimmung

Als Abschluss wird eine Abstimmung zu den einzelnen politischen Themen, die in den Kleingruppen diskutiert wurden, durchgeführt. Das Klassenergebnis wird auf einem Abschlussplakat festgehalten.

## **U** Vergleich der Eigen- und Fremdwahrnehmung 03 von Parteien

<b>Dauer</b>	3 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe II
<b>Kompetenzen</b>	politische Urteilskompetenz, politikbezogene Methodenkompetenz
<b>Methoden</b>	Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch, WebQuest, Präsentation (Simulation)
<b>Materialien</b>	Kopiervorlagen M04, M05, M06, M07, Plakatpapier, A3-Blätter, Internetzugang, Möglichkeit für Präsentationen (Beamer, Overhead o.Ä.)
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Anhand der Präsentationen und des Abschlussgesprächs kann die Lehrerin/der Lehrer überprüfen, ob eine kritische Auseinandersetzung mit dem Thema erfolgte. Weiters leitet der Fragebogen „Feedback“ (Kopiervorlage M07) die Schüler/innen zu einer Reflexion über die Unterrichtseinheiten an. Aus den Rückmeldungen erfährt die Lehrerin/der Lehrer, ob die Lernziele erreicht wurden und wie der Arbeitsprozess aus Sicht der Schüler/innen verlaufen ist.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Vorbereitung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Es ist für den WebQuest nötig, dass die Lehrerin/der Lehrer die Internetlinks der „Linksammlung“ (Kopiervorlage M04) vor dem Unterricht überprüft.</li> <li>• Die Arbeitsfragen des Arbeitsblattes „WebQuest“ (Kopiervorlage M06) sind beispielhaft. Daher ist darauf zu achten, ob die Fragestellungen lösbar und sinnvoll sind, bzw. ob eventuell Änderungen vorgenommen werden sollten, um z.B. aktuelle politische Entwicklungen widerzuspiegeln.</li> </ul> <p><b>Einstieg</b></p> <p>Die Schüler/innen füllen in Einzelarbeit das Arbeitsblatt „Raster zur Einschätzung der Parteien“ (Kopiervorlage M05) aus und geben das Blatt anonym ab. Die Lehrerin/der Lehrer bewahrt die „Einschätzungen“ bis zum Ende der Unterrichtseinheit (z.B. in einem verschlossenen Kuvert) auf.</p> <p><b>WebQuest</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Die Klasse wird in sechs Gruppen eingeteilt, jeder Gruppe wird durch Los eine Partei zugeteilt (z.B. Farbkarten ziehen). Jede Gruppe erhält eine „Linksammlung“ (Kopiervorlage M04) und das Arbeitsblatt „WebQuest“ (Kopiervorlage M06).</li> <li>2) Mithilfe der vorgegebenen Links recherchieren die Schüler/innen im Internet den Standpunkt der jeweiligen Partei zu aktuellen innenpolitischen Themen und beantworten so nach und nach die Fragen des WebQuests. Rahmenthema dabei ist die Vorbereitung einer Präsentation in der nächsten Redaktionssitzung der Schüler/innenzeitung.</li> </ol>

## **U** 03 Vergleich der Eigen- und Fremdwahrnehmung von Parteien

---

### **Präsentation**

Jede Gruppe präsentiert in 3–5 Minuten ihre Ergebnisse. Die Lehrerin/der Lehrer übernimmt den „Redaktionsvorsitz“: Sie/er moderiert, kommentiert und ergänzt falls notwendig die Informationen.

### **Ertragssicherung**

Jede Gruppe fasst ihre Ergebnisse – ergänzt durch die nach der Präsentation erhaltenen Kommentare der Lehrerin/des Lehrers – auf einem A3-Blatt zusammen, sodass eine Übersicht für die Klassenkolleg/innen geboten wird. Diese Blätter werden im Raum aufgehängt. Die zuvor anonym abgegeben Einschätzungen der Schüler/innen werden ebenfalls aufgehängt.

### **Offenes Gespräch**

Die Schüler/innen haben ein paar Minuten Zeit, sich einen Überblick zu verschaffen und die geposteten Zetteln zu studieren. Anschließend findet ein offenes Gespräch statt, in dem die Schüler/innen ihre Beobachtungen diskutieren und analysieren: unterschiedliche Eigen- und Fremdwahrnehmung der Parteien?

**Simulation:** Ein Simulationsspiel als Variante für die Ertragssicherung finden Sie online unter <http://www.didactics.eu/index.php?id=1655>.

### **Feedback**

Am Ende füllen die Schüler/innen den Fragebogen „Feedback“ (Kopiervorlage M07) aus.

## **U** Internet- und Web 2.0-Auftritte der politischen Parteien für Jugendliche

<b>Dauer</b>	3 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I und II
<b>Kompetenzen</b>	politische Urteilskompetenz, politische Handlungskompetenz, politikbezogene Methodenkompetenz
<b>Methoden</b>	stummer Dialog, Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch, Gruppenarbeit, Internetrecherche, Diskussion, Präsentation, Simulation
<b>Materialien</b>	Kopiervorlagen M08, M09, Internetzugang, Tafel, A3-Blätter
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	In der Diskussion erkennt die Lehrerin/der Lehrer, ob die Schüler/innen die Bedeutung von Web 2.0-Anwendungen verstanden haben.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Vorbereitung</b></p> <p>Es ist für die im Rahmen der Erarbeitungsphase geplante Internetrecherche nötig, dass die Lehrerin/der Lehrer die Links des Arbeitsauftrags „Die Internet- und Web 2.0-Auftritte der politischen Parteien“ (Kopiervorlage M08) überprüft und außerdem kontrolliert, ob eventuelle Adaptionen der Fragestellungen des Arbeitsblattes „Die Internet- und Web 2.0-Auftritte der politischen Parteien für Jugendliche“ (Kopiervorlage M09) sinnvoll sein könnten.</p> <p><b>Stummer Dialog</b></p> <p>Zur Feststellung des Vorwissens kann ein stummer Dialog zu den Web 2.0-Anwendungen geführt werden. Mögliches Thema: „Soll ich Facebook verwenden?“ Nach dem Ende der Beiträge der Schüler/innen bespricht bzw. ordnet die Lehrerin/der Lehrer die eingebrachten Inhalte bzw. Argumente und stellt eventuell Rückfragen. Falls als sinnvoll erachtet kann die Lehrerin/der Lehrer auch einen kurzen Input zu „Web 2.0 und seine Anwendungen“ anschließen.</p> <p><b>Gruppenarbeit / Simulation</b></p> <p>Die Gruppenbildung und Parteienzuteilung erfolgt nach dem Zufallsprinzip. Wenn es die Klassengröße erfordert, sind auch Parallelgruppen, die am selben Thema arbeiten, möglich. Jede Gruppe erhält den zu ihrer zugewiesenen Partei passenden Arbeitsauftrag „Der Internet- und Web 2.0-Auftritt der politischen Parteien“ (Kopiervorlage M08) und das Arbeitsblatt „Die Internet- und Web 2.0-Auftritte der politischen Parteien für Jugendliche“ (Kopiervorlage M09).</p> <p><b>A Arbeitsauftrag</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Recherchiert die Internet- und Web 2.0-Auftritte der eurer Gruppe zugewiesenen Partei. Benutzt für die Recherche die Links, die auf eurem Arbeitsauftrag „Die Internet- und Web 2.0-Auftritte der politischen Parteien“ (M08) angeführt sind und zum Eintragen der Ergebnisse das Arbeitsblatt „Die Internet- und Web 2.0-Auftritte der politischen Parteien“ (M09).</li> <li>2) Hängt eure ausgefüllten Arbeitsblätter nebeneinander an die Tafel.</li> </ol>

## **U** 04 Internet- und Web 2.0-Auftritte der politischen Parteien für Jugendliche

---

### **Präsentation**

Jede Gruppe präsentiert ihr Ergebnis. (Bei Parallelgruppen entscheidet das Los, die Parallelgruppe bringt sich durch Ergänzungen ein.) Jedes Gruppenmitglied soll einen Anteil an der Präsentation haben. Die Lehrerin/der Lehrer stellt bei Bedarf klärende Fragen oder kommentiert die Aussagen der Schüler/innen.

### **Diskussionsrunde**

Die Lehrerin/der Lehrer moderiert eine Diskussionsrunde zum Thema:

„Beeinflussen mich die Web 2.0-Anwendungen der Parteien in meiner Entscheidung in Sachfragen oder in meinem Wahlverhalten? Werde ich zu einer politischen Aktivität angeregt?“

### **Simulation / Ertragssicherung**

Neue Gruppenbildung nach dem Zufallsprinzip. Die Schüler/innen sollen selbst das Konzept für die Homepage einer Partei entwerfen. Die Konzepte werden dann in der Klasse ausgehängt und in der Stunde der Folgewoche stimmt die Klasse darüber ab, für welches Konzept sie sich entscheiden würde.

### **A Arbeitsauftrag**

Entwerft ein Konzept für die Homepage einer Partei/politischen Jugendorganisation nach folgenden Gesichtspunkten und fasst es übersichtlich auf einem A3-Blatt zusammen:

- Welche Elemente sollen vorkommen?
- Welche Farbgestaltung würdet ihr wählen?
- Welche Sprache/Ansprache würdet ihr verwenden?
- Was soll das beabsichtigte Ziel der Seite sein?
- ... (weitere interessante Punkte für das Konzept)

## **U** Der Wahlkampf der Parteien im Internet

05

<b>Dauer</b>	2 Unterrichtseinheiten und Internetrecherche außerhalb des regulären Unterrichts
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe II
<b>Kompetenzen</b>	politische Urteilskompetenz, politische Handlungskompetenz, politikbezogene Methodenkompetenz
<b>Methoden</b>	Brainstorming, Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch, Gruppenarbeit, Internetrecherche, Fishbowl oder Mini-Parlament, Rechercheprotokoll
<b>Materialien</b>	Kopiervorlagen M04, M10, Tafel, Internetzugang, Beamer
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Die Schüler/innen dokumentieren ihre Rechschritte, Probleme und Erfolge in einem Rechercheprotokoll.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Vorbereitung</b></p> <p>Es ist notwendig, dass die Lehrerin/der Lehrer die Internetlinks der „Linksammlung“ (Kopiervorlage M04) überprüft und gegebenenfalls adaptiert.</p> <p><b>Brainstorming in Form eines Lehrer/innen-Schüler/innen Gesprächs</b></p> <p>Die Lehrerin/der Lehrer leitet das Gespräch zum Thema: „Die Möglichkeiten der Parteien sich im Internet zu präsentieren“. Zwei bis drei Schüler/innen notieren die Assoziationen, offenen Fragen, Diskussionspunkte an der Tafel. Die Lehrerin/der Lehrer fasst am Ende die Ergebnisse zusammen.</p> <p><b>Gruppenarbeit</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Gruppenbildung: Gruppenanzahl abhängig von der Zahl der zu beobachtenden Parteien. Jede Gruppe bekommt eine Partei zugeteilt.</li> <li>2) Internetrecherche: Die Schüler/innen erhalten das Arbeitsblatt zur Internetrecherche „Der Wahlkampf der Parteien im Internet“ (Kopiervorlage M10) sowie die „Linksammlung“ (Kopiervorlage M04).</li> <li>3) Jede Gruppe beobachtet während des Wahlkampfes die Aktivitäten der ihnen zugeteilten Partei im Internet und die damit transportierten Inhalte zu drei im Voraus bestimmten Zeitpunkten (Beginn des Intensivwahlkampfes/Mitte der Wahlkampfperiode/die letzte Woche vor der Wahl).</li> </ol> <p><b>Präsentation / Ertragssicherung</b></p> <p>Variante 1: Die Ergebnisse können mittels der Fishbowl-Methode<sup>11</sup> aufgearbeitet werden.</p> <p>Variante 2: Die Anleitung zu einem Mini-Parlament finden Sie online im Unterrichtsbeispiel von Ruhaltinger/Zeilinger. (siehe <a href="http://didactics.eu/index.php?id=1655">http://didactics.eu/index.php?id=1655</a>).</p>

<sup>11</sup> siehe <http://www.bpb.de/files/VSMKZW.pdf>, 4a-4b (12/07/2011) oder Fachdidaktikzentrum für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung der Universität Wien (Hg.) (2010). Die Repräsentanz von Frauen im öffentlichen Raum. historisch-politische bildung. Themendossiers zur Didaktik von Geschichte, Sozialkunde und Politischer Bildung 2010 (2). Wien. S. 26

## **U** Migration<sup>12</sup> im Spiegel der Politik

06

<b>Dauer</b>	2 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I
<b>Kompetenzen</b>	politische Urteilskompetenz, politische Sachkompetenz, politikbezogene Methodenkompetenz
<b>Methoden</b>	Gruppenarbeit, Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch, Leseverständnisübung, Präsentation, Protokoll
<b>Materialien</b>	Kopiervorlagen M11, M12, Internetzugang
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Die Schüler/innen fassen ihre Arbeit in einem Protokoll zusammen: Beschreibung des Arbeitsprozesses und zusammenfassendes Statement zum Thema „Migration“.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Adressatenanalyse</b></p> <p>In einem einleitenden Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch sollen die Schüler/innen die Möglichkeit bekommen, persönliche Hintergründe und/oder eventuelle Ressentiments zum Thema zu bekunden. Schüler/innen können über den eigenen Migrationshintergrund oder jenen von Freund/innen, Bekannten, Nachbar/innen usw. berichten (auf freiwilliger Basis!). Das Gespräch wird dann auf eine sachliche Ebene gehoben und die Schüler/innen sollen über „Migrationspolitik“ reflektieren: Was verstehen sie darunter? Welche Maßnahmen könnten von Politiker/innen in Bezug auf dieses Thema erwartet werden? usw.</p> <p><b>Gruppenarbeit</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Es werden Zufallsgruppen zu max. 4 Schüler/innen gebildet. Die Schüler/innen lesen die Texte des Arbeitsblattes „Migration im Spiegel der Politik“ (Kopiervorlage M11) in Einzelarbeit durch und markieren in jedem Text die ihrer Meinung nach wichtigen Aussagen.</li> <li>2) Anschließend erledigen sie gemeinsam in Form einer Gruppenbesprechung die auf dem Arbeitsblatt (M11) gestellten Aufgaben (Zuordnung des Textes zu einer Partei, Herausarbeiten der Grundeinstellung zum Thema „Migration“).</li> </ol> <p><b>Präsentation / Ertragssicherung</b></p> <p>In der zweiten Einheit sollen die Gruppenmitglieder ihre Ergebnisse vortragen. Die Mitglieder der anderen Gruppen können Fragen und Einwände vorbringen. Die Lehrerin/der Lehrer greift falls notwendig korrigierend ein. Dabei könnten die Lösungen zum Arbeitsblatt „Migration im Spiegel der Politik“ (Kopiervorlage M12) hilfreich sein. Die Arbeitsblätter dienen gleichzeitig der Ertragssicherung.</p>

<sup>12</sup> Migration wurde aus der Vielzahl aktueller innenpolitischer Themen ausgewählt, weil sich das Thema besonders gut eignet, die divergierenden Standpunkte der Parteien darzustellen. Alternative Themen könnten Bildung, Sicherheit oder Familie sein.

---

**Material**  
Kopiervorlagen  
Lösungsvorschläge





## Tagesablauf eines Abgeordneten

Lesevorlage für Lehrer/innen

Hinweis: Die Lehrerin/der Lehrer liest den Text den Schüler/innen laut vor und betont dabei die markierten Begriffe. Dabei auf eine langsame Sprechgeschwindigkeit achten und Pausen nach jedem Satz einlegen, damit sich die Schüler/innen Notizen machen können.

Pünktlich um 9 Uhr betritt der **Abgeordnete** zum Nationalrat Isidor Wondratschek im **Parlament** die **Klubräume** seiner **Partei**. Auf seinem Schreibtisch liegt sein heutiger Tagesplan.

Um 9:30 findet eine Sitzung des Gesundheits**ausschusses** statt.

Um 11 Uhr ist eine **Plenarsitzung** des **Nationalrates** angesetzt. Am Beginn steht eine aktuelle **Fragestunde** mit einer Anfrage an die **Bundesministerin** für Finanzen.

Anschließend findet die **dritte Lesung** und die **Abstimmung** zum **Bundesfinanzrahmengesetz** 2012–2015 statt.

Bei der Abstimmung stimmen die Parteien der **Koalition** für den **Gesetzesvorschlag**, die **Opposition** dagegen. Der **Gesetzesbeschluss** wird nun dem **Bundesrat** übermittelt.

Für den heutigen Tag ist die Arbeit von I. Wondratschek im Parlament beendet, er fährt noch nach Gaspoltshofen, wo er im Gasthof Klinger ein Gespräch mit Bürger/innen seines **Wahlkreises** hat.



## Tagesablauf eines Abgeordneten

Arbeitsblatt für Schüler/innen

- Markiert jeden Begriff, der in diesem Text vorkommt, den ihr nicht selbst erklären könnt, bzw. der euch als Fachbegriff erscheint.
- Recherchiert die Bedeutungen dieser Begriffe und schreibt sie mit eigenen Worten auf je ein Kärtchen. Als Hilfe könnt ihr entweder das Glossar benutzen, das euch eure Lehrerin/euer Lehrer zur Verfügung stellt oder ihr könnt es online abrufen: <http://www.didactics.eu/index.php?id=2310>. Auch Lexika könnten eine Hilfe sein.
- Klebt die Kärtchen auf euer Plakat und notiert die Namen der Gruppenmitglieder auf dem Plakat.
- Hängt die Plakate anschließend nebeneinander im Klassenraum auf.

### Tagesablauf eines Abgeordneten

Pünktlich um 9 Uhr betritt der Abgeordnete zum Nationalrat Isidor Wondratschek im Parlament die Klubräume seiner Partei. Auf seinem Schreibtisch liegt sein heutiger Tagesplan.

Um 9:30 findet eine Sitzung des Gesundheitsausschusses statt.

Um 11 Uhr ist eine Plenarsitzung des Nationalrates angesetzt. Am Beginn steht eine aktuelle Fragestunde mit einer Anfrage an die Bundesministerin für Finanzen.

Anschließend findet die dritte Lesung und Abstimmung zum Bundesfinanzrahmengesetz 2012–2015 statt.

Bei der Abstimmung stimmen die Parteien der Koalition für den Gesetzesvorschlag, die Opposition dagegen. Der Gesetzesbeschluss wird nun dem Bundesrat übermittelt.

Für den heutigen Tag ist die Arbeit von I. Wondratschek im Parlament beendet, er fährt noch nach Gaspoltshofen, wo er im Gasthof Klinger ein Gespräch mit Bürger/innen seines Wahlkreises hat.

## M Österreichische Parteienlandschaft im Jahr 2008

### 02 Arbeitsblatt zur Internetrecherche

- 1) Füllt mithilfe der Linksammlung M04 die leeren Felder in der Tabelle für die euch zugeteilte Partei aus.
- 2) Wenn ihr fertig seid, holt euch bei eurer Lehrerin/eurem Lehrer das Lösungsblatt und vergleicht (korrigiert, ergänzt) eure Einträge.
- 3) Auf dem Lösungsblatt findet ihr auch die Daten der anderen Parteien!

Partei	Gründungsjahr	Farbe	Vorsitzende/r	Ergebnis der NRW 2008 in %
SPÖ		Rot		
ÖVP				26
VdU/FPÖ	1949/1956			
BZÖ				10,7
Grüne				10,4
KPÖ		Dunkelrot		

## M Österreichische Parteienlandschaft im Jahr 2008

### 02 Lösungen zum Arbeitsblatt

Partei	Gründungsjahr	Farbe	Vorsitzende/r	Ergebnis der NRW 2008 in %
SPÖ	1945	Rot	Werner Faymann	29,3
ÖVP	1945	Schwarz	Michael Spindelegger	26
VdU/FPÖ	1949/1956	Blau	Heinz-Christian Strache	17,5
BZÖ	2005	Orange	Josef Bucher	10,7
Grüne	1986	Grün	Eva Glawischnig	10,4
KPÖ	1918	Dunkelrot	Melina Klaus und Mirko Messner	0,8

**M** **Internetrecherche: Parteienstandpunkt**  
**03** Arbeitsblatt

**PARTEI:** \_\_\_\_\_  
(Tragt hier den Namen der Partei ein, die euch zugeteilt wurde.)

---

1) Beantwortet mithilfe der vorgegebenen Links aus der Linksammlung M04 folgende Fragen – immer in Bezug auf die euch zugeteilte Partei. Haltet eure Ergebnisse in einem Word-Dokument oder auf eurem Arbeitsblatt fest.

Welchen Standpunkt nimmt die Partei zu folgenden Themen ein?

a) EU-Beitritt der Türkei

b) Migration

c) mögliche (befristete) Wiedereinführung von Grenzkontrollen an den Schengengrenzen

2) Gestaltet mit den Ergebnissen einen Steckbrief der euch zugeteilten Partei auf einem Plakat.

3) Bildet euch selbst eine Meinung zu den obigen Themen und diskutiert in der Gruppe über eure eigenen Standpunkte. Dokumentiert das Ergebnis der Gruppendiskussion auf einem zweiten Plakat.

---

Platz für Notizen zu den Präsentationen der anderen Gruppen:



## Linksammlung

04 Zugriffsdatum: (20/10/2011)

---

### www.bzoe.at

[http://www.bzoe.at/index.php?content=bzoe\\_programm](http://www.bzoe.at/index.php?content=bzoe_programm)  
[http://www.bzoe.at/assets/files/Programm\\_BZOE\\_WEB.pdf](http://www.bzoe.at/assets/files/Programm_BZOE_WEB.pdf)

---

### www.fpoe.at

[http://www.fpoe-parlamentsklub.at/fileadmin/Contentpool/Parlament/PDF/FP\\_Partieprogramm\\_Neu.pdf](http://www.fpoe-parlamentsklub.at/fileadmin/Contentpool/Parlament/PDF/FP_Partieprogramm_Neu.pdf)  
[http://www.fpoe.at/fileadmin/Contentpool/Portal/PDFs/EUWahl09/A0plakate\\_web.pdf](http://www.fpoe.at/fileadmin/Contentpool/Portal/PDFs/EUWahl09/A0plakate_web.pdf)  
<http://www.hcstrache.at/2011/?id=54>

---

### www.gruene.at

<http://www.gruene.at/partei/grundsatzprogramm/>  
<http://www.gruene.at/index.php?id=71285>  
<http://www.gruene.at/themen/>  
[http://www.gruene.at/uploads/media/Die\\_Gruenen\\_16BG\\_RZ2\\_01.jpg](http://www.gruene.at/uploads/media/Die_Gruenen_16BG_RZ2_01.jpg)

---

### www.kpoe.at

[http://www.kpoe.at/index.php?id=78&tx\\_ttnews\[tt\\_news\]=39&tx\\_ttnews\[backPid\]=74&cHash=eccb866f4](http://www.kpoe.at/index.php?id=78&tx_ttnews[tt_news]=39&tx_ttnews[backPid]=74&cHash=eccb866f4)

---

### www.oevp.at

<http://www.oevp.at/download/000298.pdf>  
<http://www.oevp.at/europa/index.aspx?pageid=39341>  
<http://www.oevp.at/themen/indes.aspx?pageid=38043>  
<http://www.oevpklub.at>

---

### www.spoe.at

[http://www.spoe.at/bilder/d251/spoe\\_partei\\_programm.pdf](http://www.spoe.at/bilder/d251/spoe_partei_programm.pdf)  
<http://www.spoe.at/startseite.html>  
<http://www.spoe.at>  
[http://www.oe24.at/oesterreich/politik/Der\\_erste\\_Blick\\_auf\\_die\\_SPOe-Wahlplakate\\_0455416.ece](http://www.oe24.at/oesterreich/politik/Der_erste_Blick_auf_die_SPOe-Wahlplakate_0455416.ece)



## Raster zur Einschätzung der Parteien

Arbeitsblatt

Fülle nachfolgende Tabelle aus und gib dann das Blatt deiner Lehrerin/deinem Lehrer ab.

Partei	vertritt welchen Standpunkt? (Nenne 2 bis 3 Schlagworte)			
	Migration	Religion/Kirche	Sicherheit	Bildung/Kultur
SPÖ				
ÖVP				
FPÖ				
BZÖ				
Grüne				
KPÖ				

## **M** WebQuest 06 Arbeitsblatt

Eure Schüler/innenzeitung möchte aus Anlass bevorstehender Europawahlen eine Sondernummer herausbringen. Ihr seid beauftragt eine Internetrecherche durchzuführen und die Ergebnisse entsprechend aufzubereiten.

1) Beantwortet mithilfe der Linksammlung M04 die nachstehenden Fragen in Bezug auf die euch zugeteilte Partei. Die Linksammlung M04 bekommt ihr entweder als Kopie oder ihr findet sie online unter <http://www.didactics.eu/index.php?id=1646> .

2) Bereitet mit den Ergebnissen eine Präsentation (Powerpoint/Overhead/Plakat) vor und erstellt einen Steckbrief der Partei für die Redaktion. Thema: „Das Eigenbild der Partei und ihre Standpunkte zu aktuellen politischen Fragen und Themen“. Bei der nächsten Redaktionssitzung seid ihr für die Präsentation an der Reihe.

**PARTEI:** \_\_\_\_\_  
(Tragt hier den Namen der Partei ein, die euch zugeteilt wurde.)

• Befindet sich die Partei im EU-Wahlkampf? Mit welcher Spitzenkandidatin/welchem Spitzenkandidaten?

• Was sagt die Partei zum Thema Studiengebühren? (Begründungen anführen)

• Gibt es Slogans auf den Wahlplakaten? Welche?

• Wie ist der Standpunkt der Partei zur „neuen Mittelschule“? (Gesamtschule)

• Was sind die Hauptthemen der Partei im EU-Wahlkampf?

• Formuliert kurz die Meinung der Partei zu folgenden Punkten:

**Migration:** Welche Ziele verfolgt die Partei in der „Zuwandererfrage“?

• Wie sieht die Eigendarstellung im Parteiprogramm zu diesen Themen des EU-Wahlkampfes aus?

**Religion/Kirche:** Welche Meinung vertritt die Partei zu Religion/Kirche?

• Stimmen die Wahlplakate mit diesen Themen und Standpunkten überein?

**Sicherheit** (Polizei, Militär, Kameraüberwachung): Was sind die Kernaussagen zu diesen Punkten?

• Wie viele Frauen/Männer sind im Team der Partei? In welcher Position sind sie beschäftigt?

**Kultur:** Wie steht die Partei zu Kunst und Kultur und deren Förderung (Subventionen)?

• Welche Meinung hat die Partei bezüglich Bildung?

**M** Feedback  
07 Fragebogen

Was hast du heute Neues im Unterricht gelernt?

---



---

War etwas an den Aufgabenstellungen unverständlich? Wenn ja, was?

---



---

Was findest du an einem WebQuest gut bzw. schlecht?

---



---

Charakterisiere den heutigen Unterricht mit folgenden Adjektiven. Kreuze an!

	ja	eher ja	eher nein	nein
interessant	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
abwechslungsreich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
langweilig	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
anstrengend	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
lehrreich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
hilfreich für mich	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Sonstige Anmerkungen zum heutigen Unterricht:

---



---

## **M** Internet- und Web 2.0-Auftritte der politischen Parteien

### **08** Arbeitsauftrag

Anmerkungen:

- 1) Jede Gruppe erhält den ihrer zugeteilten Partei entsprechenden Abschnitt dieser Kopiervorlage.
- 2) Zugriff auf die nachstehenden Links jeweils 20/10/2011.

---

#### Der Internetauftritt der Parteien bzw. ihrer Jugendorganisationen und ihre Angebote an Web 2.0-Anwendungen

- Informiert euch über die Internet- und Web 2.0-Angebote der ÖVP.
  - Benutzt für die Recherche die nachstehenden Links.
  - Tragt eure Ergebnisse in das Arbeitsblatt „Die Internet- und Web 2.0-Auftritte der politischen Parteien für Jugendliche“ (M09) ein.
  - Präsentiert eure Erkenntnisse anschließend euren Klassenkolleg/innen.
- Links zu den Parteien und politischen Jugendorganisationen der ÖVP
  - ÖVP: <http://www.oevp.at>
  - Junge ÖVP: <http://junge.oevp.at>
  - Bauernbund Jugend: <http://www.jungbauern.at/jb-start>

---

#### Der Internetauftritt der Parteien bzw. ihrer Jugendorganisationen und ihre Angebote an Web 2.0-Anwendungen

- Informiert euch über die Internet- und Web 2.0-Angebote der SPÖ.
  - Benutzt für die Recherche die nachstehenden Links.
  - Tragt eure Ergebnisse in das Arbeitsblatt „Die Internet- und Web 2.0-Auftritte der politischen Parteien für Jugendliche“ (M09) ein.
  - Präsentiert eure Erkenntnisse anschließend euren Klassenkolleg/innen.
- Links zu den Parteien und politischen Jugendorganisationen der SPÖ
  - SPÖ: <http://www.spoe.at>
  - Aktion kritischer Schüler/innen: <http://aks.at/start>
  - Junge Generation in der SPÖ: <http://www.jg.spoe.at>
  - Sozialistische Jugend Österreich: <http://www.sjoe.at/content/oest/home/index.html>
  - VSSTÖ: <http://home.vsstoe.at>

---

#### Der Internetauftritt der Parteien bzw. ihrer Jugendorganisationen und ihre Angebote an Web 2.0-Anwendungen

- Informiert euch über die Internet- und Web 2.0-Angebote der KPÖ.
  - Benutzt für die Recherche die nachstehenden Links.
  - Tragt eure Ergebnisse in das Arbeitsblatt „Die Internet- und Web 2.0-Auftritte der politischen Parteien für Jugendliche“ (M09) ein.
  - Präsentiert eure Erkenntnisse anschließend euren Klassenkolleg/innen.
- Links zu den Parteien und politischen Jugendorganisationen der KPÖ
  - KPÖ: <http://www.kpoe.at>
  - Kommunistische Jugend Österreich: <http://www.kjoe.at>



**M** Internet- und Web 2.0-Auftritte der politischen Parteien  
**08** Arbeitsauftrag

---

### Der Internetauftritt der Parteien bzw. ihrer Jugendorganisationen und ihre Angebote an Web 2.0-Anwendungen

- Informiert euch über die Internet- und Web 2.0-Angebote der FPÖ.
  - Benutzt für die Recherche die nachstehenden Links.
  - Tragt eure Ergebnisse in das Arbeitsblatt „Die Internet- und Web 2.0-Auftritte der politischen Parteien für Jugendliche“ (M09) ein.
  - Präsentiert eure Erkenntnisse anschließend euren Klassenkolleg/innen.
- Links zu den Parteien und politischen Jugendorganisationen der FPÖ
  - FPÖ: <http://www.fpoe.at>
  - Ring Freiheitlicher Jugend: <http://www.rfj.at>
  - Ring Freiheitlicher Studenten: <http://www.rfs.at/neu>

---

### Der Internetauftritt der Parteien bzw. ihrer Jugendorganisationen und ihre Angebote an Web 2.0-Anwendungen

- Informiert euch über die Internet- und Web 2.0-Angebote der GRÜNEN.
  - Benutzt für die Recherche die nachstehenden Links.
  - Tragt eure Ergebnisse in das Arbeitsblatt „Die Internet- und Web 2.0-Auftritte der politischen Parteien für Jugendliche“ (M09) ein.
  - Präsentiert eure Erkenntnisse anschließend euren Klassenkolleg/innen.
- Links zu den Parteien und politischen Jugendorganisationen der GRÜNEN
  - Die Grünen: <http://www.gruene.at>
  - Die grünalternative Jugend: <http://www.gaj.at>
  - Grüne und Alternative StudentInnen: <http://www.gras.at>

---

### Der Internetauftritt der Parteien bzw. ihrer Jugendorganisationen und ihre Angebote an Web 2.0-Anwendungen

- Informiert euch über die Internet- und Web 2.0-Angebote des BZÖ.
    - Benutzt für die Recherche die nachstehenden Links.
    - Tragt eure Ergebnisse in das Arbeitsblatt „Die Internet- und Web 2.0-Auftritte der politischen Parteien für Jugendliche“ (M09) ein.
    - Präsentiert eure Erkenntnisse anschließend euren Klassenkolleg/innen.
  - Links zu den Parteien und politischen Jugendorganisationen des BZÖ.
    - BZÖ: <http://www.bzoe.at>
    - Generation Zukunft Österreich: <http://www.gzoe.at>
-

## **M** Die Internet- und Web 2.0-Auftritte der politischen Parteien für Jugendliche

**09** Arbeitsblatt

**PARTEI:** \_\_\_\_\_  
(Tragt hier den Namen der Partei ein, die euch zugeteilt wurde.)

1) Das Layout der Internetseite der Partei/Jugendorganisation wirkt:

Partei	ansprechend	weniger ansprechend	kaum ansprechend	nicht ansprechend
J:	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
J:	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
J:	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

(J=Jugendorganisation. Setzt hier die Abkürzung oder den Namen der Organisation ein.)

2) Begründet eure oben angekreuzten Meinungen: Notiert in ganzen Sätzen, was ihr warum ansprechend oder weniger ansprechend findet.

4) Zählt die auf den Internetseiten angebotenen sachlichen Inhalte auf und kommentiert, ob sie euch interessieren und warum bzw. warum nicht.

3) Gibt es Links von der Parteseite zu der/den Jugendorganisation(en)? Welchen Sinn haben solche Links?

5) Gibt es Hinweise/Einladungen zu Veranstaltungen? Wenn ja, welche? Sind diese jugendspezifisch?

6) Welche Web 2.0-Anwendungen werden angeboten? Kreuzt die entsprechenden Felder an bzw. führt Ergänzungen durch.

Partei	Facebook	Twitter	Flickr	Youtube	Blog
J:	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
J:	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
J:	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Partei	RSS Feed	Bookmarking			
J:	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
J:	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
J:	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

(J=Jugendorganisation. Setzt hier die Abkürzung oder den Namen der Organisation ein.)



## Die Internet- und Web 2.0-Auftritte der politischen Parteien für Jugendliche Arbeitsblatt

---

### 7) Facebook

- a) Gibt es einen Facebook-Fan-Link?

---

- b) Findet ihr das sinnvoll? Begründet eure Antwort.

---

- c) Würdet ihr ihn adden? Begründet eure Meinung. (Falls ihr in der Gruppe nicht einer Meinung seid, dokumentiert auch die Gegenmeinungen.)

---

### 8) Sprache

- a) Wie werdet ihr auf der Seite angesprochen? Mit „Du“ oder „Sie“?

---

- b) Findet ihr die Sprache passend? (Ist der Text so verfasst, wie ihr auch untereinander redet? Ist die Sprache zu schwierig, mit zu vielen Fremdwörtern versehen? ...)

---

### 9) Blogs

- a) Welche Themen werden angesprochen?

---

- b) Wie aktuell sind die Blogs?

---

- c) Würdet ihr einen der Einträge auch kommentieren wollen? (Falls ihr in der Gruppe nicht einer Meinung seid, dokumentiert auch die Gegenmeinung.)

---

### 10) Was ist euch noch aufgefallen?

---

---

---

---

---

**M** **Der Wahlkampf der Parteien im Internet**  
**10** Arbeitsblatt zur Internetrecherche

- Beobachtet als Gruppe die Aktivitäten und transportierten Inhalte der euch zugeteilten Partei während der Wahlkampfperiode.
- Beobachtungszeiträume: der Start des Wahlkampfes, die Mitte der Wahlkampfperiode, die letzte Woche vor der Wahl
- Nutzt für eure Internetrecherche die Linksammlung M04.
- Tragt eure Beobachtungen in die nachfolgende Tabelle ein.

**PARTEI:** \_\_\_\_\_  
 (Tragt hier den Namen der Partei ein, die euch zugeteilt wurde.)

Zeitpunkt	Start des Wahlkampfes	Mitte der Wahlkampfperiode	letzte Woche vor der Wahl
Form der Internetpräsentation			
Spitzenkandidat/in			
Einstellung zu Wirtschaftsfragen			
Einstellung in der Ausländer/innenfrage			
Einstellung zu ...			

## M Migration im Spiegel der Politik

### II Arbeitsblatt



1) Darstellung von „Migration“

- Welche Gedanken kommen euch bei der Betrachtung dieser Darstellung von „Migration“?
- Lest die nachfolgenden fünf Textstellen aus den Parteiprogrammen der österreichischen Parteien (SPÖ, ÖVP, FPÖ, die Grünen, BZÖ). Das Begriffslexikon bietet euch eine Hilfestellung zum besseren Verständnis der Begriffe „Migration“ und „Integration“
- Markiert mit einem Marker oder durch Unterstreichen in jedem Text die eurer Meinung nach wesentlichen Aussagen.
- Schreibt zu jedem Text in eigenen Worten auf, welche Einstellung die Partei zu Migration und Integration vertritt.
- Versucht den Text jeweils einer Partei zuzuordnen. Begründet eure Wahl.

### Begriffslexikon

**Migration:** (lat.) Soziologischer Begriff, der für alle Formen räumlicher Mobilität von Individuen, (religiösen, ethnischen etc.) Gruppen, Minderheiten und Volksteilen verwendet wird. M.-Prozesse können durch erhöhte individuelle Mobilität (z.B. aufgrund von Arbeitssuche) ausgelöst werden. Sie können sich in Form von Land- oder Stadtfucht und damit als Binnen-M. oder in Form von Ein- bzw. Auswanderung (Immigration, Emigration), also z.B. als politisch-geographische Wanderungsbewegungen, vollziehen.

Quelle: [http://www.bpb.de/popup/popup\\_lemmata.html?guid=LYFP96](http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=LYFP96) (20/5/2011)

**Integration:** Eingliederung. Zuwanderer/innen sind integriert, wenn sie sich in das Leben ihrer neuen Heimat eingliedern und von der Mehrheitsgesellschaft nicht als Fremde ausgegrenzt werden. Integration verlangt nicht, die eigene kulturelle Herkunft vollständig aufzugeben (Religion, Muttersprache, Sitten und Gebräuche). Dies wäre Assimilation (Angleichung) = vollständige Anpassung an die Mehrheitsgesellschaft bei Verlust von Sprache und Kultur des Herkunftslandes.

Quelle: [http://www.bpb.de/popup/popup\\_lemmata.html?guid=POCX04](http://www.bpb.de/popup/popup_lemmata.html?guid=POCX04) (20/5/2011)

**M** Migration im Spiegel der Politik  
**II** Arbeitsblatt

---

**Text 1**

Österreich ist auf Grund seiner Topographie, seiner Bevölkerungsdichte und seiner beschränkten Ressourcen kein Einwanderungsland.

1. Das Grundrecht auf Heimat gestattet daher keine unbeschränkte und unkontrollierte Zuwanderung nach Österreich. Das Schutzerfordernis des Grundrechtes auf Heimat stellt ferner klar, dass Österreich auf Grund seiner räumlich begrenzten Ausdehnung, seiner Bevölkerungsdichte und seiner beschränkten Ressourcen kein Einwanderungsland sein kann.
  2. Eine unbeschränkte Zuwanderung würde die ansässige Bevölkerung hinsichtlich ihrer aktiven Integrationsfähigkeit überfordern und dadurch deren Recht auf Wahrung und Schutz der eigenen Heimat gefährden. Multikulturelle Experimente werden abgelehnt, weil durch sie mutwillig gesellschaftliche Konflikte geschürt werden.
- 

**Text 2**

(9) Das Zusammenleben zwischen Minderheiten und Mehrheit erfordert die Förderung des Geistes der Toleranz und des Dialogs sowie Maßnahmen zur Förderung der gegenseitigen Achtung, des gegenseitigen Verständnisses und der Zusammenarbeit zwischen allen Menschen unabhängig von deren ethnischer, kultureller, sprachlicher oder religiöser Identität.

(10) Dies schließt insbesondere unsere ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger ein, für deren Integration im politischen Leben, auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt sowie im Bildungs- und Sozialsystem wir eintreten.

---

**Text 3**

Wir bekennen uns zu diesen humanitären Aufgaben und den daraus resultierenden Aufnahmeverpflichtungen von Flüchtlingen, legen aber klar, dass zwischen Asylwerbern und Wirtschaftsflüchtlingen unterschieden werden muss.

Jeglicher Begriffsaufweichung durch Gesetzgebung und Rechtsprechung ist hier entschieden entgegenzuwirken. Asylwerber sind Menschen, die in einem fremden Land um Asyl, das heißt um Aufnahme und Schutz vor politischer oder sonstiger Verfolgung, ansuchen. Dieser Gruppe stehen jene Personen gegenüber, die als Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnet werden, die ihre Heimat ausschließlich deshalb verlassen, um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern.

Die Folgen des schrankenlosen Zuzugs nach Österreich von 1986 bis 1999 wurden zu einer Gefährdung für das soziale Gleichgewicht. Nur durch umfangreiche Maßnahmen in der Integrations- und Ausländerpolitik in Folge des Regierungswechsels im Jahr 2000 konnte eine Trendwende erreicht werden. Erst die Integrationsvereinbarung und das neue Fremdenrecht haben zu einer tatsächlichen Stabilisierung geführt.

Ohne weiterführende und ergänzende Maßnahmen droht neuerlich ein massiver Zuzug nach Österreich. Diese Entwicklung müssen wir ebenso verhindern wie die Entstehung einer Parallelgesellschaft schlecht ausgebildeter oder nicht integrationswilliger Ausländer und Zuwanderer. Oberste politische Verpflichtung ist es dabei, die soziale Sicherheit und den sozialen Frieden in Österreich zu gewährleisten.



## Migration im Spiegel der Politik Arbeitsblatt

---

### Text 4

... vertreten eine Einwanderungspolitik, die die Interessen, Erwartungen und Hoffnungen potenzieller EinwanderInnen und nicht nur die Interessen des Aufnahmelandes, seiner Wirtschaft und seiner Bevölkerung berücksichtigt. Es geht einerseits um Menschen, die Österreich brauchen und hier ein neues Zuhause finden sollen, andererseits um Fach- und Arbeitskräfte, die Österreich auf Grund seiner Arbeitsmarkt- und Wirtschaftslage braucht und brauchen wird. Die „Verwertbarkeit“ der Arbeitskraft darf nicht alleinige Voraussetzung für Einwanderung sein. Transparente, klare Einwanderungsverfahren ermöglichen es potenziellen ZuwanderInnen ihre Zukunft und ihr Leben in Österreich zu planen und dem Staat, rechtzeitig Maßnahmen für die Aufnahme und bestmögliche Integration der zugewanderten Menschen zu treffen. Unabdingbar ist jedenfalls, dass Menschen, die regulär nach Österreich einwandern, von Anfang an österreichischen ArbeitnehmerInnen rechtlich gleichgestellt werden, um rechtliche, soziale und gesellschaftliche Diskriminierung und Marginalisierung zu verhindern.

---

### Text 5

Das Recht auf Integration der in Österreich lebenden Ausländer setzt aber auch die Übernahme von Pflichten voraus. So ist das Beherrschen unserer Sprache ebenso Integrationsvoraussetzung wie die Beachtung der Verfassung und Gesetze sowie der gesellschaftlichen Sitten und Gebräuche.

## **M** Migration im Spiegel der Politik 12 Lösungen

Anmerkung: Die Texte sind in der gleichen Abfolge wiedergegeben, wie auf dem Arbeitsblatt, die Reihenfolge der Parteien wurde willkürlich angeordnet, um ein Erraten zu erschweren. Die bunt gesetzten Satzteile heben die wichtigen Aussagen zum Thema hervor.

---

### Text 1 FPÖ

**Österreich** ist auf Grund seiner Topographie, seiner Bevölkerungsdichte und seiner beschränkten Ressourcen **kein Einwanderungsland**.

1. Das Grundrecht auf Heimat gestattet daher **keine unbeschränkte und unkontrollierte Zuwanderung** nach Österreich. Das Schutzerfordernis des Grundrechtes auf Heimat stellt ferner klar, daß Österreich auf Grund seiner räumlich begrenzten Ausdehnung, seiner Bevölkerungsdichte und seiner beschränkten Ressourcen kein Einwanderungsland sein kann.
2. Eine **unbeschränkte Zuwanderung würde die ansässige Bevölkerung hinsichtlich ihrer aktiven Integrationsfähigkeit überfordern** und dadurch deren Recht auf Wahrung und Schutz der eigenen Heimat gefährden. Multikulturelle Experimente werden abgelehnt, weil durch sie mutwillig gesellschaftliche Konflikte geschürt werden.

([http://www.fpoe-parlamentsklub.at/fileadmin/Contentpool/Parlament/PDF/FP\\_Parteiprogramm\\_Neu.pdf](http://www.fpoe-parlamentsklub.at/fileadmin/Contentpool/Parlament/PDF/FP_Parteiprogramm_Neu.pdf) (20/5/2011), S. 6)

---

### Text 2 SPÖ

(9) Das Zusammenleben zwischen Minderheiten und Mehrheit erfordert die **Förderung des Geistes der Toleranz und des Dialogs** sowie Maßnahmen zur **Förderung der gegenseitigen Achtung**, des **gegenseitigen Verständnisses** und der **Zusammenarbeit** zwischen allen **Menschen unabhängig von deren ethnischer, kultureller, sprachlicher oder religiöser Identität**.

(10) Dies schließt insbesondere unsere ausländischen Mitbürgerinnen und Mitbürger ein, für deren **Integration im politischen Leben**, auf dem Arbeits- und Wohnungsmarkt sowie **im Bildungs- und Sozialsystem** wir eintreten.

([http://www.spoe.at/bilder/d251/spoe\\_partei\\_programm.pdf](http://www.spoe.at/bilder/d251/spoe_partei_programm.pdf) (20/5/2011), S. 19)

---

### Text 3 BZÖ

Wir bekennen uns zu diesen humanitären Aufgaben und den daraus resultierenden Aufnahmeverpflichtungen von Flüchtlingen, legen aber klar, **dass zwischen Asylwerbern und Wirtschaftsflüchtlingen unterschieden werden muss**.

Jeglicher Begriffsaufweichung durch Gesetzgebung und Rechtssprechung ist hier entschieden entgegenzuwirken. Asylwerber sind Menschen, die in einem fremden Land um Asyl, das heißt um Aufnahme und Schutz vor politischer oder sonstiger Verfolgung, ansuchen. Dieser Gruppe stehen jene Personen gegenüber, die als **Wirtschaftsflüchtlinge bezeichnet werden, die ihre Heimat ausschließlich deshalb verlassen, um ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern**.

Die **Folgen des schrankenlosen Zuzugs** nach Österreich von 1986 bis 1999 wurden zu einer **Gefährdung für das soziale Gleichgewicht**. **Nur durch umfangreiche Maßnahmen in der Integrations- und Ausländerpolitik** in Folge des Regie-



rungswechsels im Jahr 2000 **konnte eine Trendwende erreicht werden**. Erst die Integrationsvereinbarung und das neue Fremdenrecht haben zu einer tatsächlichen Stabilisierung geführt.

**Ohne weiterführende und ergänzende Maßnahmen droht neuerlich ein massiver Zuzug nach Österreich**. Diese Entwicklung müssen wir ebenso verhindern wie die Entstehung einer **Parallelgesellschaft schlecht ausgebildeter oder nicht integrationswilliger Ausländer und Zuwanderer**. Oberste politische Verpflichtung ist es dabei, die soziale Sicherheit und den sozialen Frieden in Österreich zu gewährleisten.

([http://bzoe.at/download/wahlbroschuere\\_euwahl\\_2009.pdf](http://bzoe.at/download/wahlbroschuere_euwahl_2009.pdf) (20/5/2011), S. 43)

---

#### Text 4 Die Grünen

...vertreten eine Einwanderungspolitik, die **die Interessen, Erwartungen und Hoffnungen potenzieller EinwanderInnen** und **nicht nur die Interessen des Aufnahmelandes, seiner Wirtschaft und seiner Bevölkerung** berücksichtigt. Es geht einerseits um **Menschen, die Österreich brauchen** und hier ein neues Zuhause finden sollen, andererseits um Fach- und Arbeitskräfte, die Österreich auf Grund seiner Arbeitsmarkt- und Wirtschaftslage braucht und brauchen wird. Die **„Verwertbarkeit“ der Arbeitskraft darf nicht alleinige Voraussetzung für Einwanderung sein**. Transparente, **klare Einwanderungsverfahren** ermöglichen es potenziellen ZuwanderInnen ihre Zukunft und ihr Leben in Österreich zu planen und dem Staat, rechtzeitig Maßnahmen für die Aufnahme und **bestmögliche Integration** der zugewanderten Menschen zu treffen. Unabdingbar ist jedenfalls, dass Menschen, die regulär nach Österreich einwandern, **von Anfang an österreichischen ArbeitnehmerInnen rechtlich gleichgestellt werden, um rechtliche, soziale und gesellschaftliche Diskriminierung und Marginalisierung zu verhindern**.

([http://www.gruene.at/uploads/media/Gruenes\\_Grundsatzprogramm2001\\_01.pdf](http://www.gruene.at/uploads/media/Gruenes_Grundsatzprogramm2001_01.pdf) (20/5/2011), S. 57f)

---

#### Text 5 ÖVP

Das **Recht auf Integration** der in Österreich lebenden Ausländer setzt aber auch die **Übernahme von Pflichten** voraus. So ist das **Beherrschen unserer Sprache ebenso Integrationsvoraussetzung** wie die **Beachtung der Verfassung und Gesetze sowie der gesellschaftlichen Sitten und Gebräuche**.

(<http://www.oevp.at/download/000298.pdf> (20/5/2011), S. 19)

---

# Fachwissenschaftlicher Teil

## Politische Plakate

## Politische Plakate

Klaus Edel

### 1. Das Plakat als (zeit-)historische Quelle

„Moderne Kommunikationsmittel verleihen Macht. Druck, Telefon, Radio und so weiter erlauben es, strategische Überlegungen und technische Anweisungen an eine Vielzahl miteinander verbundener Zentren zu vermitteln und von dort Antworten zu erhalten. So entsteht ein effektiver Diskurs, der politischen Meinungsbildungsprozessen eine völlig neue Dimension eröffnet. Gedanken und Worte erhalten nun eine Wirkung, die größer ist als die Macht jeder Einzelpersonlichkeit und stärker als jedes Partikularinteresse.“ (H.G. Wells. In: Bernays 2009, 21f)

H. G. Wells hat in einem Artikel in der N. Y. Times im Jahr 1928 die Möglichkeiten moderner Kommunikation vorausahnend beschrieben. Plakate werden in großer Zahl und über einen längeren Zeitraum an Plakatwänden, Litfaßsäulen, Bauzäunen, Häuserwänden, Mauern affiziert mit dem Ziel, eine möglichst große Zahl von Adressat/innen zu erreichen. Sie sind dabei nicht bloß Bilder oder Kunstwerke, sie dienen mit ihren stilistischen Besonderheiten ganz bewusst einem Zweck. Sie sollen informieren, werben, Zustimmung heischen, Gegner/innen diffamieren, zur Aktion bewegen – sie sind ein Mittel der Propaganda. Damit sie auch die flüchtigen und uninteressierten Betrachter/innen erreichen, müssen sie Aufmerksamkeit hervorrufen. Kaum ein anderes Werbemedium muss so schnell auf die Betrachter/innen wirken wie das Plakat, denn für ein beispielsweise an einer städtischen Hauptverkehrsroute affiziertes Plakat haben vorbeifahrende Autofahrer/innen nur wenige Sekunden Zeit, es wahrzunehmen und zu verstehen. Entsprechend auffällig, eingängig und wirkungsvoll muss es gestaltet sein.

(Vgl. Sauer 2007, 1; innovation marketing 2004; Artinger 2000, 15)

#### 1.1 Thematische Gliederung

Zwei thematische Großgruppen von Plakaten lassen sich unterscheiden: Werbeplakate und politische Plakate.

**Werbeplakate** kommen aus dem Bereich der kommerziellen Werbung, der Kultur- bzw. Unterhaltungsbranche. Wer potenzielle Besucher/innen und Kund/innen ansprechen will, muss deren Selbst- und Leitbilder treffen, anders hat er mit seiner Werbung keinen Erfolg. Deshalb kann man davon ausgehen, dass sich zeittypische Interessen, Haltungen, Bedürfnisse und Sehnsüchte in Werbeplakaten recht zuverlässig spiegeln. (Vgl. Sauer 2006, 3) Sie sind als Quelle für die Kultur-, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte von Interesse.

**Politische Plakate** dienen der schnellen und prägnanten Darstellung von Inhalten und Personen, die insbesondere in Zeiten von Wahlen eine Rolle spielen. Sie werden quasi im Vorbeigehen/-fahren erkannt und rezipiert. (Vgl. Jandl 2005, 19) Die Besonderheit bei politischen Plakaten liegt darin, dass bei ihnen verdichtet und pointiert eine zeitgenössische Perspektive, ein Programm, ein Werturteil oder eine Ideologie zum Vorschein tritt. Für die Vermittlung dieser Inhalte werden bewusst bildliche und sprachliche Mittel eingesetzt, die in knapper und einprägsamer Form auf Wirkung abzielen und Werthaltungen ausdrücken. Feindbilder werden gezeichnet, Bedrohungssituationen inszeniert. Plakatbotschaften haben einerseits die Stammwähler/innen der eigenen Partei im Blickfeld, andererseits können die Adressat/innen auch Neuwähler/innen bzw. Wechselwähler/innen, Unzufriedene (anderer Parteien) oder Unentschlossene sein. (Vgl. Czuray et al. 2005, 2)

Zukunftsweisende Aspekte stehen neben Hinweisen auf erbrachte Leistungen der eigenen Partei. Spitzenkandidat/innen werden mit positiven Eigenschaften versehen, ihr Porträt wird mit einem spezifischen Hintergrund zu einer imagebildenden Botschaft vereint. Wahlplakate sind Kurzfassungen und Arrangements politischer Botschaften. Farben und Symbole sind dabei niemals zufällig gewählt.

Alle diese Informationen lassen sich anhand von Plakaten einfacher und eindrücklicher untersuchen als anhand programmatischer Schriften. Hinzu kommt, dass sich nicht nur Überzeugungen und Meinungen, sondern auch Wirkungsabsichten anhand dieser Quellen besonders gut nachvollziehen lassen. (Vgl. Sauer 2007)

Die seit der Mitte des 19. Jahrhunderts begonnene Aufstellung von Litfaßsäulen als Werbeträger in den Städten begleitete den Weg der politischen Plakate, sie entsprachen ideal der Intention des Mediums. Politische Plakate wollen zu Inhalten und Personen insbesondere während Wahlkämpfen oder der Kampagne für ein bestimmtes politisches, soziales oder ökonomisches Anliegen den zufälligen Betrachter/innen, den Parteigänger/innen, aber auch den Fernstehenden oder Unentschlossenen in dem kurzen Moment des Betrachtens leicht einprägsame Botschaften vermitteln. Sprache wird dabei instrumentalisiert und Bildsymbole müssen von den Adressat/innen entschlüsselt werden können. Nur wenn alle verwendeten Elemente des Plakats in der Kombination verstanden werden, können sie auch tatsächlich werbewirksam sein. Gerade im Unterricht erschwert diese Erkenntnis das Entschlüsseln historischer

Plakate, da sich das Verständnis von Sprache und Symbolik gewandelt hat.

Politische Plakate können, wenngleich nicht immer trennscharf, weiter differenziert werden in:

- **Wahlplakate**, die ein Instrument des Wettbewerbs der politischen Parteien um die Gunst der Wähler/innen darstellen. Um diesen Typ von Plakaten geht es primär im fachdidaktischen Teil dieses Heftes.
- **Propagandaplakate**, die der Auseinandersetzung mit den Gegner/innen, insbesondere im Krieg oder im ideologischen Kampf, dienen.
- **Sozialkritische Plakate**, die gesellschaftliche Missstände anprangern.

(Vgl. Sauer 2007, 2)



2) Beispiel für ein Propagandaplakat

### 1.2 Die Wirkung von Plakaten

Eine Werbeagentur beschreibt die Wirkung von Plakatwerbung folgendermaßen:

„Bis zu 3.000 Werbebotschaften wirken täglich unbewusst auf uns ein!

- Jeder wird täglich mit 2.000 bis 3.000 (Werbe-)Botschaften konfrontiert.
- Eine **Anzeigeseite** wird **weniger als 2 Sekunden** betrachtet.
- Ein **Plakat** gar nur **zwischen null und 2 Sekunden**.
- Von **hundert TV- und Rundfunkspots** werden **zwei oder drei** bewusst wahrgenommen.
- Im besten Fall können **zehn bis zwanzig Werbebotschaften** am Tag bewusst wahrgenommen werden.

- **Aber auch nur fünf bis sechs wecken Interesse und zwei bis drei lösen irgendetwas im Kopf aus“**

(innovation marketing 2004)

Diese Zahlen belegen, welch intensiver Wettbewerb um die Aufmerksamkeit der potentiellen Empfänger/innen dieser Botschaften existiert. Politische Plakate wollen mit ihren optischen und verbalen Botschaften möglichst viele Menschen überzeugen und zu entsprechendem politischen Handeln, wie z.B. Stimmabgabe für eine bestimmte Partei oder eine Kandidatin/einen Kandidaten, motivieren bzw. aktivieren. Daher haben Analyse der Adressat/innen, fachliches Know-how und insbesondere Kreativität höchste Priorität bei der Erreichung dieses Ziels. (Vgl. innovation marketing 2004)

### Adressat/innenanalyse

Ein gutes Plakat kann den Menschen für einige Sekunden ganz in seinen Bann ziehen, ihn seine Umwelt für einen Augenblick vergessen lassen. (Vgl. Artinger 2000, 15) Dazu ist es notwendig, einerseits die verschiedenen Gruppen von Menschen, wie Stammwähler/innen, politisch Unentschlossene, Neu- und Jungwähler/innen, die erreicht werden sollen, zu identifizieren und andererseits ihre Selbst- und Leitbilder zu verifizieren, damit sie bei einer Variation der Plakate mit jeweils spezifischen Botschaften angesprochen werden können.

### Knowhow

Die Chance, dass ein Plakat wahrgenommen wird, hängt von seiner Botschaft ab. Sie soll kurz, verständlich und prägnant sein (*KISS= Keep it short and simple*). Zu viel Text ist wirkungslos, denn er wird nicht aufgenommen. Sprache beeinflusst und lenkt die Meinung der Wähler/innen. Die Aussage muss der Betrachterin/dem Betrachter „aus der Seele sprechen“. Ebenso wesentlich erscheint das Setzen eines starken optischen Signals, welches beispielsweise durch besondere Farbgebung oder auffällige (künstlerische) Gestaltung erzielt wird. Die Absenderin/der Absender der Botschaft muss für die Betrachter/innen klar identifizierbar sein und daher gilt es auch bei allen notwendigen oder als notwendig erachteten Variationen, markante Grundzüge des visuellen Erscheinungsbildes beizubehalten. Die suggestive Wirkung der Kommunikation verläuft in drei Schritten: Erstens muss der Aussage Aufmerksamkeit, beispielsweise durch eine auffallende Darstellung, einen Blickfang, entgegengebracht werden, damit die Botschaft überhaupt wahrgenommen wird. Die Rezipient/innen müssen zweitens das Übermittelte verstehen können, damit dem Inhalt auch Bedeutung zugeschrieben wird, um letztlich in der Verbindung von Aufmerksamkeit und Verstehen die

eigentliche Aufnahme der Aussage zu ermöglichen. (Vgl. innovation marketing 2004; Jandl 2005, 42f; Prinz 1996, 43–90; Sauer et al. 2008)

**Kreativität**

Kreative Persönlichkeiten haben die Fähigkeit, sich von traditionellen und konventionellen Vorstellungen und Anschauungen zu lösen und etwas Neues zu schaffen. Kreative Texte und Bildgestaltungen basieren vor allem auf dem Wissen über den Markt, über die Verbraucher/innen und über die Qualität von Produkt und Angebot. (Vgl. Bramberger et al. 2008; innovation marketing 2004; Prinz 1996, 83)

**Bildgestaltung**

Hinsichtlich der Platzierung der Bilddetails auf der Bildfläche ist darauf zu achten, dass die wichtigsten Elemente, wie (Partei)Logo, Kernaussagen oder Fotos von Politiker/innen in der oberen Hälfte des Plakats angeordnet werden, da unter Umständen der untere Teil durch parkende oder vorbeifahrende Autos, Container etc. zeitweilig oder dauerhaft verdeckt wird. Daher ist auch die Entscheidung für eine gut gestreute Auswahl der Plakatstandorte etwas ganz Wesentliches.<sup>13</sup> (Vgl. innovation marketing 2004; Jandl 2005, 42f; Prinz 1996, 43–90; Sauer et al. 2008, Wahlplakat 1)

**1.3 Die Reichweite von Plakaten**

Plakate „wirken“ 24 Stunden am Tag und erreichen die Adressat/innen oft mehrmals täglich. Eine entsprechende „Streuung“ erhöht diesen Faktor. Die Reichweite als Referenzgröße gibt den Anteil der Zielpersonen an, die durch einen Werbeträger oder eine Werbeträgerkombination erfasst werden. ([http://de.wikipedia.org/wiki/Reichweite\\_%28Medien%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Reichweite_%28Medien%29) 12/06/2011)

Die für Österreich in der Literatur vorhandenen Daten über die Reichweite von Wahlplakaten wirken schon etwas angegraut, denn es wird immer noch 1999 (!) im Vergleich zu 1962 zitiert und die ungebrochen hohe Reichweite der Plakate betont. Andererseits erklärten bei einer Umfrage anlässlich der Nationalratswahl von 1999 nur 3% der Befragten, dass sie ihre Wahlentscheidung aufgrund eines Wahlplakats getroffen hätten, obwohl das Wahlplakat laut einer Analyse 87% Reichweite gehabt haben soll, nur übertroffen vom Fernsehen mit 89% Reichweite. 1962 hatten – im Vergleich zu der Analyse von 1999 – Wahlplakate 76% Reichweite und Fernsehen 23%. (Wirth 2008, Fußnote 1) Auch Hans Werner Scheidl unterstreicht die Bedeutung von Wahlplakaten, indem er in seiner Serie „Die Welt bis ges-

<sup>13</sup> Ein Unterrichtsbeispiel zur Wahlplakatanalyse anlässlich von Nationalrats-/Landtagswahlen incl. Feldforschung ist unter <http://www.didactics.eu/index.php?id=1575> abrufbar bzw. in diesem Heft auf S. 66–67 nachzulesen.

tern“ in der Presse titelt: „Politische Plakate: Sauteuer – aber es wirkt. Nur bewegte Bilder im Fernsehen sind noch eindrucksvoller. Die Affichierung ist ein Luxus – sie dient hauptsächlich der Motivation der eigenen Funktionäre.“ (Scheidl 2008)

Die wesentlich aktuellere Untersuchung aus dem Jahr 2009 für die Wahl zum Deutschen Bundestag, bei der auch die Wirkung der „Neuen Medien“ miteinbezogen wurde, bestätigt die weiterhin große Reichweite der Plakate, insbesondere gegenüber den vergleichsweise bescheidenen Zahlen in Bezug auf Internet, E-Mails oder SMS. Es ergaben sich folgende Werte für den Anteil der Befragten, die Kontakt mit dem jeweiligen Werbemittel bekundeten.

Plakate	77,2
TV-Spots	56,7
Anzeigen in der Presse	46,0
Flugblätter	35,9
Wahlkampfstände	12,3
Kundgebungen	8,7
Parteien-Websites	8,6
E-Mail/SMS	2,5

**Tabelle 3:** Untersuchung für die Wahl zum Deutschen Bundestag 2009  
BTW 2009, in %

Ein Verzicht auf Wahlplakate würde eine fehlende Präsenz der wahlwerbenden Parteien im Stadt-/Ortsbild bedeuten. Sie signalisieren in der Startphase den Passant/innen, dass die jeweilige Partei startklar sei und hebt, wie schon im weiter oben angeführten Zitat deutlich gemacht wurde, die Motivation der eigenen Funktionärsschicht und Helfer/innen. Absenz im Straßenbild würde in den Köpfen der Wähler/innen das Bild erzeugen, dass die betroffene Partei den öffentlichen Raum den Mitbewerber/innen kampflos überlassen habe. (Vgl. Scheidl 2008)

**1.4 Wahlplakate als (zeit-)historische Quelle**

Plakate sind geschichtliche Quellen, die es lohnen, im Unterricht eingesetzt zu werden. Mit der Entwicklung neuer Schulbuchformen in den 70er-Jahren und vor allem durch die Verwendung des Farbdrucks, finden sie in die Geschichtsbücher Eingang, doch waren die verwendeten Formate für eine Analyse wenig geeignet. Einen weiteren Meilenstein des Zuganges bedeuteten die Foliensammlungen, die das Unterrichtsministerium herausbrachte und die an vielen Schulen noch vorhanden sind. Letztlich machten es aber erst die „Neuen Medien“ möglich, Plakate problemlos

im Unterricht mit den unterschiedlichsten methodischen Zugängen zu verwenden. (Vgl. Edel 2011; Frick 2009, 13)

Um Plakate als historische Quelle „lesen“ bzw. nutzen zu können, ist es jedoch notwendig, Hintergrundinformationen über die Geschichte der Epoche, die soziale und ökonomische Situation, Wahlkämpfe, Parteien, das Medium (Wahl-)Plakat, die Funktionen des (Wahl-)Plakats sowie seine Bedeutung im jeweiligen Medienmix (Vgl. den Abschnitt Reichweite, S. 53) zu recherchieren.

**Politische Plakate** spiegeln

- die politischen Ereignisse eines Landes, insbesondere jene der Innenpolitik. Als Beispiele seien das Ringen um den Staatsvertrag oder in jüngster Zeit die Thematisierung der Ausländer/innenfrage durch die FPÖ erwähnt.
- wichtige Epochen, Weggabelungen der Geschichte dieses Landes.
- zeitgenössische Perspektiven.
- (Partei)Programme.
- die Ideologien der Zeit.
- Werturteile.
- die Entwicklung von Parteien. Sie erinnern an Aufwärtsentwicklungen und Höhepunkte ebenso wie an den Niedergang im Wandel der Zeit sowie an damit in Verbindung stehende Persönlichkeiten. Sie rufen die wichtigsten politischen und programmatischen Inhalte in den Wahlkämpfen der Parteien ins Gedächtnis und sind somit aufschlussreich für die politische Kultur dieses Landes.
- die Entwicklung von Politiker/innen. Wie verändert sich beispielsweise ihre Präsentation? Welche Eigenschaften, Kompetenzen werden betont, unterschleiert oder gar weggelassen?
- die politische Kultur eines Landes. Sie geben Auskunft über den politischen Standpunkt einer Partei, ebenso über die Art und Weise, mit der die Auseinandersetzungen mit den politischen Gegner/innen geführt, welche Strategien und Lösungsansätze bei sozialen und/oder ökonomischen Konflikten angeboten wurden.

**Visuelle Botschaften**

Ein wichtiger Punkt bei der Analyse von Wahlplakaten ist die Wirkungsabsicht. Dazu müssen Form und Inhalt gemeinsam betrachtet werden. Wichtig ist es dabei, den Schüler/innen klar zu machen, dass sich ihre Sichtweise durch ihren aktuellen Medienumgang und ihre aktuelle politische, wirtschaftliche und soziale Situation wesentlich von jener der ursprünglich angesprochenen Wähler/innen unterscheidet.

Für die Erste Republik und auch noch für die ersten Wahlgänge nach der Wiedererrichtung der Republik galt, dass die Gegner/innen mit drastischen Mitteln verunglimpft wurden. Die Plakate, damals noch von Plakatzeichner/innen entworfen, vermittelten Horrorszenarien, die zeigen sollten, was passiert, wenn die politischen Konkurrent/innen



3) NR-Wahlen 1949



4) NR-Wahlen 1953

nen an die Macht kämen. Einen Eindruck dieser so gestalteten visuellen Botschaften, die noch durch entsprechend prägnante Slogans gestützt wurden, vermitteln die beiden Plakate von 1949 und 1953.

Die aktuellen Wahlplakate mit ihrem Fotorealismus orientieren sich stärker an den Bildvorstellungen der aktuellen Werbegrafik, wobei der Einsatz von Grafik-Softwareprogrammen die Möglichkeiten der Gestaltung und Bildbearbeitung ganz wesentlich erweitert haben. Die visuellen Botschaften erscheinen im Vergleich zu den Gebrauchsgrafiken eher simpel gestaltet. Dabei werden, um ein Maximum an Massenwirkung zu erreichen, (Vgl. Schindelbeck 2009, 2) Bild- und Textwirkung getestet, bevor die Plakate zum Einsatz gelangen. Erfolgversprechend gilt die Verwendung assoziationsreicher, emotional positiv besetzter Bilder mit einem ausgeprägten Kontrastverhältnis. Freundliche und leuchtende Farben kommen besser an als schrille und grelle. (Vgl. Krebs 2011)

Ein methodischer Leitfaden zum Umgang mit Plakaten findet sich in der Zeitschrift *Politik und Unterricht* (Frick 2009 1f, 18), didaktische Umsetzungsvorschläge finden Sie in diesem Heft ab S. 59.

## 2. Wahlplakate im Wandel der Zeit

Obwohl sich in den letzten Jahrzehnten auch in Österreich die mediale Präsentation der Parteien durch die steigende Bedeutung des Fernsehens nach 1970 sowie im 21. Jahrhundert durch den Einsatz der Neuen Medien mehr aufgefächert hat, so ist doch noch immer, besonders in Wahlkampfzeiten, das Plakat dominant. Österreich zählt dabei zu den plakatreichsten Ländern Europas. (Vgl. Wirth 2006) Im Längsschnitt lassen sich anhand von Plakaten beispielsweise die Entwicklung einer Partei, ihre Einstellung zu immer wiederkehrenden Themen, aber auch zeittypische Veränderungen der Gestaltungsmittel ablesen. (Vgl. Sauer 2006, 8)

Bei einer historischen Betrachtung von Wahlplakaten in einem Längsschnitt seit dem Beginn der Ersten Republik zeigt sich, dass die Funktion des Mediums vielseitiger geworden ist. Einzelne Bedeutungen wurden zurückgedrängt, andere sind in den Vordergrund getreten. Zu den primären Funktionen des Wahlplakats gehört die Information der Bürger/innen, dass eine Wahl stattfinden wird (**Aktivierungsfunktion**). Indem die Plakate zeigen, wofür eine Partei eintritt und welche Personen dafür stehen, dienen sie als Motivationshilfe für die eigenen Mitarbeiter/innen und gleichzei-

tig als Abgrenzung und Demotivationsmittel gegenüber den Konkurrent/innen und möchten die Wähler/innen zu ihren Gunsten ansprechen (**Integrations- und Identifikationsfunktion**). Die Bildimpulse und Slogans dienen weniger der Information als der Steuerung und Verstärkung der Meinungs- und Imagebildung bei den Adressat/innen. (**Verstärkerfunktion**). Wahlplakate sind aber auch ein hoch wirksames Mittel der politischen Positionierung und Beeinflussung sowie ein Instrument zur Realitätskonstruktion. (Vgl. Wirth 2006)

Ein deutlicher Wandel bei Wahlplakaten ist in der Grafik festzustellen. In der ersten Republik und noch in den 50er-Jahren waren es Gebrauchsgrafiker/innen<sup>14</sup>, die die Sujets gestalteten. Die Gebrauchsgrafik kann etwas leisten, was ein Foto nicht vermag, nämlich die Vermittlung von Utopien und Visionen. (Vgl. Schindelbeck 2009, 4) Es folgte die Ära des Fotorealismus, die im 21. Jahrhundert mehr und mehr von der Computergrafik abgelöst wurde. Nach dem Ende der Gebrauchsgrafik begann mit ca. zehnjähriger Zeitverschiebung die Beauftragung von Werbeagenturen für die Gestaltung von Wahlplakaten und damit ist in den Augen vieler Bürger/innen die Professionalisierung in der Massenkommunikation erreicht worden. Formal blieben die Text- und Kopfplakate bestehen, doch in der letzten Phase des Wahlkampfes dominierten Kopfplakate mit leicht einprägsamen Slogans, beispielsweise die der Nationalratswahl 1999 „Der richtige Weg ins 21. Jahrhundert“ (SPÖ, Viktor Klima) oder „Der bessere Weg“ (ÖVP, Wolfgang Schüssel). (Vgl. Schindelbeck 2009, 5)

Zieht man ein Resümee, was sich im Laufe des fast hundertjährigen Betrachtungszeitraums verändert hat, so zeigt sich, dass die Plakatierung von Personen in der ersten Republik ein Bestandteil des negativen Feindbilddiskurses war, während nach 1945 die Personalisierung einer positiven Selbstdefinition in der Imagepolitik der Parteien diente. Gleichzeitig kam der Personalisierung im Wahlkampf eine ständig steigende Bedeutung zu, indem Nationalratswahlen zu Kanzlerwahlen stilisiert wurden.<sup>15</sup> (Vgl. Wirth 2006b)

<sup>14</sup> Gebrauchsgrafik: Sammelbezeichnung für alle Erzeugnisse der Grafik die nicht künstlerisch zweckfrei geschaffen, sondern durch mechanische Reproduktionsverfahren vervielfältigt, zu praktischen Gebrauchszwecken bestimmt sind. (<http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/unterhaltung/index,page=1106488.html> 07/07/2011)

<sup>15</sup> Umfangreiches Bildmaterial, das diese Entwicklung belegt, kann unter <http://www.demokratiezentrum.org/bildstrategien/personen.html> (07/07/2011) oder [http://plakatarchive.at/Plakatarchive.at/Pages/ImageDetail.aspx?p\\_imageID=1211277](http://plakatarchive.at/Plakatarchive.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_imageID=1211277) (07/07/2011); <http://www.demokratiezentrum.org/bildstrategien/personen.html?index=25&dimension=> (07/07/2011); <http://www.demokratiezentrum.org/bildstrategien/personen.html?index=33&dimension=> (07/07/2011); <http://www.demokratiezentrum.org/bildstrategien/personen.html?index=26&dimension=> (07/07/2011).

Zusammenfassend lassen sich einige Besonderheiten der politischen Wahlplakate im Längsschnittvergleich feststellen: In der Ersten Republik dominieren die direkte Anrede und – wie schon zuvor ausgeführt – als Charakteristikum der Gebrauchsgrafik sprechende Bilder sowie die Betonung der Gefühlsebene. Das Hochformat ist vorherrschend. Im Gegensatz dazu gibt es in der zweiten Republik keine eindeutigen Botschaften, der Fotorealismus setzt sich durch, es wird die Sachebene betont. Die Botschaften werden den Wähler/innen primär im Querformat vermittelt.

Einen interessanten Aspekt stellt der Österreichbezug dar, der bei den Nationalratswahlen von 1945 bis 2002 stets anzutreffen war. In der Identitätskonstruktion von Linksparteien spielte das zeitliche Narrativ (Utopie/Vision) eine große Rolle, während für traditionalistisch-konservative Parteien ein räumliches Narrativ typisch war.<sup>16</sup> (Vgl. Wirth 2006c) Das Rot-Weiß-Rot der österreichischen Fahne wurde zu einem fixen Symbol bei allen folgenden Wahlkämpfen. Zu diesem Ansatz passt, dass sich die konservative ÖVP als „Österreich-Partei“ definierte und daher der Österreichbezug bereits 1945 in Wort und Bild anzutreffen war.<sup>17</sup>

Für die SPÖ, die ihre Identität mit der Republikgründung beginnen ließ, schien daher Rot-Weiß-Rot, das aus der Zeit der Babenberger hergeleitet wurde, ungeeignet. Erst ab den späten 50er-Jahren tauchte in der SPÖ der Österreichbezug auf. In den 70er-Jahren wurde Rot-Weiß-Rot in das Logo integriert. Anlässlich der Nationalratswahl 1990, ein Jahr nach der Abgabe des Beitrittsesuches zur EG, hat die SPÖ ihr Logo erweitert und der rot-weiß-roten Fahne und dem weißen Schriftzug SPÖ noch die blaue Europafahne mit den zwölf goldenen Sternen hinzugefügt, womit die Partei gegenüber der ÖVP, die bis dahin als Europa-Partei identifiziert wurde, aber nie das Europasymbol aufgenommen hatte, punktete. 1999 hat die SPÖ auf den Wahlplakaten zur Nationalratswahl eine neuerliche Wende vollzogen. Der Europabezug ist verschwunden und Rot-Weiß-Rot ergibt sich aus dem weißen Schriftzug SPÖ auf rotem Grund. (Vgl. Wirth 2006c; Wirth 2006b; Wirth 2006d)<sup>18</sup>

<sup>16</sup> Narrativ ist ein Erzählmuster (eine Matrix), das viele Erzählungen gemeinsam haben und das entweder an einen Raum (= räumliches Narrativ) oder an eine zeitliche Dimension (= zeitliches Narrativ) gebunden ist. (Vgl. [www.univie.ac.at/culturalstudies/studium/CSIA\\_WS1112/111115\\_WMF.pdf](http://www.univie.ac.at/culturalstudies/studium/CSIA_WS1112/111115_WMF.pdf) 08/12/2011)

<sup>17</sup> Dies untermauern beispielsweise die Plakate „Österreichs Weg empor“ ([http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/img/Bildstrategien/Oesterreich/1945\\_oevp\\_oe.jpg](http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/img/Bildstrategien/Oesterreich/1945_oevp_oe.jpg) 07/07/2011) oder „Steuern runter“ (<http://www.wien-konkret.at/uploads/pics/wahlplakate-oevp-molterer3.JPG> 07/07/2011).

<sup>18</sup> Umfangreiches Bildmaterial, das diese Entwicklung belegt, kann unter <http://www.demokratiezentrum.org/bildstrategien/personen.html> eingesehen werden. Vgl. dazu beispielsweise [http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/img/Bildstrategien/Oesterreich/1959\\_spo\\_oe.jpg](http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/img/Bildstrategien/Oesterreich/1959_spo_oe.jpg) (07/07/2011) und [http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/img/Bildstrategien/Logoentwicklung/1970\\_spo\\_oe\\_logo.jpg](http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/img/Bildstrategien/Logoentwicklung/1970_spo_oe_logo.jpg) (07/07/2011)



## LITERATUR

- Artinger, Kai** (2000). Das politische Plakat – Einige Bemerkungen zur Funktion und Geschichte. In: Artinger, Kai (Hg.) (2000). Die Grundrechte im Spiegel des Plakats. 1919 bis 1999. Berlin. Online unter: <http://www.dhm.de/ausstellungen/grundrechte/katalog/15-22.pdf> (14/06/2011)
- Bernays, Edward** (2009). Propaganda. Die Kunst der Public Relations. Freiburg.
- Bramberger, Christina; Wagner, Fabian; Lasch, Isabel; Prescher, Johannes** (2008). Kreativität, SE Psychophysiologische Persönlichkeitsforschung. Univ. Graz. Online unter: <http://www.uni-graz.at/dips/fink/lehre/creativity/kreativitaet.pdf> (15/06/2011)
- Czuray, Jörg; Öhl, Friedrich** (2005). Didaktische Anregungen zur CD-ROM „Nationalratswahl. Plakate. 2. Republik“. bm:bwk. Online unter: <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/13076/12157.pdf> (05/06/2011)
- Edel, Klaus** (2011). Das Schulbuch im Unterricht. Online unter: <http://geschichtsdidaktik.eu/index.php?id=133> (15/06/2011)
- Frick, Lothar** (Hg.) (2009). Politische Plakate. Von der Weimarer Republik bis zur jungen Bundesrepublik. Politik und Unterricht. Zeitschrift für die Praxis der Politischen Bildung 2009 (2–3). Stuttgart.
- Gräß, Sebastian; Georgescu, Dana Alexandra; Erk, Christina** (2008). Das Wahlplakat gestern und heute. Würzburg: Seminararbeit Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Deutsche Sprachwissenschaft. Online unter: [http://www.phil1.uni-wuerzburg.de/fileadmin/05010400/Studium/Sprache\\_in\\_der\\_Politik/2012\\_plakat\\_ws0809.pdf](http://www.phil1.uni-wuerzburg.de/fileadmin/05010400/Studium/Sprache_in_der_Politik/2012_plakat_ws0809.pdf) (06/07/2011)
- innovation marketing** (Hg.) (2004). Die Plakatwirkung ist eine Frage von Sekunden (Plakatregeln). Online unter: [http://www.innovation-marketing.at/index.php?navibereich\\_id=newsaktuell&aktuell=4&aktuell\\_sub=n6&aktuell\\_sub1=&sprache=1&nostromo=0&p\\_id=b490](http://www.innovation-marketing.at/index.php?navibereich_id=newsaktuell&aktuell=4&aktuell_sub=n6&aktuell_sub1=&sprache=1&nostromo=0&p_id=b490) (04/12/2009)
- Jandl, Barbara** (2005). Wahlplakate – wirkungslos oder ein Garant für den Erfolg? – Eine Rezipientenanalyse über die Wirkung von Wahlplakaten während der Kärntner Landtagswahlen 2004 anhand von zwei Fallbeispielen. Klagenfurt: Diplomarbeit an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt.
- Kercher Jan** (Hg.) (2011). Ein Plakat sagt mehr als 1000 Worte. Die Plakat-Kampagnen zur Landtagswahl 2011 in Baden-Württemberg im Vergleichstest. Eine Studie der Universität Hohenheim. Online unter: [https://komm.uni-hohenheim.de/uploads/media/Plakat-Studie\\_LTW\\_BW\\_2011.pdf](https://komm.uni-hohenheim.de/uploads/media/Plakat-Studie_LTW_BW_2011.pdf) (12/06/2011)
- Krebs, Florian** (2011, 24. Februar). Wahlplakate verlieren an Bedeutung: Landtagswahlkampf in Baden-Württemberg als Forschungsobjekt. Pressemitteilung. Online unter: <http://idw-online.de/de/news410498> (30/07/2011)
- Prinz, Eugenie** (1996). Überprüfung von visuellen Gestaltungsinstrumenten der Werbung am Plakat als Determinanten der Werbewirkung. Linz: Diplomarbeit an der Johannes Kepler Universität Linz.
- Sauer, Maria-Theresia; Henderson, Samantha; Keller, Lisa** (2008). Wahlplakate gestern und heute. Würzburg: Seminarabstract an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Online unter: [http://www.phil1.uni-wuerzburg.de/fileadmin/05010400/Studium/Sprache\\_in\\_der\\_Politik/1801\\_plakat.pdf](http://www.phil1.uni-wuerzburg.de/fileadmin/05010400/Studium/Sprache_in_der_Politik/1801_plakat.pdf) (15/06/2011)
- Sauer, Michael** (2006). Auffällig, verbreitet und meinungsmachend. Plakate als Quellen im Geschichtsunterricht. In: Geschichte Lernen 2006 (14). Plakate. Velber–Seelze.
- Sauer, Michael** (2007). Historische Plakate. Online unter: [http://www.bpb.de/themen/5XQK06,0,0,Historische\\_Plakate.html](http://www.bpb.de/themen/5XQK06,0,0,Historische_Plakate.html) (07/05/2011)
- Scheidl, Hans Werner** (2008). Die Welt bis gestern: Politische Plakate: Sauteuer-aber es wirkt. In: Die Presse. Wien. Online unter: <http://diepresse.com/home/politik/innenpolitik/weltbisgestern/41/index> (07/11/2009)
- Scheier, Christian** (2005). Wie wirken Plakate? Focus Jahrbuch. Online unter: [http://www.epamedia.at/websites/web\\_9\\_5/docs/artikel\\_wie\\_wirken\\_plakate.pdf](http://www.epamedia.at/websites/web_9_5/docs/artikel_wie_wirken_plakate.pdf) (12/06/2011)
- Schindelbeck, Dirk** (2009). Wahlplakate im historischen Wandel. Online unter: [http://dirk-schindelbeck.de/wp-content/uploads/2009/07/wahlplakate\\_der\\_brd.pdf](http://dirk-schindelbeck.de/wp-content/uploads/2009/07/wahlplakate_der_brd.pdf) (06/07/2011)
- Schneider, Gerhard** (2010). Das Plakat. In: Pandel, Hans-Jürgen; Schneider, Gerhard (Hg.). Handbuch Medien im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts, S. 295–348
- Wirth, Maria** (2006). Das Wahlplakat als zeitgeschichtliche Quelle. Lernmodule für Politische Bildung. Demokratiezentrum Wien. Online unter: <http://www.demokratiezentrum.org/bildstrategien-zusatz/das-wahlplakat-als-zeitgeschichtlichequelle.html> (06/07/2011)
- Wirth, Maria** (2006a). Personalisierung im Wahlkampf. Demokratiezentrum Wien. Online unter: <http://www.demokratiezentrum.org/bildstrategien/personen.html> (07/07/2011)
- Wirth, Maria** (2006b). Österreich im Wahlkampf. Demokratiezentrum Wien. Online unter: <http://www.demokratiezentrum.org/bildstrategien/oesterreich.html> (07/07/2011)
- Wirth, Maria** (2006c). Europa auf den Nationalratswahlplakaten der Zweiten Republik. Demokratiezentrum Wien. Online unter: <http://www.demokratiezentrum.org/bildstrategien/europa.html> (07/07/2011)
- Wirth, Maria** (2008). Lernmodule für die Politische Bildung: Zum Umgang mit dem Medium Wahlplakat im Unterricht. Demokratiezentrum Wien. Online unter: [http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/wahlplakat\\_info-blatt.pdf](http://www.demokratiezentrum.org/fileadmin/media/pdf/wahlplakat_info-blatt.pdf) (12/06/2011)
- [http://de.wikipedia.org/wiki/Reichweite\\_%28Medien%29](http://de.wikipedia.org/wiki/Reichweite_%28Medien%29) (12/06/2011)
- <http://www.demokratiezentrum.org/bildstrategien/personen.html> (07/07/2011)
- <http://plakatarchivaustria.onb.ac.at> (07/07/2011)

---

# Fachdidaktischer Teil

## Politische Plakate

## Unterrichtsbeispiele

## Politische Plakate

Klaus Edel, Sonia Tillinger-Deutsch

unter Mitarbeit von: René Hanzlik, Andreas Peterseil, Paul Ruhaltinger, Harald Ruiss, Hanna-Maria Suschnig, Wolfgang Zeilinger

### 1. Konzeptive Überlegungen zur Gestaltung didaktischer Szenarien

Durch die Auseinandersetzung mit Wahlplakaten im Unterricht wird es möglich, dass die Schüler/innen sich selbstständig und kritisch im Sinne des Grundsatzlerlasses Politische Bildung<sup>19</sup> mit den Themen Wahlkampf, Wahlwerbung und Wahlen auseinandersetzen. Mit der Einbeziehung der historischen Dimension werden Entwicklungen sowohl bei der Gestaltung der Plakate als auch in den Konzepten der Parteien sichtbar, andererseits können Kontinuitäten aufgezeigt werden.

### 2. Implementierung des Kompetenzmodells

Schüler/innen erleben in Zeiten von Wahlkämpfen die Fülle an unterschiedlichen Formen von medialer Präsentation der wahlwerbenden Parteien. Wenngleich Plakate nicht mehr das wichtigste Medium der Wahlwerbung sind, ist ihre Präsenz im Straßenbild noch immer sehr prägend. In der Auseinandersetzung mit den Plakaten erwerben und vertiefen die Schüler/innen folgende Kompetenzen:

Die Analyse von Wahlplakaten befähigt die Schüler/innen das visuelle Medium Plakat sowohl als historische Quelle als auch als politische Manifestation zu entschlüsseln. Sie lernen sachliche und bewertende Elemente bei Plakaten zu unterscheiden und können den Einfluss dieser Präsentationsformen auf die Inhalte erkennen. (historische und politikbezogene Methodenkompetenz)

Außerdem erfahren die Schüler/innen die Entwicklung des Begriffs „Wahlplakat“ und was damit im Laufe der Zeit (Erste Republik – Anfänge Zweite Republik – Gegenwart) verbunden ist. Begrifflichkeiten, die für die Analyse von Wahlplakaten notwendig sind, werden eingeführt und geübt. (historische und politische Sachkompetenz)

Dieser Analyse von Wahlplakaten folgt eine Beurteilung der wahlwerbenden Parteien und ihrer unterschiedlichen Werbestrategien. Dazu gehören die Auseinandersetzung mit der Platzierung der Wahlplakate im öffentlichen Raum, das be-

wusste Erkennen von Manipulation und das Wahrnehmen der eigenen Person als Adressat/in für eben diese Plakate. Das alles führt letztlich zu einer begründeten Positionierung der eigenen Person. (politische Urteilskompetenz)

Damit wird auch die politische Handlungskompetenz vorbereitet, da ja die Schüler/innen binnen kurzer Zeit zu politischen Akteuren werden und die bis dahin erworbenen Kompetenzen wesentlich ihr zukünftiges politisches Urteilen und Handeln beeinflussen werden.

### 3. Lernziele

Durch die Arbeit mit den Wahlplakaten sollen die Schüler/innen

- die Absichten der politischen Parteien erkennen und kritisch reflektieren.
- die zugrundeliegenden sozialen, ökonomischen und politischen Hintergründe, Probleme und Situationen erfassen und verstehen können.
- sich darüber klar werden, von welchen optischen und textlichen Impulsen sie sich in ihrer Rolle als Wähler/innen besonders angesprochen fühlen, um mittels der eigenen Erkenntnis zu begreifen, in welchem hohem Maße emotionale und suggestive Werbemittel die Adressat/innen beeinflussen.
- Wahlplakate als zentrales Medium der Kontaktaufnahme durch politische Parteien erkennen.
- verschiedene Plakate den jeweiligen historischen Epochen zuordnen können.
- vergleichendes Analysieren der Plakate als Methode wahrnehmen und anwenden können.
- zu einem kritischen Zugang zu Wahlplakaten allgemein hingeführt werden.

### 4. Lehrplanbezug<sup>20</sup>

Grundsatzlerlass zur Politischen Bildung für alle Schultypen und Unterrichtsfächer Sekundarstufe I und II.

<sup>19</sup> <http://www.didactics.eu/fileadmin/pdf/1731.pdf> (17/08/2011)

<sup>20</sup> Die Lehrpläne können in ihrer jeweils aktuellen Fassung auf der Website des bm:ukk abgerufen werden.

- **Beiträge zu den Bildungsbereichen Sekundarstufe I**
  - Sprache und Kommunikation: Arbeit mit Texten und Bildern (Quellen und Darstellungen der Vergangenheit bzw. der Gegenwart in unterschiedlichen Medien), Interpretation und Bewertung; Begriffsbildung und Anwendung; Sammeln und Anwenden von Argumenten im Diskurs.
  - Kreativität und Gestaltung: Reflexion der Bedeutung von künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten als Ausdruck von Kreativität und Zeitgeist; Wahrnehmung und Gestaltung künstlerischer und kultureller Produkte als Medien der Kommunikation in ihrer historischen und/oder gesellschaftlichen Bedingtheit.
- **(A)HS: 4. Klasse**
  - Entwicklung und Krise der Demokratie in Österreich – Verfassung, Parteien, Wehrverbände, autoritäres System, Bürgerkrieg, NS-Zeit.
  - Österreich – die Zweite Republik: politisches System, außenpolitische Orientierung, Wirtschafts- und Sozialpolitik im Wandel; Neue Soziale Bewegungen (Umweltbewegung, Frauenbewegung).
  - Medien und deren Auswirkung auf das Politische; Manifestationen des Politischen (mediale Berichterstattung, politische Inszenierungen, Wahlwerbung).
- **Beiträge zu den Bildungsbereichen Sekundarstufe II**
  - Sprache und Kommunikation: Anwenden von Sprache in verschiedenen Kommunikationssituationen, Förderung kritischer Reflexion durch Auseinandersetzung mit und Interpretation von Quellen (Texte, Bilder, Diagramme, Statistiken und Karten u.a.) unter Einbeziehung der modernen Medien, Aufbau einer demokratischen Kommunikationskultur .
  - Kreativität und Gestaltung: simulative und handlungsorientierte Auseinandersetzung mit Themen der Geschichte und Politischen Bildung, kreative und vielfältige Formen der Präsentation, Auswirkung von Kunst und Kultur auf Politik und Gesellschaft.
- **Didaktische Grundsätze Sekundarstufe II**

Historisches und politisches Lernen soll mehr sein als eine rein intellektuelle Aneignung von Sach- und Fachwissen: Es geht auch um das Entwickeln eines individuellen Handlungsrepertoires für die politische Auseinandersetzung und Meinungsbildung (Sozialkompetenz). Lehrerinnen und Lehrer haben durch ihren Unterricht dazu beizutragen, dass die Schülerinnen und Schüler politisch handlungsfähig werden. Dazu müssen diese lernen, selbst Erfahrungen zu machen, sich aktiv betätigen zu können, um die politische Wirklichkeit bewusst handelnd zu erschließen.
- **AHS: 8. Klasse**
  - demokratische, autoritäre und totalitäre Staatensysteme und ihre Ideologien (Systemvergleiche; Kommunismus, Faschismus, Nationalsozialismus; Radikalisierung des politischen Lebens in Österreich 1918–1938).
  - politisches Alltagsverständnis – die verschiedenen Dimensionen und Ebenen von Politik, Formen und Grundwerte der Demokratie und der Menschenrechte, Motivationen und Möglichkeiten politischer Beteiligungs-, Entscheidungs- und Konfliktlösungsprozesse.
  - Rolle der Medien zwischen Politik, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft (Medienpolitik, Medienstrukturen; Neue Medien; Cyberdemokratie).
  - das politische und rechtliche System Österreichs und der Europäischen Union sowie politische Systeme im internationalen Vergleich (Grundzüge von Verfassung, politischem System, Verwaltung und Rechtssprechung; Sozialpartnerschaft; Umfassende Landesverteidigung; Europäischen Union; Europarat; Demokratiemodelle).
- **HTL: Bildungs- und Lehraufgabe**

Die Schülerinnen und Schüler können den Beitrag der Medien zur Politikgestaltung einschätzen sowie politikrelevante Medienerzeugnisse auf ihre Intentionen hin kritisch untersuchen (Medien und Öffentlichkeit).
- **HTL: II. Jahrgang**

Funktion von Parteien in der Demokratie; die wichtigsten österreichischen Parteien und Interessensverbände. Medien und ihre Auswirkungen auf die Politik; Analyse von Medienerzeugnissen und Erkennen der zugrundeliegenden Intentionen; Nutzung medialer Möglichkeiten der Partizipation.
- **HAK: IV. Jahrgang**

Die Zweite Republik; Veränderungen im politischen System, politische Partizipation; Außenpolitik, Österreichs Auseinandersetzung mit seiner Geschichte.
- **HAK: IT-Bezug**

Einbeziehung des Internets, Tageszeitungen, Filme, Bilder, Karikaturen, Auswertung von Statistiken.

## Plakatanalyse

<b>Dauer</b>	2 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I und II
<b>Kompetenzen</b>	historische Sachkompetenz, politische Sachkompetenz, politikbezogene Methodenkompetenz, historische Methodenkompetenz
<b>Methoden</b>	Partner/innenarbeit, Lehrer/innenvortrag, Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch
<b>Materialien</b>	Kopiervorlagen M13, M14, M17, Plakat als Overhead- oder Powerpointfolie
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Aufgrund des Lehrer/innen-Schüler/innen-Gesprächs wird klar, ob die Schüler/innen die Symbolik, die in Plakaten steckt, erkennen und deuten können.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Vorbemerkung</b> Als Einstieg bietet sich idealerweise das Unterrichtsbeispiel U 08 an. Als Alternative dazu kann die Symbolik der Plakate auch als Input vorgetragen und mit den Schüler/innen besprochen werden.</p> <p><b>Lehrer/innenvortrag</b> Anhand des Lösungsblattes „Häufig auf politischen Plakaten verwendete Motive und Symbole“ (Kopiervorlage M17) erfolgt ein inhaltlicher Input, der die Schüler/innen auf die nachstehende Aufgabe vorbereitet. Idealerweise wird dazu illustrierendes Bildmaterial<sup>21</sup> gezeigt.</p> <p><b>Partner/innenarbeit</b> Jedes Paar (bei Bedarf eine Dreiergruppe) erhält das Arbeitsblatt „Plakatanalyse“ (Kopiervorlage M13). Die Schüler/innen analysieren das Plakat und tragen ihre Antworten in das Arbeitsblatt ein. <b>Differenzierungsstufe:</b> Den Schüler/innen wird das Lösungsblatt „Häufig auf politischen Plakaten verwendete Motive und Symbole“ (Kopiervorlage M17) für diese Aufgabe zur Verfügung gestellt.</p> <p><b>Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch / Ertragssicherung</b> Die Lehrerin/der Lehrer bespricht und diskutiert anschließend mit den Schüler/innen die Ergebnisse anhand des Lösungsblattes „Plakatanalyse“ (Kopiervorlage M14) und versucht Differenzen und Lücken zu klären. Die Schüler/innen führen notwendige Ergänzungen und Korrekturen durch. Die Arbeitsblätter werden zur Ertragssicherung von den Schüler/innen in das Heft eingefügt.</p>

<sup>21</sup> Als Bildmaterial könnten die Plakate dienen, die in diesem Heft abgebildet sind, oder es könnten Plakate aus dem Internetmodul „Politische Bildstrategien“ des Demokratiezentrum Wien verwendet werden: <http://www.demokratiezentrum.org/bildstrategien.html> (16/07/2011).

## **U** Plakate richtig deuten können

08

<b>Dauer</b>	1 Unterrichtseinheit
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I und II
<b>Kompetenzen</b>	historische Methodenkompetenz, politische Sachkompetenz, politikbezogene Methodenkompetenz
<b>Methoden</b>	Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch, Einzelarbeit, Zuordnungsübung
<b>Materialien</b>	Kopiervorlagen M15, M16, M17, Plakat 5 (von M29), Spielchips (alternativ dazu können auch Perlen oder Papierkügelchen verwendet werden), Internetzugang
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Die Schüler/innen erkennen nach der Übung die Symbolik, die in den Plakaten steckt, und können sie richtig deuten.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Vorbereitung</b> Fertigen Sie aus der Kopiervorlage M15 eine (oder mehrere) A3-Farbkopie(n) an.</p> <p><b>Einstieg: Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch</b> Die Lehrerin/der Lehrer projiziert mittels Beamer oder Overhead z.B. Plakat 5 (von Kopiervorlage M29) aus diesem Heft<sup>22</sup>. Durch gezielte Fragen sollen die Schüler/innen zur Bedeutung von Symbolen und Farben hingeführt und in weiterer Konsequenz zu einem Interpretationsversuch angeregt werden. Dabei kann auf den historischen Hintergrund des Kalten Kriegs hingewiesen werden und es kann eine Erklärung des Begriffs „Slogan“ erfolgen. Mögliche Leitfragen:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was könnt ihr alles auf dem Plakat wahrnehmen?</li> <li>• Welche Bedeutung hat die Krake?</li> <li>• Welche Farben fallen euch besonders auf? Was könnte das bedeuten?</li> <li>• Welche Gebiete auf der Weltkugel sind mit roter Farbe markiert?</li> <li>• Was fällt euch am Text auf?</li> </ul> <p><b>Arbeitsphase – Sekundarstufe I</b> Die Schüler/innen erhalten das Arbeitsblatt „Plakate richtig deuten können“ (Kopiervorlage M15). In der Klasse hängen die vergrößerten Farbkopien zur besseren Veranschaulichung. In Einzelarbeit oder Partner/innenarbeit erledigen sie die Zuordnungsaufgabe. Anschließend werden die Lösungen gemeinsam im Plenum überprüft und besprochen. <b>Lösungen:</b> 1d, 2k, 3l, 4j, 5o, 6n, 7c, 8e, 9h, 10b, 11m, 12g, 13a, 14i, 15f, 16q, 17p</p> <p><b>Spieltipp / Ertragssicherung:</b> Verwenden Sie die Vorlage (M15) für das Erstellen eines Dominos. <b>Erweiterungstipp:</b> Anhand des Lösungsblattes „Häufig auf politischen Plakaten verwendete Motive und Symbole“ (Kopiervorlage M17) können weitere Symbole eingeführt werden.</p>

<sup>22</sup> Das Plakat findet sich auch im Plakatarchiv der ÖNB (<http://plakatarchiv.austria.onb.ac.at> (31/08/2011) unter der Signatur 16323391.



## Plakate richtig deuten können

---

### Arbeitsphase – Sekundarstufe II

- 1) Partner/innenarbeit: Die Schüler/innen erhalten das Arbeitsblatt „Häufig auf politischen Plakaten verwendete Motive und Symbole“ (Kopiervorlage M16) und versuchen anhand der (online) zur Verfügung gestellten Plakate der Zwischenkriegszeit die Liste auszufüllen.
- 2) Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch: Die Lösungen werden besprochen, offene Fragen geklärt. Dazu könnte das Lösungsblatt „Häufig auf politischen Plakaten verwendete Motive und Symbole“ (Kopiervorlage M17) projiziert werden.

### Spieltipp / Ertragssicherung

- 1) Die Symbole werden auf Kärtchen geschrieben (eventuell durch Cliparts ergänzt und foliert). Die Anzahl der Kartenstapel sollte die Anzahl der Schüler/innen dividiert durch vier (oder fünf) sein. Spielchips (alternativ dazu können auch Perlen oder Papierkügelchen verwendet werden) werden bereitgestellt. Die Klasse wird in Vierer- oder Fünfergruppen eingeteilt.
- 2) Jede Gruppe erhält 16 Spielchips, einen Stapel durchmischte Kärtchen und ein Lösungsblatt „Häufig auf politischen Plakaten verwendete Motive und Symbole“ (Kopiervorlage M17). Reihum wird ein Kärtchen aufgedeckt. Wer als Erste/r die richtige zum Symbol passende Bedeutung nennt, bekommt einen Chip. Wer hat zu Spielende die meisten Chips?

## U 09 Politische Parteien in der Ersten Republik und ihre Rezeption in Wahlplakaten

Dauer	2 Unterrichtseinheiten
Zielgruppe	Sekundarstufe I und II
Kompetenzen	politische Urteilskompetenz, politikbezogene Methodenkompetenz
Methoden	Einzelarbeit, Diskussion in Kleingruppen, Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch, Gruppenarbeit, Präsentation
Materialien	Kopiervorlagen M18, M19, M20, Plakatvorlagen, Beamer/Overheadprojektor, Plakatpapier
Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen	Im Zuge des Lehrer/innen-Schüler/innen-Gesprächs kann die Lehrerin/der Lehrer feststellen, ob die Schüler/innn die historischen Botschaften, die politische Plakate vermitteln, erkannt haben.
Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs	<p><b>Vorbereitung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Die Lehrerin/der Lehrer muss sich Beispiele zu Wahlplakaten der Ersten Republik besorgen (z.B. Folien Nr. 19 und 20 aus dem SBZ-Folienbuch<sup>23</sup>).</li> <li>Für die Sekundarstufe I ist das Arbeitsblatt Sekundarstufe I „Plakatanalyse – Detailbetrachtungen“ (Kopiervorlage M19) gedacht, für die Sekundarstufe II das Arbeitsblatt Sekundarstufe II „Plakatanalyse – Detailbetrachtungen“ (Kopiervorlage M20).</li> </ul> <p><b>Vorbemerkung</b></p> <p>Da Plakate unterschiedliche Wirkung bei den Betrachter/innen erzeugen, muss mit großer Offenheit jede subjektive Interpretationsidee zugelassen werden. Über die persönliche Ich-Beteiligung wird den Schüler/innen die Möglichkeit gegeben, sich mit Alltagserfahrungen dem Inhalt des Plakates zu nähern.</p> <p><b>Plakatanalyse</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>Einzelarbeit: Die Lehrerin/der Lehrer projiziert mittels Beamer oder Overhead drei Wahlplakate: Christlichsoziale 1919, Sozialdemokraten 1919, Großdeutsche 1923. Die Schüler/innen lassen die Plakate auf sich wirken und erledigen den 1. Teil des Arbeitsblattes „Plakatanalyse – persönliche Assoziationen“ (Kopiervorlage M18, Arbeitsauftrag 1)</li> <li>Gruppenarbeit: Es werden Zufallsgruppen (3–4 Schüler/innen) gebildet, jeder Gruppe wird ein Plakat zugeteilt. Nun erfolgt die detaillierte Analyse einzelner Bildelemente. Auch hier steht zuerst das subjektive Empfinden der Schüler/innen im Vordergrund. Die Gruppenmitglieder diskutieren ganz allgemein ihre persönlichen Eindrücke zu dem ihnen zugeteilten Plakat. Anschließend bearbeiten sie den Arbeitsauftrag 2, indem sie sich mit den Arbeitsfragen aus dem Arbeitsblatt „Plakatanalyse – Detailbetrachtungen“ (Kopiervorlage M19 oder M20) auseinandersetzen.</li> </ol>

<sup>23</sup> SBZ Schulbedarf HandelsgesmbH (Hg.) (1991). SBZ-Folienbuch - Geschichte und Sozialkunde. Hadersdorf am Kamp. (Diese Foliensammlung sollte in den meisten Schulen vorhanden sein.) oder <http://plakatarchive.at>. onb.ac.at (30/07/2011) Signatures 16304074, 16304311, 16333083.



## Politische Parteien in der Ersten Republik und ihre Rezeption in Wahlplakaten

---

### **Nachbereitung / Ertragssicherung**

- 1) Präsentation: Die Schüler/innen beantworten im Klassenplenum die Fragen des Arbeitsblattes „Plakatanalyse – Detailbetrachtungen“ (Kopiervorlage M19 oder M20), indem sie ihre Erkenntnisse aus der Wahlplakatanalyse formulieren. Dabei wird nicht Plakat für Plakat besprochen, sondern Frage für Frage – jeweils in Bezug auf alle drei Plakate. Die Lehrerin/der Lehrer stellt, wenn notwendig, klärende Fragen und gibt zusätzliche Informationen. Die Schüler/innen korrigieren, ergänzen ihre Arbeitsblätter, die gleichzeitig der Ertragssicherung dienen.
- 2) Plakat: In einem Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch sollten als Abschluss folgende Punkte besprochen und auf einem Plakat festgehalten werden:
  - Parallelen und Unterschiede dieser drei Plakate
  - Interessen und Zielsetzungen der Parteien der Ersten Republik
  - Vermittlung dieser Ziele über die Plakate

### **Reflexion**

In Einzelarbeit wird nun der 2. Teil des Arbeitsblattes „Plakatanalyse – persönliche Assoziationen“ (Kopiervorlage M18, Arbeitsauftrag 3) bearbeitet.

## U Standorte von Wahlplakaten bei Nationalrats-/Landtagswahlen 10 inklusive Feldforschung

Dauer	2 Unterrichtseinheiten + Feldforschung außerhalb des regulären Unterrichts
Zielgruppe	Sekundarstufe I und II
Kompetenzen	politische Urteilskompetenz, politische Handlungskompetenz, politikbezogene Methodenkompetenz
Methoden	Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch, Lehrer/innen-Vortrag, Gruppenarbeit, Feldforschung, Präsentation (eventuell Podiumsdiskussion)
Materialien	Kopiervorlagen M20, M21, M22, Plakatpapier, Stadtplan
Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen	Das Feldforschungsprojekt wird gemeinsam evaluiert. Anhand eines Lehrer/innen-Schüler/innen-Gesprächs werden sowohl der Lernertrag als auch die Probleme, die sich ergeben haben, an der Tafel festgehalten. Dabei sollen sowohl inhaltliche und organisatorische Kriterien berücksichtigt als auch eine allgemeine Evaluierung zu der erprobten Methode „Feldforschung“ durchgeführt werden.
Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs	<p><b>Einstieg /Vorentlastung</b> Folgende Fragen sollten im Zuge eines Einstiegsgesprächs erörtert werden, da sie als Vorausinformation für die nachfolgende Feldforschung notwendig sind.</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Was sind Nationalratswahlen? Was sind Landtagswahlen?</li> <li>• Wer ist wahlberechtigt?</li> <li>• Was heißt aktives/passives Wahlrecht?</li> <li>• Welche Möglichkeiten der Partizipation gibt es noch?</li> <li>• Wie wird gewählt?</li> <li>• Vorstellen der gesetzlichen Fristen für die Wahlen</li> <li>• wichtige Formate von Plakaten (City Light, Big Board usw.)<sup>24</sup></li> </ul> <p><b>Input: Lehrer/innen-Vortrag</b> Einführung zum Thema „Wahlplakate und Plakatanalyse“. Als Informationsgrundlage und als Projektionsbeispiele können die Kopiervorlagen M20 und M22 herangezogen werden.</p> <p><b>Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch</b> Anschließend gemeinsame Erstellung von Kriterien für die an die Feldforschung anschließende Werbepublikatanalyse. Eine mögliche Auswahl an Kriterien sind in Teil 2 (Auswertung) des Arbeitsblattes „Feldforschung“ (Kopiervorlage M21) vorgeschlagen.</p> <p><b>Feldforschung (außerhalb der Schule)</b> In Zufallsgruppen erkunden 3–4 Schüler/innen gemeinsam ihre Wohngegend/Schulgegend. Die Aufgabenstellung besteht aus einer räumlichen Erhebung (Feldforschung), gefolgt von einer Auswertung der Daten und einer inhaltlichen Wahlplakatanalyse, deren Erkenntnisse auf einem Plakat festgehalten werden.</p>

<sup>24</sup> Die Plakatformate stehen zusammengefasst beispielsweise unter: <http://www.innovation-marketing.at/index.php?internallink=3678&sprache=1&PHPSESSID=&nostromo=0> (12/07/2011)

## **U** Standorte von Wahlplakaten bei Nationalrats-/Landtagswahlen inklusive Feldforschung

10

### **Vorbereitung der Feldforschung**

- 1) Da die Schüler/innen im Zuge dieser Unterrichtseinheit außerhalb des Schulgebäudes recherchieren, wird es notwendig sein, die Schulleitung und gegebenenfalls die Erziehungsberechtigten von dem Vorhaben zu informieren.<sup>25</sup>
- 2) Die Kriterien des Arbeitsauftrags 2 vom Arbeitsblatt „Feldforschung“ (Kopiervorlage M21) sollten entsprechend dem zuvor erfolgten Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch adaptiert werden.
- 3) Für jede Kleingruppe sollte ein stark vergrößerter Stadtplan für das von ihnen beforschte Gebiet bereitgestellt werden.

### **Feldforschung**

Die Schüler/innen sollen in Kleingruppen in einem überschaubaren Umfeld – z.B. entlang einer größeren Straße (in ihrer Wohngegend) – erheben, welche Wahlplakate wo aufgestellt sind. Dazu erhalten sie einen stark vergrößert kopierten Auszug des Stadt-/Dorfplans, den sie für die Untersuchung (mit Adressenangabe, Hausnummer usw.) benutzen sollen. Die affichierten Wahlplakate in ihrer Umgebung sollen fotografiert werden. Dabei soll auch darauf geachtet werden, ob bzw. welche kommerzielle Plakatwerbung sich in der Nachbarschaft der gewählten Plakate befindet.

Im Zuge der Feldforschung soll der Teil 1 (Standortrecherche) des Arbeitsblattes „Feldforschung“ (Kopiervorlage M21) bearbeitet werden.

### **Auswertung der Feldforschung: Plakat**

Die Gruppen werten die Ergebnisse der Standortrecherche sowie der Fotografien entsprechend der Kriterien von Teil 2 (Auswertung) des Arbeitsblattes „Feldforschung“ (Kopiervorlage M21) aus. Dafür wird auf einem Wandplakat eine Tabelle erstellt. Die Anzahl der Spalten richtet sich nach der Anzahl der beforschten Parteien, die Zahl der Zeilen entspricht der Anzahl der untersuchten Straßenzüge. Die Ergebnisse der Rechercharbeit werden von jeder Gruppe in das Plakat eingetragen.

### **Präsentation/Ertragssicherung**

Anschließend stellt jede Gruppe die von ihr beforschte Umgebung näher vor. In einem Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch wird nun versucht, Schlüsse aus der Positionierung der Plakate zu ziehen. Im Zuge dieser Aufarbeitung wird deutlich, dass bestimmte Straßenzüge (Bezirke, Regionen ...) stark von bestimmten Parteien beworben werden. Dort, wo wenige Stimmen erwartet werden, sind sie oftmals kaum visuell im Raum wahrnehmbar. Diese sehr persönlichen Erfahrungen machen den Schüler/innen deutlich, wie Politik gemacht wird.

**Variante „Elternabend“:** Die Präsentation könnte auch im Rahmen eines Projektabends stattfinden, zu dem die Eltern der Schüler/innen eingeladen werden. Anstelle des Lehrer/innen-Schüler/innen-Gesprächs findet eine von der Lehrerin/dem Lehrer geleitete Podiumsdiskussion statt.

<sup>25</sup> Die rechtlichen Bestimmungen entnehmen Sie bitte dem Grundsatzerlass zum Projektunterricht: [http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2001\\_44.xml](http://www.bmukk.gv.at/ministerium/rs/2001_44.xml) (12/07/2011) oder <http://geschichtsdidaktik.eu/index.php?id=210> (12/07/2011).

## **U** Alternative Formen von Wahlwerbung II

<b>Dauer</b>	2 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe II
<b>Kompetenzen</b>	politische Urteilskompetenz, politische Handlungskompetenz, politikbezogene Methodenkompetenz
<b>Methoden</b>	Lehrer/innen-Vortrag, Gruppenarbeit
<b>Materialien</b>	Kopiervorlage M23, Internetzugang, Beamer/Overheadprojektor, Plakatpapier
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Die Schüler/innen dokumentieren ihre Arbeitsschritte und wichtige Ergebnisse in einem Forschungstagebuch.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Lehrer/innenvortrag</b> Thema: „Alternative Formen von Wahlwerbung“. Zur Veranschaulichung des Vortrags projiziert die Lehrerin/der Lehrer die Grafik des Arbeitsblattes „Alternative Formen von Wahlwerbung“ (Kopiervorlage M23) als Powerpoint- oder Overhead-Folie (<a href="http://www.didactics.eu/index.php?id=1592">http://www.didactics.eu/index.php?id=1592</a>).</p> <p><b>Gruppenarbeit</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Bildung von Kleingruppen</li> <li>2) Schüler/innen werden zu Wahlkampfbeobachter/innen.<sup>26</sup> Dazu wählt jede Kleingruppe eine Aktivität aus der Grafik des Arbeitsblattes „Alternative Formen von Wahlwerbung“ (Kopiervorlage M23) aus. Je nach Werbestrategie formulieren die Schüler/innen Forschungsfragen, auf die sie im Zuge ihrer Arbeit Antworten zu finden glauben. Die Lehrperson wird unter Umständen bei dieser Vorarbeit unterstützend wirken müssen. Gemeinsam wird der Beobachtungszeitraum vereinbart.</li> <li>3) Die Schüler/innen sammeln während des vereinbarten Zeitraums ihre Informationen und dokumentieren ihre Recherchetätigkeit: Wo haben sie recherchiert? Welche Probleme sind aufgetreten? Was war hilfreich? Was hätte man im Nachhinein gesehen anders machen können? usw.</li> <li>4) In einem Abschlussbericht fassen sie die Ergebnisse ihrer Forschung zusammen.</li> </ol> <p><b>Präsentation/Ertragssicherung</b> Für die Aufarbeitung in der Schule wird auf einem Wandplakat eine Kopie der Grafik von M23 befestigt und die Schüler/innen fügen bei der jeweils gewählten Aktivität ihren Abschlussbericht an. Anschließend präsentiert eine Vertreterin/ein Vertreter jeder Gruppe ihre/seine Arbeit. Die Lehrerin/der Lehrer dokumentiert das Gesamtprodukt fotografisch oder kopiert die einzelnen Forschungsberichte. Die Schüler/innen erhalten zur Ertragssicherung eine Kopie.</p>

<sup>26</sup> aus: Frech 2007, 156



## Alternative Formen von Wahlwerbung

---

### Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch / Ertragssicherung

In einem Lehrer/innen-/Schüler/innen-Gespräch wird versucht, Schlüsse aus den Ergebnissen zu ziehen. Dabei ist es sinnvoll, einige Leitfragen vorzubereiten:

#### Beispiele:

- Welche Zielgruppe wird mit dieser Strategie gezielt angesprochen? (Mann/Frau, Alter, Beruf, Bildungsgrad, Wohnsitz in der Stadt/am Land, kultureller Hintergrund, ...)
- Wie aufwändig ist diese Strategie? (finanziell, zeitlich, personell, ...)
- Wo und wie oft wird das Medium/die Tätigkeit eingesetzt?
- Werden dabei eher die Emotionen oder die Vernunft angesprochen? (Begründung)
- Spricht dich die von euch gewählte Werbestrategie persönlich an? (Begründung)

## **U** Plakate analysieren – Geschichte verstehen

12

<b>Dauer</b>	2 Unterrichtseinheiten
<b>Zielgruppe</b>	Sekundarstufe I und II
<b>Kompetenzen</b>	politische Handlungskompetenz, politische Urteilskompetenz, politikbezogene Methodenkompetenz
<b>Methoden</b>	Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch, Gruppenarbeit
<b>Materialien</b>	Kopiervorlagen M17, M24, M25, M26, M27, M28, M29, M30, M31, Schulbuch
<b>Feedback/Rückkoppelung der Adressat/innen</b>	Die Rückkoppelung ergibt sich aus der Bearbeitungsintensität des Arbeitsblattes „Leitfaden zur Plakatanalyse“ (Kopiervorlage M24 oder M25), der Beteiligung der Schüler/innen an den Präsentationen und den Beiträgen bei der Ertragssicherung.
<b>Prozesshafte Beschreibung des Ablaufs</b>	<p><b>Vorbereitung</b> Die Arbeitsblätter „Beispiele für die Plakatanalyse“ (Kopiervorlagen M27, M28, M29, M30) wenn möglich in Farbe zur Verfügung stellen (Farbkopie, Overhead, Beamer o.Ä.).</p> <p><b>Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Einstieg: In einem Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch wird nach Möglichkeiten der Kontaktaufnahme der politischen Parteien mit Wähler/innen gesucht. Die Schüler/innen sollen sich dabei selbst als Adressat/innen wahrnehmen. Der Bezug zur Gegenwart soll deutlich werden, ein Hinweis auf aktuelle Wahlplakate ist hilfreich.</li> <li>2) Vorbesprechung: Das Arbeitsblatt „Leitfaden zur Plakatanalyse – Sekundarstufe I“ (Kopiervorlage M24) oder „Leitfaden zur Plakatanalyse – Sekundarstufe II“ (Kopiervorlage M25) wird ausgeteilt und besprochen. Wenn notwendig könnte exemplarisch eine gemeinsame Wahlplakatanalyse durchgeführt werden (z.B. Wahlplakat aus dem Schulbuch oder aktuelles Wahlplakat).</li> </ol> <p><b>Gruppenarbeit</b></p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1) Bildung von Zufallsgruppen (3–4 Schüler/innen)</li> <li>2) Zusätzlich zu dem bereits zuvor ausgeteilten Arbeitsblatt „Leitfaden zur Plakatanalyse“ (Kopiervorlage M24 oder M25) erhält jede Gruppe auch die Übersichtstabelle „Häufig auf politischen Plakaten verwendete Motive und Symbole“ (Kopiervorlage M17) und das Informationsmaterial „Die parteipolitische Situation am Ende der 80er-Jahre“ (Kopiervorlage M26).</li> <li>3) Jede Gruppe zieht ein Arbeitsblatt „Beispiele für die Plakatanalyse“ (Kopiervorlagen M27, M28, M29, M30). Bei Parallelgruppen die Arbeitsblätter je nach Gruppenanzahl auch mehrfach zur Verfügung stellen.</li> </ol>



## Plakate analysieren – Geschichte verstehen

- 4) Jede Gruppe analysiert die zwei zur Verfügung gestellt bekommenen Bilder anhand der Fragen auf dem Arbeitsblatt „Leitfaden zur Plakatanalyse“ (Kopiervorlage M24 oder M25). Als Hilfestellung dient das Schulbuch, die Übersichtstabelle „Häufig auf politischen Plakaten verwendete Motive und Symbole“ (Kopiervorlage M17), und das Informationsmaterial „Die parteipolitische Situation am Ende der 80er-Jahre“ (Kopiervorlage M26). Ziel der Gruppenarbeit ist das Erstellen einer Präsentation, in der die Plakate den anderen Klassenmitgliedern vorgestellt werden.

### Präsentation

- 1) Vorbereitung: An der Tafel werden zwei Hälften definiert: eine für Plakate der Ersten Republik, eine für Plakate der Zweiten Republik.
- 2) Die Schüler/innen befestigen mit Magneten ihre Plakate in der entsprechenden Tafelhälfte. Anschließend stellen sie ihre Plakate vor, indem sie ihre Ergebnisse aus der Gruppenarbeit präsentieren.
- 3) Die Lehrerin/der Lehrer moderiert, hebt am Ende der Präsentation wesentliche Punkte hervor, stellt klärende Fragen und ergänzt falls notwendig. Dazu kann das Lösungsblatt „Beispiele für die Plakatanalyse“ (Kopiervorlage M31) herangezogen werden. An der Tafel sind auf einen Blick die Plakatbeispiele der Ersten Republik sowie jene der Zweiten Republik zu sehen.

### Lehrer/innen-Schüler/innen-Gespräch / Ertragssicherung

Die wichtigsten Unterschiede und Gemeinsamkeiten aller bearbeiteten Plakate werden zusammengefasst. So entsteht ein Tafelbild, das die Besonderheiten der politischen Wahlplakate der Ersten und der Zweiten Republik gegenüberstellt. Ein Lösungsvorschlag dafür befindet sich am Ende des Lösungsblattes „Beispiele für die Plakatanalyse“ unter dem Punkt „Besonderheiten der politischen Wahlplakate“ (Kopiervorlage M31).

### Variante für Notebookklassen

Anstelle der Arbeitsblätter „Beispiele für die Plakatanalyse“ (Kopiervorlagen M27, M28, M29, M30) könnten auch Wahlplakate im Internet gesucht und ausgewählt werden.<sup>27</sup>

Als Ertragssicherung könnte mit einem Fotoapparat ein digitales Protokoll zum Arbeitsprozess hergestellt werden.

**Projekttipp:** Für eine intensivere Beschäftigung mit dem Thema bieten sich fächerübergreifende Projekte mit dem BE- oder Deutsch-Unterricht an. (z.B. selbstständige Gestaltung eines Wahlplakats)

<sup>27</sup> z.B. <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/13076/12157.pdf> (05/12/2011); <http://www.demokratiezentrum.org/bildstrategien.html> (05/12/2011); <http://www.oeaw.ac.at/cmcd/index.php> (03/01/2009)

---

**Material**  
Kopiervorlagen  
Lösungsvorschläge



## **M** Plakatanalyse

13 Arbeitsblatt

1. Wie wirkt das Plakat auf euch?

---

2. Welche Symbole könnt ihr wahrnehmen?  
Wofür stehen sie?

*Beschriftet das Plakat: Zieht einen Pfeil von dem Symbol, das ihr beschreiben wollt, zu der weißen Fläche rechts vom Plakat und schreibt die Antworten auf.*

---

3. Mit welchen Mitteln arbeitet das Plakat?  
Welche Gefühle löst es aus?

---

4. Was soll mit dem Plakat erreicht werden?

---

---

---



5) „Rettet Österreich“ – NR-Wahlkampf 1930  
[http://www.oeaw.ac.at/cmcd/kds/b\\_images/1600046.jpg](http://www.oeaw.ac.at/cmcd/kds/b_images/1600046.jpg) (08/12/2011)

## M Plakatanalyse

14 Lösungsblatt

1. Wie wirkt das Plakat auf euch?

*individuelle Lösung*

2. Welche Symbole könnt ihr wahrnehmen?  
Wofür stehen sie?

*siehe Beschriftungen rechts neben dem Plakat*

3. Mit welchen Mitteln arbeitet das Plakat?  
Welche Gefühle löst es aus?

*z. B. Angst, Antisemitismus, Feindbilder, Stereotypen*

4. Was soll mit dem Plakat erreicht werden?

*Es soll die Angst vor einer sozialdemokratischen Machtübernahme erzeugt werden.*

*Aufbau eines Feindbildes: Gleichsetzung der Sozialdemokraten mit den Jüdinnen und Juden (damit werden antisemitische Vorurteile verwendet), Angst vor Enteignung, Angst vor einer sozialistischen Revolution unter dem Eindruck der Geschehnisse in Russland.*

*Hauptziel: Wer Christlichsozial wählt, rettet Österreich vor der Sozialdemokratie, rettet die Republik.*



Krummnase, Pejes: für das Judentum (antisemitische Anspielungen)

rote Schlange: windet sich um den Adler (= um die Republik), der geschützt werden soll (Warnung vor den Sozialdemokraten)

Zahlenkolonnen: für Geld, Reichtum

Bundesadler: für die Republik (Adler auch als Symbol für Freiheit)

Blutstropfen: die Republik im Würgegriff der Schlange

Krone: Mauerkrone symbolisiert das Bürgertum

Sichel: Bauernschaft

Hammer: Arbeiterschaft

5) „Rettet Österreich“ – NR-Wahlkampf 1930  
[http://www.oeaw.ac.at/cmcc/kds/b\\_images/1600046.jpg](http://www.oeaw.ac.at/cmcc/kds/b_images/1600046.jpg) (08/12/2011)



## Plakate richtig deuten können

### Arbeitsblatt

Der Setzerin dieser Seite ist einiges durcheinandergelassen. Ihr könnt ihr helfen, die richtige Ordnung wieder herzustellen, indem ihr die Symbole den richtigen Erklärungen zuordnet!

Symbol		Erklärung
1. Krone		a) Symbol für den Frieden
2. Mauerkrone		b) Symbol der Bauernschaft
3. Schlange		c) Symbol für die Warnung vor Bedrohung und politischem Extremismus
4. Fahne		d) Symbol für die Monarchie
5. Faust		e) Symbol der Arbeiterschaft und des Klassenkampfes
6. Ketten		f) Symbol für den gemeinsamen Kampf von Arbeiterschaft und Bauern
7. Dolch		g) Symbol der Aufforderung zu handeln
8. Hammer		h) Symbol der Unsterblichkeit und Kraft
9. Adler		i) Symbol der Sehnsucht nach Freiheit
10. Sichel, Ähre, Pflug		j) Symbol für das Bekenntnis zu einer Ideologie oder Staatsform
11. Händedruck		k) Symbol des Bürgertums
12. zeigender Finger		l) Symbol der Verführung und Sünde
13. Taube		m) Symbol für das Bekenntnis zur Zusammenarbeit, insbesondere wenn diese zuvor nicht möglich war
14. Hände in Ketten		n) Symbol der Gefangenschaft
15. Hammer und Sichel		o) Symbol für (Klassen)Kampf, Kampfeswillen
16. Schwert		p) Symbol der Warnung vor Raub und Enteignung
17. raubende Hände		q) Symbol für Kampfeswillen, Entschlossenheit

6–24) Symbole

## Häufig auf politischen Plakaten verwendete Motive und Symbole

- Startet im Internet das Plakataarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek (<http://plakataarchiv.austria.onb.ac.at>) und sucht die Plakate mit den Seriennummern 1203598, 1203535, 1205508, 1223375, 1203756.
- Betrachtet diese Plakate aufmerksam und kreuzt die Symbole, die ihr entdecken könnt, in der ersten Spalte der Liste an.
- Versucht danach möglichst viele Felder der Tabelle auszufüllen, indem
  - ihr überlegt, wofür das gefundene Symbol stehen könnte (zweite Spalte).
  - ihr überlegt, von wem dieses Symbol im Wahlkampf verwendet werden könnte.

Person oder Objekt	Symbol für	meist verwendet von	häufige Darstellungsform
Fahne			z.B. rote Fahne – Linksparteien, Revolution. Farben haben Bedeutung.
Krone			goldene Königs-/Kaiserkrone
Mauerkrone			auf dem Haupt des Bundesadlers
Hammer			wird kraftvoll geschwungen
Sichel, Ähre, Pflug			Ährengarbe
Hammer und Sichel			meist miteinander verbunden
Faust			wird geballt, übergroß, zerschlägt Versammlungen
zeigender Finger			auf die Betrachterin/den Betrachter gerichtet
raubende Hände			kraftvoll über zu raubendem Gut
Händedruck			oft nur zwei Hände
Hände in Ketten			oft auch als zerspringende oder gesprengte Ketten dargestellt
Ketten			Eisenketten
Schlange			verschlingt oder windet sich um Schützenswertes
Taube			oft weiß
Adler			einköpfig (z.B. als österreichischer Bundesadler ab 1920); als Doppeladler (z.B. im Heiligen Römischen Reich oder in der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn)
Schwert			von einer kämpfenden oder kampfbereiten Person gehalten
Dolch			Person, die den Dolch hält, wird als gefährlich oder brutal dargestellt

## **M** Häufig auf politischen Plakaten verwendete Motive und Symbole

17 Lösungsblatt

Motive und Symbole spielen insbesondere in der Zwischenkriegszeit aber auch noch nach dem Zweiten Weltkrieg in den 50er-Jahren bei der Gestaltung politischer Plakate eine wichtige Rolle. Die Menschen wussten sie zu deuten, daher konnten die Slogans kurz gehalten werden, da der assoziative Kontext der Symbole und Motive mitgedacht wurde. Plakate erzeugen Ablehnung oder Angst, wenn die politischen Gegner/innen oder ihre Symbole meist überspitzt oder besonders drastisch dargestellt werden. Damit sind Plakate ein Mittel Feindbilder aufzubauen und zu verstärken.

Person oder Objekt	Symbol für	meist verwendet von	häufige Darstellungsform
Fahne	Bekennnis zu einer Ideologie der Staatsform	unterschiedlichsten Gruppierungen	z.B. rote Fahne – Linksparteien, Revolution. Farben haben Bedeutung.
Krone	Monarchie	legitimistischen, kaisertreuen Gruppierungen	goldene Königs-/Kaiserkrone
Mauerkrone	Bürgertum	christlichsozialer Partei	auf dem Haupt des Bundesadlers
Hammer	Arbeiterschaft, Klassenkampf	sozialistischen/kommunistischen Parteien und Gruppen	wird kraftvoll geschwungen
Sichel, Ähre, Pflug	Bauernschaft	Vertretern der Bauernschaft, konservativen Gruppen	Ährenfarbe
Hammer und Sichel	gemeinsamer Kampf von Arbeiterschaft und Bauern	sozialistischen/kommunistischen Staaten, kommunistischen Parteien	meist miteinander verbunden
Faust	(Klassen-)Kampf, Kampfeswillen	Linksparteien und auch der NSDAP	wird geballt, übergroß, zerschlägt Versammlungen
zeigender Finger	Aufforderung zu handeln	berühmtestes Beispiel: „Uncle Sam“	auf die Betrachterin/den Betrachter gerichtet
raubende Hände	Warnung vor Raub und Enteignung	Parteien der Mitte, gerichtet gegen sozialistische/kommunistische Gruppierungen	kraftvoll über zu raubendem Gut
Händedruck	Bekennnis zur Zusammenarbeit, insbesondere wenn diese zuvor nicht möglich war	sehr oft von der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands)	oft nur zwei Hände
Hände in Ketten	Sehnsucht nach Freiheit	Linksparteien und NSDAP	oft auch als zerspringende oder gesprengte Ketten dargestellt
Ketten	Gefangenschaft	vielen Gruppierungen	Eisenketten
Schlange	Verführung und Sünde	vielen Gruppierungen	verschlingt oder windet sich um Schützenswertes

**M** Häufig auf politischen Plakaten verwendete Motive und Symbole  
 17 Lösungsblatt

Taube	Frieden	vielen Gruppierungen, auch über politische Lager hinweg	oft weiß
Adler	Unsterblichkeit, Mut, Kraft, Freiheit	vielen Gruppierungen, seit der Antike sehr vielfältig eingesetzt	einköpfig (z.B. als österreichischer Bundesadler ab 1920); als Doppeladler (z.B. im Heiligen Römischen Reich oder in der Doppelmonarchie Österreich-Ungarn)
Schwert	Kampfeswillen, Entschlossenheit	kriegstreibenden Gruppierungen	von einer kämpfenden oder kampfbereiten Person gehalten
Dolch	Warnung vor Bedrohung und politischem Extremismus	Kriegstreibern, die die Schuld an der Niederlage im Ersten Weltkrieg auf Juden, Sozialisten und Pazifisten schieben wollten („Dolchstoßlegende“)	Person, die den Dolch hält, wird als gefährlich oder brutal dargestellt



## Plakatanalyse – persönliche Assoziationen

### Arbeitsblatt

**A** **Arbeitsauftrag 1:** Betrachte die Wahlplakate und notiere zu jedem Plakat deine persönlichen Assoziationen.

---

Wie wirkt das Plakat auf mich?

Plakat 1:

Plakat 2:

Plakat 3:

---

Welche Emotionen löst das Plakat/lösen einzelne Elemente des Plakats bei mir aus?

Plakat 1:

Plakat 2:

Plakat 3:

---

Was gefällt mir, was gefällt mir nicht, was macht mich zornig oder erheitert mich?

Plakat 1:

Plakat 2:

Plakat 3:

---

Was verstehe ich nicht?

Plakat 1:

Plakat 2:

Plakat 3:

**A** **Arbeitsauftrag 3:** Reflexion: Beantworte nach der Präsentationsrunde die nachstehenden Fragen.

Wie sehe ich jetzt meine Antworten im Arbeitsauftrag 1. Was hat sich für mich verändert? Was nicht?

---

---

Was habe ich gelernt, was bei der Betrachtung von Wahlplakaten zu beachten ist?

---

---

## **M** Plakatanalyse – Detailbetrachtung

**19** Arbeitsblatt Sekundarstufe I

- A** **Arbeitsauftrag 2:** Analysiert das euch zugewiesene Plakat mit Hilfe der nachstehenden Leitfragen und notiert eure Antworten.

---

### Leitfragen

1. Was wird auf dem Plakat abgebildet?

- Gegenstände, Tiere, Figuren, Menschen, konkrete Personen
  - Wenn es konkrete Personen sind, kennt ihr sie? Welche Aufgabe haben sie in der Politik?
- 
- 

2. Welche Farben werden verwendet?

- Gibt es eine vorherrschend verwendete Farbe?
  - Könnt ihr für diese eine Bedeutung finden? Wenn ja, welche?
- 
- 

3. Wurde das Plakat gezeichnet, gemalt oder ist es auf fotografischem Weg entstanden?

---

---

4. Welche Textsorte wird auf dem Plakat verwendet? Information, Argument, Parole (Wenn ihr diese Begriffe nicht versteht, schaut in einem Wörterbuch, einem Lexikon oder im Internet nach.)

---

---

5. Welche Aussage wird auf dem Plakat durch Bild und Wort vermittelt?

---

---

6. Wofür, wogegen oder für wen bzw. gegen wen richtet sich die Plakataussage?

---

---





## Plakatanalyse – Detailbetrachtung

### Arbeitsblatt Sekundarstufe II

- A** **Arbeitsauftrag 2:** Analysiert das euch zugewiesene Plakat mit Hilfe der nachstehenden Leitfragen und notiert eure Antworten.

---

#### Leitfragen Teil 1: Bild und Schrift

1. Was ist auf dem Plakat abgebildet?
  - Gegenstände, Figuren, Feindbilder, Heldenfiguren usw.
  - Identifikationsangebot, „Vaterfigur“, personalisiert oder als Stereotyp/Allegorie
2. Welche Farben werden verwendet und was bedeuten diese? Gibt es dominierende Farben? Wie sieht es mit Flächigkeit, Farbkontrast, Farbe in den Einzelementen aus?
3. Welche Aussagen können bezüglich der Bildgestaltung getroffen werden?
  - Größe, Proportionen, Perspektive, Haltung, Dynamik, realistische oder karikierende Darstellung usw.
4. Welche Textmenge und welcher Texttyp (Information, Argument, Parole) dominieren?
5. Welche Schriftgröße und welche Schriftart werden verwendet?
6. Welche Symbole bzw. grafischen Elementen werden verwendet?
7. Was steht im Vordergrund/Hintergrund?
8. In welchem Verhältnis stehen Text und Bild?
  - Dominanz von Text oder Bild, Kompositionsschema, bestimmter Kunststil, bestimmte Technik (z.B. Fotomontage oder Collage) usw.
9. Wie ist die zentrale Botschaft formuliert?
10. Werden Kandidat/innen abgebildet? Wie ist deren Mimik und Gestik?
11. Welches Image bekommt die Partei/die Kandidatin/der Kandidat durch die Darstellungsweise auf diesem Plakat?

---

#### Leitfragen Teil 2: inhaltliche Aussagen

1. Gibt es zentrale Botschaften / Schlüsselbegriffe?
2. Welche inhaltliche Aussage wird gemacht?
3. Was soll mit dem Plakat erreicht werden? Welchen Zweck verfolgt das Plakat?
4. Fordert die Aussage zur Identifikation und/oder Mobilisierung auf?
5. Enthält die Plakataussage wichtige Informationen?
6. Werden politische Sachverhalte und/oder politische Streitfragen angesprochen?
7. Ist die Plakataussage zutreffend, überzogen, polemisch usw.?
8. Wer soll damit angesprochen werden?
9. In welchem Verhältnis steht die Plakataussage zu anderen politischen Meinungen?
10. Für wen bzw. gegen wen wird Partei ergriffen?
11. Werden (politische) Perspektiven und Lösungen aufgezeigt?<sup>28</sup>

<sup>28</sup> Vgl. dazu Frech 2007, 159 und Sauer 2006, 6 (nach: Schneider 1999, 328 ff; Albrecht-Schnickmann/Wolff 1976, 51)



## Feldforschung

### Arbeitsblatt

---

#### Teil 1: Standortrecherche

1. Notiert bei eurer Erhebung folgende Informationen.

- Anzahl der Werbeplakate der einzelnen Parteien
- Formate der Werbeplakate (Informationen dazu findet ihr unter: <http://www.innovation-marketing.at/index.php?internallink=3678&sprache=1&PHPSESSID=&nostromo=0> (12/07/2011))
- Unterscheidung nach Werbeständern und Plakatwänden bzw. affichierten Flugblättern
- Welche Botschaften werden hauptsächlich transportiert?
- Welche Parteien werben nicht an diesem Straßenzug?
- Gibt es Auffälligkeiten, Besonderheiten?
- Was ist offen geblieben?

2. Fotografiert exemplarisch drei bis fünf affichierte Wahlplakate in eurer Umgebung. Beachtet dabei, ob es bzw. welche kommerzielle Plakatwerbung es in der Nachbarschaft der gewählten Plakate gibt, und dokumentiert diese Situation.

---

#### Teil 2: Auswertung

1. Tragt die Ergebnisse eurer Standortrecherche in die Tabelle auf dem Klassenplakat ein.

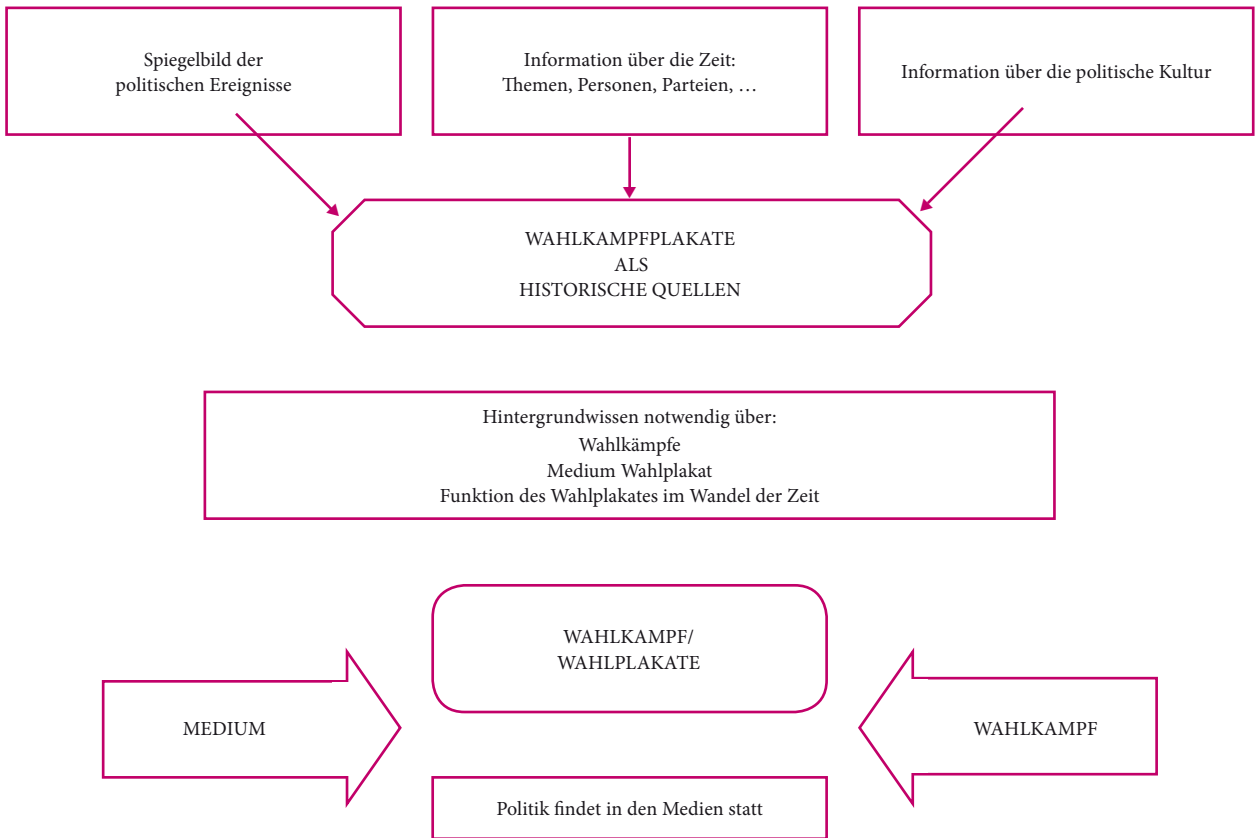
2. Wertet drei eurer fotografierten Plakate nach den im Unterricht gemeinsam festgelegten Kriterien aus.

Beispiele für Kriterien:

Der Begriff Österreich (alternativ dazu: Arbeit/Wirtschaft/Soziales/...)

- Welche Parteien verwenden auf ihren Plakaten den Begriff Österreich?
  - In welchen Bezug wird der Begriff Österreich gesetzt? In welcher Weise?
  - Welche Themen werden noch genannt?
  - Werden Personen in den Vordergrund der Wahlwerbung gestellt?
  - Welche Rolle spielt das Partei-Logo?
  - Wird das Parteilogo mit einem Österreichsymbol kombiniert?
  - Welche Bildelemente werden verwendet?
  - Welche Slogans stehen im Mittelpunkt?
3. Bereitet euch auf die Präsentation eurer Ergebnisse vor:
- Die Redezeit beträgt 5-7 Minuten.
  - Das Los bestimmt, welches Gruppenmitglied präsentieren wird.

**M**  
22  
**Wahlkampfplakate als historische Quellen**  
Tafelbild / Präsentationsvorlage für den Lehrer/innenvortrag



Lange Affichierungsdauer  
Visuelle Omnipräsenz  
Bewerbung:  
Ereignis Wahl (**Aktivierungsmedium**),  
Partei, Personen, Themen, ....  
Motivationshilfe für Mitarbeiter/innen,  
Einschüchterung für Gegner/innen  
Beeinflussung der Wähler/innen  
Nicht Informationsvermittlung sondern Meinungsbildung (**Verstärkungsmedium**);  
Bilder – Imageträger

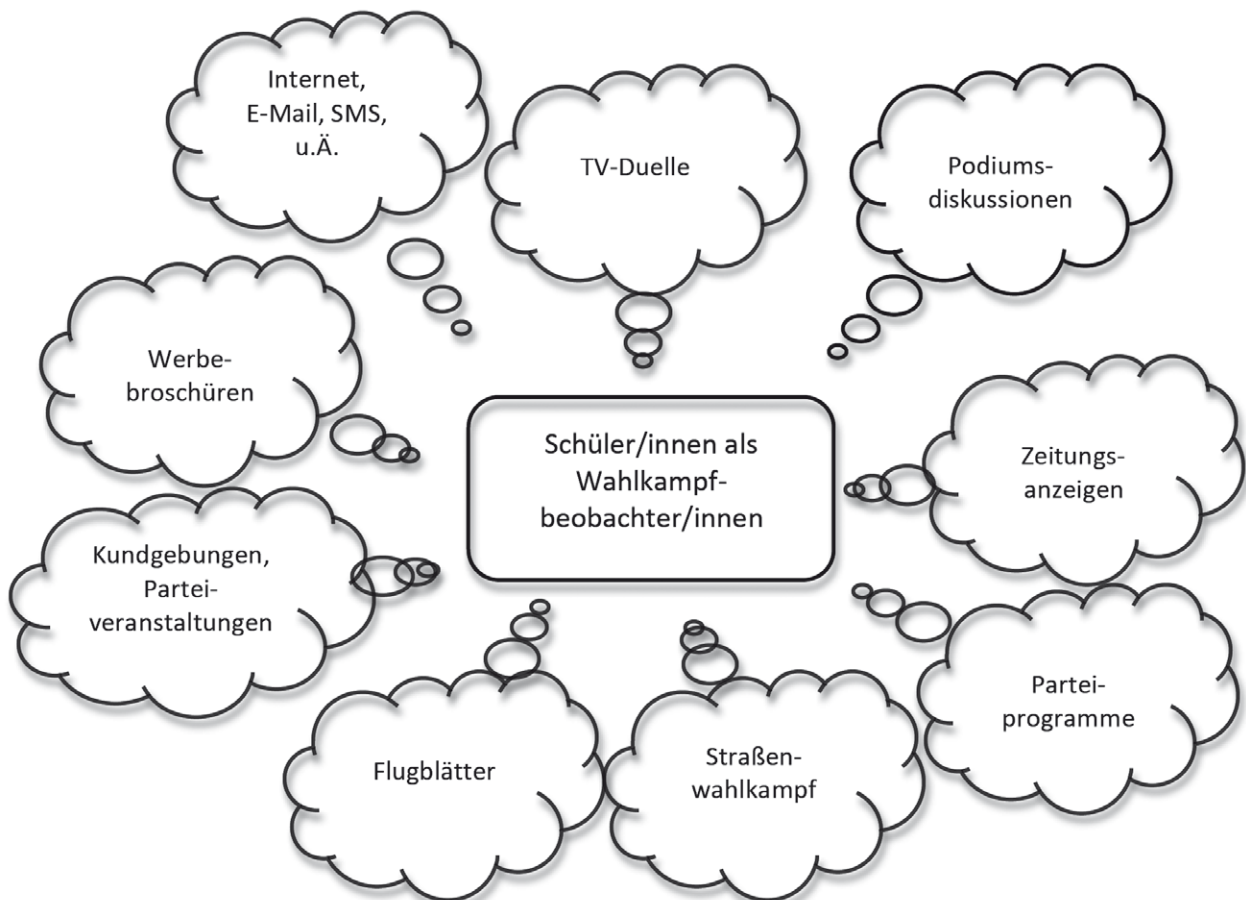
**Reichweite** (lt. Meinungsumfrage)  
1999: Wahlplakat: 87% / Fernsehen 89%  
(1962: 76% / 23%)  
Verzicht auf Wahlplakate würde eine fehlende Präsenz im Stadtbild bedeuten

Bestandteil der demokratischen Ordnung  
Volk entscheidet über Sachfragen, über Parteien und Personen – als VolksvertreterInnen  
Positionen und Programme dargelegt  
Politische Konfliktlage – aufschlussreich für den Gesamtzustand des politischen Systems

Grafik 1: Tafelbild zum Thema Wahlkampfplakate als historische Quellen

## Alternative Formen von Wahlwerbung Arbeitsblatt

- Wählt für eure Gruppe eine Aktivität aus.
- Formuliert dazu drei bis fünf Forschungsfragen, auf die ihr im Zuge eurer Recherchearbeit Antworten sucht.
- Dokumentiert eure Aktivitäten und gefundenen Ergebnisse in einem Forschungstagebuch.
- Resümiert am Ende, ob eure Recherchen Antworten auf eure Forschungsfragen bringen. Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht?
- Tragt eure Ergebnisse in das Klassenplakat ein.
- Bereitet euch auf eine kurze Präsentation (5-7 Minuten vor).



Grafik 2: Schaubild über verschiedene Formen der Wahlwerbung



## Leitfaden zur Plakatanalyse – Sekundarstufe I

### Arbeitsblatt

- Analysiert die euch zugeteilten Wahlplakate jeweils nach den untenstehenden Gesichtspunkten.
- Bereitet eine Kurzpräsentation eurer Erkenntnisse vor.

1. Beschreibt das Wahlplakat. Was ist auf dem Bild zu sehen? Achtet dabei auch auf farbliche Besonderheiten!

---

---

2. Wie wirkt das Bild auf euch? Welche Emotionen weckt es?

---

---

3. Welche wahlwerbende Partei steht hinter dem Plakat?

---

---

4. Gegen wen richtet es sich? Oder wofür tritt es ein?

---

---

5. Was wird mit dem Slogan ausgesagt?

---

---

6. Fallen euch Ähnlichkeiten zu Plakaten auf, die ihr selbst schon auf der Straße gesehen habt? Wenn ja, notiert hier ein paar Stichworte.

---

---



## Leitfaden zur Plakatanalyse – Sekundarstufe II

### Arbeitsblatt

- Analysiert die euch zugeteilten Wahlplakate jeweils nach den untenstehenden Gesichtspunkten.
- Bereitet eine Kurzpräsentation eurer Erkenntnisse vor.

1. Beschreibt das Wahlplakat. Was ist auf dem Bild zu sehen? Achtet dabei auch auf farbliche Besonderheiten!

---

2. Wie wirkt das Bild auf euch? Welche Emotionen weckt es?

---

3. Mit welchen rhetorischen Mitteln wird bei diesem Slogan gearbeitet?

---

4. Welche Wirkung wird durch die Farbgestaltung erzielt?

---

5. Wer soll durch die Plakatbotschaft angesprochen werden?

---

6. Was wird mit dem Slogan ausgesagt?

---

7. Beschreibt kurz die politische Situation jener Zeit, zu der das Wahlplakat entstanden ist. Verwendet hierzu euer Geschichtsbuch sowie das Informationsblatt M25.

---

8. Spiegelt das Plakat konkrete Ereignisse der Zeit wider? Wenn ja, welche und wie gelingt das?

---

9. Fallen euch Ähnlichkeiten zu Plakaten auf, die ihr selbst schon auf der Straße gesehen habt? Wenn ja, notiert hier ein paar Stichworte.

---



## Die parteipolitische Situation am Ende der 1980er-Jahre<sup>29</sup>

### Informationsmaterial

Von 1983 bis 1986 war Österreich von einer sogenannten „kleinen Koalition“ zwischen SPÖ und FPÖ regiert. Der damalige Bundeskanzler und Parteiboss der SPÖ, Fred Sinowatz, wurde in beiden Ämtern von Franz Vranitzky abgelöst – 1986 als Bundeskanzler, 1988 als Parteivorsitzender. Mit der Machtübernahme Jörg Haiders innerhalb der FPÖ kündigte Franz Vranitzky die Koalition auf. Es kam zu Neuwahlen. Die FPÖ erlebte bei diesen Wahlen einen Auftrieb, die Grünen zogen erstmals ins Parlament ein. Stimmenstärkste Partei blieb die SPÖ unter Franz Vranitzky, den zweiten Platz errang die ÖVP unter Alois Mock.

Nach den Wahlen kam es zur Bildung einer Großen Koalition zwischen SPÖ und ÖVP. Die beiden Spitzenkandidaten während der Wahlen waren von nun an Kanzler und Vizekanzler. Alois Mock agierte bis 1995 als Außenminister, Franz Vranitzky blieb bis 1997 im Amt des Bundeskanzlers. Beide waren maßgeblich am EU-Beitritt Österreichs (1995) beteiligt.

<sup>29</sup> Zusammenstellung: René Hanzlik Andreas und Peterseil

**M** Beispiele für die Plakatanalyse – 1  
27 Arbeitsblatt



25) Plakat 1  
NR-Wahlkampf 1920  
[http://www.oewaw.ac.at/cm/c/kds/b\\_images/1600046.jpg](http://www.oewaw.ac.at/cm/c/kds/b_images/1600046.jpg) (20/10/2011)



26) Plakat 2  
NR-Wahlkampf 1930  
[http://www.oewaw.ac.at/cm/c/kds/b\\_images/2558099.jpg](http://www.oewaw.ac.at/cm/c/kds/b_images/2558099.jpg) (20/10/2011)



**M**  
28 Beispiele für die Plakatanalyse – 2  
Arbeitsblatt



27) Plakat 3  
NR-Wahlkampf 1927  
[http://www.oeaw.ac.at/cmc/kds/b\\_images/2558012.jpg](http://www.oeaw.ac.at/cmc/kds/b_images/2558012.jpg) (20/10/2011)



28) Plakat 4  
NR-Wahlkampf 2008  
<http://neuwal.com/wp-content/uploads/2008/08/neuwalspoe-plakat02.jpg> (20/10/2011)

**M** Beispiele für die Plakatanalyse – 3  
29 Arbeitsblatt



29) Plakat 5  
NR-Wahlkampf 1949  
Czuray, Jörg; Öhl, Friedrich (2005). CD-Rom „Nationalratswahl. Plakate. Zweite Republik.“ Wien.



30) Plakat 6  
NR-Wahlkampf 1949  
Czuray, Jörg; Öhl, Friedrich (2005). CD-Rom „Nationalratswahl. Plakate. Zweite Republik.“ Wien.

**M** Beispiele für die Plakatanalyse – 4  
30 Arbeitsblatt



31) Plakat 7  
NR-Wahlkampf 1986  
<http://www.demokratiezentrum.org/wissen/bilder.html?index=837> (20/10/2011)



32) Plakat 8  
NR-Wahlkampf 1986  
<http://www.demokratiezentrum.org/wissen/bilder.html?index=836> (20/10/2011)



## Beispiele für die Plakatanalyse

### Lösungsblatt

#### Plakat 1 – (Erste Republik, Christlichsoziale)

[http://www.oeaw.ac.at/cmcc/kds/b\\_images/1600046.jpg](http://www.oeaw.ac.at/cmcc/kds/b_images/1600046.jpg)

(NR-Wahlkampf der Christlichsozialen 1920)

1. österreichischer Bundesadler, rote Schlange, Zahlenkolonne, Symbole, die mit Judentum in Verbindung gebracht werden können, Hammer und Sichel, Slogans
2. aggressiv, bedrohlich, blutig, hetzerisch
3. Christlichsoziale Partei, Plakat richtet sich gegen Judentum und Arbeiterschaft
4. starker Gegensatz der Parteien, Polarisierung und NR-Wahlkampf 1920, Lagerkämpfe, bewaffnete Parteiorganisationen, heftige Auseinandersetzungen, verschiedene Volksgruppen (z.B. Judentum) wurden für Missstände verantwortlich gemacht
5. Nein, nicht direkt

#### Plakat 2 – (Erste Republik, Christlichsoziale)

[http://www.oeaw.ac.at/cmcc/kds/b\\_images/2558099.jpg](http://www.oeaw.ac.at/cmcc/kds/b_images/2558099.jpg)

(NR-Wahlkampf der Christlich-Sozialen 1930)

1. gefesselter Arbeiter, viele Wörter (Inhalte), Amboss im Hintergrund, rote Bänder, rhetorische Frage, eindeutiger Slogan
2. beängstigend, angriffslustig, kriegerisch
3. Christlichsoziale Partei, soll die Arbeiterschaft ansprechen und richtet sich gegen deren Vertretung, die Sozialdemokratische Arbeiterpartei
4. starker Gegensatz der Parteien, Polarisierung und Lagerkämpfe, bewaffnete Parteiorganisationen, heftige Auseinandersetzungen, verschiedene Volksgruppen (z.B. Judentum) wurden für Missstände verantwortlich gemacht
5. Ja, die Inhalte sollen die Politik der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei und deren Auswirkungen für die Arbeiterschaft thematisieren.

#### Plakat 3 – (Erste Republik, Sozialdemokratische Arbeiterpartei)

[http://www.oeaw.ac.at/cmcc/kds/b\\_images/2558012.jpg](http://www.oeaw.ac.at/cmcc/kds/b_images/2558012.jpg)

(NR-Wahlkampf 1927)

1. zwei Säulen eines Diagrammes, einerseits gut gekleidete Leute (ehemalige Adelige, Bürger/innen) andererseits ärmlich gekleidete Leute (Arbeiter/innen, Arme), eindeutiger Slogan, farblicher Gegensatz
2. beängstigend
3. Sozialdemokratische Arbeiterpartei, gegen die Christlich-Soziale Partei
4. starker Gegensatz der Parteien, Polarisierung und Lagerkämpfe, heftige Auseinandersetzungen, verschiedene Volksgruppen (z.B. Judentum) werden für Missstände verantwortlich gemacht
5. Ja, es wird gezeigt, welche Auswirkungen die Politik der Christlich-Sozialen Partei auf die jeweiligen Bevölkerungsgruppen hat.

#### Plakat 4 – (Zweite Republik, SPÖ)

<http://neuwal.com/wp-content/uploads/2008/08/neuwalspoe-plakat02.jpg>

(NR-Wahlkampf 2008)

1. Spitzenkandidat, Name desselben, roter Hintergrund, Logo der SPÖ, Homepage, Slogan
2. beruhigend, freundlich, inhaltsleer
3. SPÖ, richtet sich nicht direkt gegen jemanden
4. Zerfall der Regierung, Neuwahlen, Konsenspolitik der Zweiten Republik
5. Negative Zusammenarbeit der vorherigen Regierung wird angesprochen.

## M 31 Beispiele für die Plakatanalyse Lösungsblatt

### Plakat 5 – (Zweite Republik, ÖVP)

CD-ROM „Nationalratswahl. Plakate. Zweite Republik“  
(NR-Wahlkampf 1949)

1. Krake, Eurasien-Karte, rote Farbflecken, Slogan
2. bedrohlich, hetzerisch, angriffslustig
3. Österreichische Volkspartei, richtet sich gegen die rote Gefahr (d.h. gegen die Sozialistische Partei und gegen die Kommunistische Partei)
4. Anfang der Zweiten Republik: schwieriger und langsamer Beginn der Konsenspolitik, Kommunistische Partei ist anfangs noch an der Regierung beteiligt
5. Es wird damit gespielt, dass die Sowjetunion ganz Europa unter ihre Kontrolle bringen will.

### Plakat 6 – (Zweite Republik, SPÖ)

CD-ROM „Nationalratswahl. Plakate. Zweite Republik“  
(NR-Wahlkampf 1949)

1. Bauer, Ernte, Slogan, Parteilogo
2. idyllisch, beruhigend, besänftigend im Bild, jedoch aggressiv in der Sprache
3. Sozialistische Partei, richtet sich gegen keine bestimmte andere Partei
4. Anfang der Zweiten Republik: schwieriger und langsamer Beginn der Konsenspolitik, Kommunistische Partei ist anfangs noch an der Regierung beteiligt
5. Hinweis auf problematische Ernährungssituation in der zweiten Hälfte der 40er-Jahre (Tipp: Vgl. BZÖ-Wahlplakat der NR-Wahlen 2008 mit hemdärmeligem Haider vor Weizenfeld [<http://www.werbung1.at/i/bzoe0802.jpg> 07/12/2011])

### Plakat 7 – (Zweite Republik, ÖVP)

<http://www.demokratiezentrum.org/wissen/bilder.html?index=837>  
(NR-Wahlkampf 1986)

1. Spitzenkandidat, Österreich-Flagge, Slogan
2. dynamisch, sachlich, keine besondere Emotionalität
3. ÖVP, richtet sich nicht direkt gegen eine andere Partei
4. Zweite Republik, Mitte der 80er-Jahre, Zusammenbruch der kleinen Koalition, langsamer Aufstieg der FPÖ
5. Indirekt soll mit der Ambition „es besser zu machen“ auf die aktuelle Situation angespielt werden, die offenbar nicht gut ist.

### Plakat 8 – (Zweite Republik, SPÖ)

<http://www.demokratiezentrum.org/wissen/bilder.html?index=836>  
(NR-Wahlkampf 1986)

1. Spitzenkandidat, Österreich-Flagge, Slogan
2. seriös, staatstragend, sachlich, keine besondere Emotionalität
3. SPÖ, richtet sich nicht direkt gegen eine andere Partei
4. Zweite Republik, Mitte der 80er-Jahre, Zusammenbruch der kleinen Koalition, langsamer Aufstieg der FPÖ
5. nicht direkt

### Besonderheiten der politischen Wahlplakate

#### Tafelbild / Ertragssicherung

Erste Republik	Zweite Republik
direkte Anrede	keine eindeutigen Botschaften
sprechende Bilder	Fotos der Spitzenkandidaten
Gefühlsebene	Sachebene
Hochformat	Querformat

## LITERATUR

- Artinger, Kai** (2000). Das politische Plakat – Einige Bemerkungen zur Funktion und Geschichte. In: Deutsches Historisches Museum / Artinger, Kai (Hg.) Die Grundrechte im Spiegel des Plakats, 1919 bis 1999. Berlin. Online unter: <http://www.dhm.de/ausstellungen/grundrechte/katalog/15-22.pdf> (14/06/2011)
- Czuray, Jörg; Öhl, Friedrich** (2005). CD-Rom „Nationalratswahl. Plakate. Zweite Republik.“ Wien.
- Ammerer, Heinrich; Windischbauer Elfriede** (2008). Kopiervorlagen für Geschichte und Politische Bildung. Linz.
- Frech, Siegfried** (2006). Das Plakat. In: Breit, Gotthard; Eichner, Detlef; Frech, Siegfried; Lach, Kurt; Massing, Peter (2006). Methodentraining II für den Politikunterricht. Arbeitstechniken und Sozialformen. Schwalbach/Ts. S. 145–162.
- Heigl, Andrea; Hacker, Philipp** (2008). Wahlen in Österreich. Band 1. Wien.
- Huber, Gerhard** (2008). mitgestalten: Wählen ab 16. Wien.
- Keck, Edi; Lederer, Heinz** (Hg.) (1994). Das Kreuz mit dem Kreuz. Dokumentation über die Initiative österreichischer Werbeagenturen und Medien zur Steigerung der Wahlbeteiligung. Wien.
- Krammer, Reinhard** (2008). Kompetenzen durch Politische Bildung. Ein Kompetenz-Strukturmodell. In: Forum Politische Bildung (Hg.) (2008). Kompetenzorientierte Politische Bildung. Informationen zur Politischen Bildung 2008 (29). Innsbruck/Bozen/Wien. S. 7–14.
- Kühnel, Anita; Benersdorfer, Ernestine** (1999). Verführungen. Plakate aus Österreich und Deutschland von 1914–1945. Museum für Kunst u. G., Hamburg/Berlin.
- Sauer, Michael (Red.)** (2003). Lernbox Geschichte. Das Methodenbuch. Seelze-Velber.
- Sauer Michael** (2003). Plakate. In: Bilder im Geschichtsunterricht, Typen, Interpretationsmethoden, Unterrichtsverfahren. Seelze-Velber. S. 86–100.
- Sauer Michael** (2006). Auffällig, verbreitet und meinungsmachend, Plakate als Quellen im Geschichtsunterricht. In: Geschichte lernen 2006 (114). Plakate. Seelze-Velber. S. 3–11.
- Sauer, Michael** (2006b). Kleine Grammatik der Plakatsprache. Beiheft in: Geschichte Lernen 2006 (114). Plakate. Seelze-Velber
- Windischbauer, Elfriede** (2007). Was wollen Wählerinnen? Vorstellungen von weiblichem Wählerwillen am Beispiel der Einführung des Frauenwahlrechts in Österreich. In: Forum Politische Bildung (Hg.) (2006). Kompetenzorientierte Politische Bildung. Informationen zur Politischen Bildung 2006 (27). Innsbruck/Bozen/Wien.
- [http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp\\_ahs\\_unterstufe.xml](http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_ahs_unterstufe.xml) (08/12/2011)
- [http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp\\_ahs\\_oberstufe.xml](http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/lp/lp_ahs_oberstufe.xml) (08/12/2011)
- <http://www.oeaw.ac.at/cmc/kds/index.php> (08/12/2011)
- [www.bpb.de/files/VSMKZW.pdf](http://www.bpb.de/files/VSMKZW.pdf) (08/12/2011)
- [http://www.bpb.de/methodik/JEA1KE,0,13\\_Platkat\\_analysieren.html](http://www.bpb.de/methodik/JEA1KE,0,13_Platkat_analysieren.html) (08/12/2011)
- [www.bpb.de/themen/5XQKO6,0,Historische\\_Plakate.html](http://www.bpb.de/themen/5XQKO6,0,Historische_Plakate.html) (08/12/2011)
- <http://www.bmukk.gv.at/medienpool/13076/12157.pdf> (08/12/2011)

## AUTOR/INNEN

Klaus Edel



Studium der Geschichte und Geographie an der Universität Wien (Abschluss 1971). Bis 2005 Lehrer an einer AHS. Mitarbeit im Universitätslehrgang Politische Bildung Master of Advanced Studies/MAS (Civic Education) im Kurs Sozialgeschichte und kulturelle Identität. 1988–1991: Dozent für Fachdidaktik Geschichte am Pädagogischen Institut der Stadt Wien für das Unterrichtspraktikum. Lektor für Fachdidaktik Geschichte an den Universitäten Wien und Linz. Wissenschaftlicher Berater am FDZ Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung an der Universität Wien.

Hubert Sickinger



Studium der Politikwissenschaft (Mag. phil. und Dr. phil.) und der Rechtswissenschaft (Mag. iur. und Dr. iur.) an der Universität Innsbruck. Seit 1992 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Konfliktforschung in Wien. Seit 2000 regelmäßig Lehrbeauftragter für Politikwissenschaft an der Universität Wien. Daneben auch Lehrtätigkeit an anderen Universitäten und Fachhochschulkursen. Im Sommersemester 2009 Gastprofessor an der Universität Salzburg. Vizepräsident des Beirats von Transparency International – Austrian Chapter seit 2005.

Sonia Tillinger-Deutsch



Studium der Geschichte und Geographie. AHS-Lehrerin für Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung, Geografie und Wirtschaftskunde und Projektmanagement in Wien 23. Betreuungslernerin für die fachdidaktische und schulpraktische Ausbildung. Universitätslektorin für Fachdidaktik Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung an der Universität Wien.

sowie

René Hanzlik und Andreas Peterseil, Paul Ruhaltner und Wolfgang Zeilinger im Rahmen eines Projektkurses Fachdidaktik Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung unter der Leitung von Hanna-Maria Suschnig Bettina Paireder und Harald Ruiss für das FDZ

---

**Anhang**  
Glossar  
Tabellen und Grafiken  
Bildquellen



## GLOSSAR – POLITISCHE PARTEIEN

**Abgeordnete/r:** Auch Mandatar/in genannt. Wird von den Parteien entsprechend dem Wahlergebnis und der Reihung (= Listenwahlrecht) in eine Vertretungskörperschaft (z.B. Nationalrat, Landtag) entsandt. Die wesentlichen Aufgaben einer Abgeordneten/eines Abgeordneten sind die Mitwirkung an der Gesetzgebung und der Kontrolle der Regierung (= Exekutive). Grundsätzlich üben die Mandatar/innen ein freies Mandat aus, in der Praxis zeigt sich aber, dass die Fraktionsdisziplin überwiegt. Das heißt, dass alle Abgeordneten einer Partei einheitlich abstimmen.

<http://www.politik-lexikon.at/abgeordneter-abgeordnete/> (09/12/2011), <http://de.wikipedia.org/wiki/Abgeordneter> (09/12/2011)

**Abstimmung:** Ist die Entscheidungsfindung durch Mehrheit.

- In den Ausschüssen des National- und Bundesrats funktioniert dies durch Heben der Hand.
- Im Plenum des Nationalrats wird entweder durch Aufstehen abgestimmt oder es gibt eine namentliche Abstimmung (wenn 20 Abgeordnete diese schriftlich verlangen). Dazu müssen die Mandatar/innen nach Aufruf mit „Ja“ oder „Nein“ antworten oder einen Stimmzettel abgeben. Es besteht auch die Möglichkeit einer geheimen Abstimmung mit „Ja“- bzw. „Nein“-Stimmzetteln. Wenn fünf Abgeordnete es fordern und das Plenum zustimmt, dann erfolgt die geheime Abstimmung in Wahlzellen.
- Im Plenum des Bundesrats wird entweder durch Handzeichen oder durch Aufstehen abgestimmt. Namentliche Abstimmungen erfolgen, wenn fünf Mitglieder dies beantragen, geheime Abstimmungen erfolgen, wenn fünf Mitglieder dies beantragen und es im Plenum so beschlossen wird.

<http://www.parlament.gv.at/PERK/GL/ALLG/> (09/12/2011)

**Ausschuss:** Zu Beginn der Gesetzgebungsperiode wird für jeden größeren Sachbereich ein Ausschuss gewählt, der entsprechend den Mehrheitsverhältnissen (= Mandatsverteilung) im Nationalrat zusammengesetzt ist. Die Ausschüsse bereiten in ihren Beratungen die Anträge für das Plenum vor. Es können dazu auch außenstehende Expert/innen eingeladen werden.

<http://www.parlament.gv.at/PERK/NRBRBV/NR/ANR/index.shtml> (09/12/2011)

**Bundesfinanzrahmengesetz:** Ist die verbindliche mittelfristige Finanzplanung des Bundes, wo die Ausgabenobergrenzen der einzelnen Ressorts (Ministerien) festgelegt werden.

[http://www.meinparlament.at/show\\_ticket\\_list.php?tag=Bundesfinanzrahmengesetz%20%28BFRG%29](http://www.meinparlament.at/show_ticket_list.php?tag=Bundesfinanzrahmengesetz%20%28BFRG%29) (09/12/2011)

**Bundesminister/in:** Mitglied der Regierung, leitet ein Ministerium. Sie/er ist an keine Weisung gebunden.

<http://www.politik-lexikon.at/bundesminister-bundesministerin/> (09/12/2011)

**Bundesrat:** Repräsentiert die Bundesländer im Parlament und dient daher zur Wahrung der Interessen der Bundesländer in der Bundespolitik. Die Zahl der von den einzelnen Bundesländern entsandten Mitglieder richtet sich nach der Bevölkerungszahl des jeweiligen Bundeslandes (mindestens drei, höchstens zwölf Mitglieder pro Bundesland). Derzeit (= 2011) hat der Bundesrat 62 Mitglieder.

<http://www.parlament.gv.at/PERK/NRBRBV/BR/> (09/12/2011)

**Bundesregierung:** Ist mit den obersten Verwaltungsgeschäften des Bundes betraut. Ihr gehören die Bundeskanzlerin/der Bundeskanzler, die Vizekanzlerin/der Vizekanzler und die Bundesminister/innen an. Zur Unterstützung in der Geschäftsführung und zur parlamentarischen Vertretung können den Bundesminister/innen bzw. der Bundeskanzlerin/dem Bundeskanzler Staatssekretär/innen zugeordnet werden. Diese sind weisungsgebunden.

<http://www.austria.gv.at/site/7569/default.aspx> (09/12/2011), <http://www.bka.gv.at/site/5395/default.aspx> (09/12/2011)

**Exekutive:** Ausführende Gewalt eines Staates (= die Regierung). Sie vollzieht die Gesetze, die von der gesetzgebenden Gewalt beschlossen worden sind.

<http://www.politik-lexikon.at/exekutive/> (09/12/2011))

**Gesetzgebung:** Die Gesetzgebung des Bundes geschieht durch Zusammenwirken von Nationalrat und Bundesrat. Das Gesetzgebungsverfahren beginnt mit der Gesetzesinitiative, damit sich der Nationalrat überhaupt damit befassen kann. Das bedeutet, dass ein Gesetzesantrag gestellt und ein Gesetzesentwurf eingereicht werden muss. Dies geschieht entweder durch die Bundesregierung, durch eine Abgeordnete/einen Abgeordneten zum Nationalrat, durch den Bundesrat oder durch einen Ausschuss. Mit einem Volksbegehren können auch Bürger/innen einen Gesetzesantrag einleiten. Der eingebrachte Gesetzesantrag wird dann von der Präsidentin/dem Präsidenten des Nationalrats meist ohne Erste Lesung einem Ausschuss zur Begutachtung zugewiesen. Anschließend erfolgt im Plenum des Nationalrats die Zweite Lesung. Die Mitglieder der verschiedenen im Nationalrat vertretenen Parteien können darstellen, was für sie wichtig ist, was für oder gegen den Gesetzesvorschlag spricht. Es können auch noch An-

derungsanträge eingebracht werden. Am Ende der Debatte wird über den Gesetzesentwurf, gegebenenfalls über einzelne Teile und allfällige Änderungsvorschläge abgestimmt. Für einen gültigen Gesetzesbeschluss muss mindestens ein Drittel der Abgeordneten anwesend und die Mehrheit der abgegebenen Stimmen dafür sein. In der abschließenden Dritten Lesung wird über den ganzen Gesetzesentwurf abgestimmt. Erhält er die Mehrheit liegt ein Gesetzesbeschluss des Nationalrats vor. Dieser wird dann unverzüglich dem Bundesrat übermittelt (ausgenommen Beschlüsse über die Geschäftsordnung des Nationalrats, das Budget und der Bundesrechnungsabschluss). Der Bundesrat hat acht Wochen Zeit einen begründeten Einspruch (= Vetorecht) zu erheben. Ist dies der Fall, dann muss der Nationalrat noch einmal über den Gesetzesentwurf beraten. Er kann den Gesetzesentwurf verändern und nochmals dem Bundesrat vorlegen, er kann aber auch auf das Gesetz bestehen (= Beharrungsbeschluss). Der Bundesrat muss die Entscheidung dann akzeptieren und hat keine Möglichkeit zur Ablehnung. Daher hat das Veto des Bundesrats nur aufschiebende Wirkung, kann aber ein Gesetz nicht verhindern. Wenn auch der Bundesrat zugestimmt oder der Nationalrat sich mit einem Beharrungsbeschluss über den Einspruch des Bundesrats hinweggesetzt hat, erfolgt die Beurkundung durch die Bundespräsidentin/den Bundespräsidenten, dass das Gesetz ordnungsgemäß zustande gekommen ist. Danach unterschreibt die Bundeskanzlerin/der Bundeskanzler das Gesetz. (= Gegenzeichnung). Anschließend wird das Gesetz im Bundesgesetzblatt veröffentlicht und tritt am darauffolgenden Tag oder an einem Tag, den das Gesetz bestimmt, in Kraft.

<http://www.parlament.gv.at/PERK/GES/WEG/WEGNR/index.shtml> (02/05/2011), <http://www.parlament.gv.at/PERK/GES/WEG/WEGBR/index.shtml> (09/12/2011), <http://www.parlament.gv.at/PERK/GES/WEG/BEURK/index.shtml> (09/12/2011)

**Honoratiorenparteien:** Verfügen nur über eine lockere Organisationsstruktur. Die Führungskräfte sind gänzlich oder zumindest hauptsächlich ehrenamtlich tätig.

<http://www.wirtschaftslexikon24.net/e/honoratiorenpartei/honoratiorenpartei.htm> (09/12/2011) <http://de.wikipedia.org/wiki/Honoratiorenpartei> (09/12/2011)

**Integrationsparteien:** Sind weitreichend in einer bestimmten Gesellschaftsschicht verankert und bestimmen deren Alltag, das Vereinsleben etc.

<http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/geschichte/zeitgeschehen/index.page=4321000.html> (09/12/2011)

**Judikative:** Rechtsprechende Gewalt eines Staates (= Gerichte, Staatsanwaltschaften).  
<http://www.politik-lexikon.at/judikative/>  
 (09/12/2011)

**Kader:** Bezeichnet Führungskräfte, Eliten in Parteien.  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Kader> (09/12/2011)

**Kaderparteien:** Sind hierarchisch und zentralistisch organisiert, die Mitglieder werden straff von den Führungskräften geführt.  
<http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/geschichte/zeitgeschehen/index?page=4321536.html> (09/12/2011)

**Klub:** Die gewählten Abgeordneten haben, sofern sie derselben wahlwerbenden Partei angehören, laut der Geschäftsordnung des Nationalrats das Recht sich in einem Klub zusammenzuschließen. Voraussetzung sind mindestens fünf Abgeordnete. Die Bildung eines parlamentarischen Klubs muss der Präsidentin/dem Präsidenten des Nationalrats gemeldet werden. Ab diesem Moment hat der Klub einen finanziellen Anspruch auf Klubförderung und er kommt in den Genuss besonderer parlamentarischer Rechte. So könnte er beispielsweise Initiativanträge oder dringliche Anfragen an Regierungsmitglieder stellen.  
<http://www.parlament.gv.at/PERK/PK/PK/index.shtml> (09/12/2011), <http://www.parlament.gv.at/PERK/PK/PK/ParlamentarischeRechtederKlubs/index.shtml#parrecht> (09/12/2011)

**Koalition:** Ist eine meist durch einen Vertrag bekräftigte Übereinkunft zweier oder mehrerer politischer Parteien zur Bildung einer gemeinsamen Regierung. Das Koalitionsabkommen enthält meist Vereinbarungen über die Aufteilung der Staats- und Regierungsämter und über die geplanten politischen, sozialen und wirtschaftlichen Ziele.  
<http://austria-lexikon.at/af/AEIOU/Koalition>  
 (09/12/2011)

**Legislative:** Gesetzgebende Gewalt eines Staates (= das Parlament).  
<http://www.politik-lexikon.at/legislative/>  
 (09/12/2011)

**Massenparteien:** Verfügen über eine große Zahl von Mitgliedern und einen ausgeprägten Parteiapparat sowie deutlich erkennbare Organisationsstrukturen.  
<http://www.wirtschaftslexikon24.net/e/massenpartei/massenpartei.htm> (09/12/2011)

**Nationalrat:** Übt gemeinsam mit dem Bundesrat die Gesetzgebung des Bundes aus. Die 183 Mitglieder (= Abgeordneten) werden vom Bundesvolk direkt für fünf Jahre gewählt. Zu den Aufgaben gehört neben der Gesetzgebung auch die Kontrolle der Regierung, indem durch Anfragen die Arbeit der Bundesregierung geprüft werden kann. Der Nationalrat kann der Regierung oder einzelnen Mitgliedern das Vertrauen entziehen und so ihre Amtsenthebung erzwingen. Ebenso gehört die Entscheidung über den Bundeshaushalt (= Budget) zu den Aufgaben des Nationalrats, da die Vereinbarung des Staatsbudgets einen Gesetzesbeschluss erfordert.  
<http://www.parlament.gv.at/PERK/NRBRBV/NR/index.shtml> (09/12/2011), Adamovich, Ludwig K.; Funk, Bernd-Christian (³1985). Österreichisches Verfassungsrecht. Wien. S. 206f

**Parlament:** Ist die Bezeichnung für die Volksvertretung. Es ist der Sitz der Gesetzgebung (= Legislative), der Ort wo die Gesetze beschlossen werden. Man unterscheidet das Einkammerparlament (z.B. Storting in Norwegen) oder das Zweikammernparlament (z.B. Nationalrat und Bundesrat in Österreich).  
<http://www.parlament.gv.at/PERK/FAQ/PARLA/index.shtml> (09/12/2011), <http://www.politik-lexikon.at/parlament/> (09/12/2011) <http://de.wikipedia.org/wiki/Parlament> (09/12/2011)

**Plenarsitzung:** Ist eine Sitzung des National- oder Bundesrats unter Einschluss aller Mitglieder.  
<http://www.parlament.gv.at/PERK/GL/ALLG/P.shtml#Plenum> (09/12/2011)

**Volksparteien:** Versuchen mit einem breit gefächerten Programm Wähler/innen aller sozialen Schichten und unterschiedlicher Weltanschauungen anzusprechen.  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Volkspartei>  
 (09/12/2011)

**Wahlkreis:** Bildet die geografische Einheit, die zur Berechnung und Vergabe von Mandaten herangezogen wird.  
<http://www.parlament.gv.at/PERK/GL/ALLG/W.shtml> (09/12/2011), Adamovich, Ludwig K.; Funk, Bernd-Christian (³1985) Österreichisches Verfassungsrecht. Wien. S. 197

**Blogs:** Ist ein auf einer Website zumeist öffentlich geführtes einsehbares Tagebuch oder Journal, das auch mit Bildern versehen werden kann. Die Autorin/der Autor kann Kommentare zulassen.  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Blog> (09/12/2011), <http://www.sms.at/blogs/> (09/12/2011)

**Bookmarking:** Unter (Social) Bookmarking versteht man Lesezeichen, die man mit anderen Benutzer/innen auf verschiedenen Plattformen teilen kann. Das öffnet die Perspektive auf neue Dokumente und bietet die Gelegenheit die eigenen Seiten, Präsentationen etc. Dritten zugänglich zu machen. Beispiele für eine solche Plattform sind mister-wong.de oder digg.com.  
<http://www.socialbookmark.eu/> (09/12/2011) <http://www.mister-wong.de/> (09/12/2011)

**Facebook:** Ist ein seit 2004 arbeitendes Online-Kontaktnetzwerk, das im Juni 2011 ca. 750 Millionen Mitglieder hatte und sich über personalisierte Werbung finanziert. Eigentümer ist die Facebook Inc. in Menlo Park, Kalifornien. Inzwischen ist Facebook mobil geworden und über Handy oder Smartphone etc. nutzbar. Facebook dient einerseits als soziales Netzwerk und verbindet viele Personen, andererseits veröffentlicht es eine Vielzahl an privaten Details, die auch nie mehr endgültig gelöscht werden können. Mobbing via Facebook ist nicht selten und gehört ebenfalls zu den negativen Seiten dieses Netzwerks.  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Facebook>  
 (09/12/2011)

**Flickr:** Ist ein kommerzielles Dienstleistungsportal mit dessen Hilfe Benutzer/innen digitale oder digitalisierte Fotos oder Videostreams hochladen anderen Nutzerinnen und Nutzern („Freund/innen“) zur Verfügung stellen können. Die Bild- bzw. Videodateien können mit Kommentaren versehen werden. Das Netzwerk ist im Besitz von Yahoo.  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Flickr> (09/12/2011)

**RSS Feed:** RSS (Really Simple Syndication) ist ein seit Beginn des 21. Jahrhunderts systematisch weiterentwickeltes Format zur Veröffentlichung von Änderungen auf Websites, wie News Seiten von Nachrichtenmedien, Blogs, E-mails, Audio- oder Videodateien. Die Abonnent/innen des Dienstes können entweder mit herkömmlichen Browsern oder speziellen Programmen die Aktualisierungen lesen.  
<http://rss.orf.at/faq.html?file=oe3.xml>  
 (09/12/2011), <http://de.wikipedia.org/wiki/RSS>  
 (09/12/2011)

## GLOSSAR – WAHLPLAKATE

**Soziale Netzwerke (social networks):** Sind spezielle Portale auf denen Nutzer/innen sich mit einem persönlichen Profil, das beispielsweise Angaben zu Lebensdaten, Ausbildung, Beruf, Hobbys, Interessen aber auch Fotos und Videos enthalten kann, registrieren und für Dritte präsentieren. Wenn eine zweite Person in den Kontakt einwilligt, kommt es zur „Verlinkung“ beider Profile und mit jedem weiteren Kontakt entsteht nach dem Schneeballsystem ein Netzwerk. Darin können die beteiligten Personen untereinander kommunizieren, aber auch nach neuen Kontakten zu Personen des Netzwerks mit ähnlichen Interessen suchen. Beispiele für soziale Netzwerke sind Facebook oder Twitter. <http://www.saferinternet.at/themen/soziale-netzwerke/#c762> (09/12/2011)

**Twitter:** Ist ein soziales Netzwerk zum Microblogging. Angemeldete Benutzer/innen können kurze Mitteilungen, Nachrichten schreiben. Kommentare bzw. Diskussionen von Leser/innen dazu sind möglich. Der Dienst existiert seit 2006. <http://de.wikipedia.org/wiki/Twitter> (09/12/2011)

**Youtube:** Wurde 2005 gegründet und bietet Benutzer/innen die Möglichkeit Videos kostenlos hochzuladen, anzusehen und zu bewerten. Seit 2006 ist das Portal im Besitz von Google. <http://de.wikipedia.org/wiki/YouTube> (09/12/2011), <http://news.orf.at/stories/2057616/> (09/12/2011)

**Web 2.0:** Ist eine interaktive Form der Internetnutzung, die erstmals 2005 von Tim O'Reilly so bezeichnet wurde. Dabei tauschen die Nutzer/innen auf speziellen Kommunikationsplattformen Ideen, Vorstellungen, Erfahrungen, Daten, Fotos, Videos, Musik, Downloads oder Software aus oder nutzen die Möglichkeiten gemeinschaftlichen Arbeitens. Dadurch entstehen freundschaftliche, soziale, technische sowie wissensbasierte Netzwerke. [http://www.saferinternet.at/uploads/tx\\_simaaterials/Web\\_2.0\\_Das\\_Mitmach-Internet\\_sicher\\_und\\_verantwortungsvoll\\_nutzen.pdf](http://www.saferinternet.at/uploads/tx_simaaterials/Web_2.0_Das_Mitmach-Internet_sicher_und_verantwortungsvoll_nutzen.pdf) (09/12/2011) <http://www.itwissen.info/definition/lexikon/Web-2-0-web-2-0.html> (09/12/2011)

**Bildplakat:** Ist ohne Text, vermittelt die Botschaft an die Adressat/innen nur über das Bild. Eine Studie der Universität Hohenheim zum Landtagswahlkampf 2011 in Baden Württemberg brachte die Erkenntnis, dass sie stärker wirken als Textplakate. 70% der Betrachtungszeit werden auf Bilder verwendet. <http://www.wissen.de/wde/generator/wissen/ressorts/unterhaltung/index,page=1214020.html> (09/12/2011)

**Kopfplakat:** Darauf wird eine Kandidatin/ein Kandidat mit Namen und Parteologo und einem Slogan vorgestellt. Es soll die Kandidat/innen bekannt machen. Hat meist keine große Wirkung. Bei den Spitzenkandidat/innen wird oft ein Thema oder eine besondere Eigenschaft angesprochen. Die Wirkung geht dabei von der Kombination Thema – Spitzenkandidat/in aus.

**Plakat:** Ist ein in der Regel mit Bild und Text bedruckter Papierbogen, der in der Öffentlichkeit angebracht wird, um eine bestimmte Botschaft an anonyme Adressat/innen zu vermitteln. <http://de.wikipedia.org/wiki/Plakat> (09/12/2011)

**Slogan:** Wichtiges Element sowohl von politischen Plakaten wie auch Werbeplakaten. Im Slogan wird mit einer prägnanten und leicht fassbaren Aussage versucht, das Publikum schlagartig zu beeinflussen. <http://de.wikipedia.org/wiki/Slogan> (09/12/2011)

**Störer:** Ist die Bezeichnung für einen meist durch eine eigene Farbe herausgehobenen Zusatzaufkleber auf Plakaten. Sie werden diagonal an der Ecke eines Plakates angebracht und lenken die Aufmerksamkeit durch die Störung des Gesamteindrucks auf eine Zusatzbotschaft. Störer bieten den Parteien die Chance, kurzfristig auf geänderte Umstände oder neue Informationen zu reagieren bzw. eine Mobilisierung potentieller Wähler/innen zu erreichen. <http://de.wikipedia.org/wiki/Wahlplakat> (09/12/2011)

**Textplakate:** Verzicht auf Bilder, stellen die Botschaft in den Vordergrund. Sie wirken in der Regel gar nicht oder eher abstoßend auf die Betrachter/innen.

**Themenplakate:** Stellen die Kernthemen des Wahlkampfes einer Partei vor. Sie sind meist eine Kombination von Bild- und Textplakaten. Um wirksam zu sein, darf das Plakat nicht überfrachtet sein. Ein Foto und ein dazu passender eindrucksvoller Slogan sind am wirkungsvollsten.

**Wahlplakate:** Sind ein Instrument des Wettbewerbs der politischen Parteien um die Gunst der Wähler/innen.

## TABELLEN

**Tabelle 1,** Seite 18: Plasser, Fritz; Ulram, Peter A. (2002). Das österreichische Politikverständnis. Von der Konsens- zur Konfliktkultur? Wien. Anhang

**Tabelle 2,** Seite 19: [http://homepage.univie.ac.at/hubert.sickinger/Tabellen\\_VO\\_Vermittlungsstrukturen\\_Sickinger.pdf](http://homepage.univie.ac.at/hubert.sickinger/Tabellen_VO_Vermittlungsstrukturen_Sickinger.pdf) (7.2.2009), nach: Plasser, Fritz; Ulram, Peter (2008, 29. September) Presseunterlage

**Tabelle 3,** Seite 53: Kercher Jan (Hg.) (2011). Ein Plakat sagt mehr als 1000 Worte. Die Plakat-Kampagnen zur Landtagswahl 2011 in Baden-Württemberg im Vergleichstest. Eine Studie der Universität Hohenheim. S. 6. Online unter: [https://komm.uni-hohenheim.de/uploads/media/Plakat-Studie\\_LTW\\_BW\\_2011.pdf](https://komm.uni-hohenheim.de/uploads/media/Plakat-Studie_LTW_BW_2011.pdf) (12/06/2011)

## GRAFIKEN

**Grafik 1,** Seite 83: Sonia Tillinger-Deutsch nach: [http://www.demokratiezentrum.org/be16c-733b32885696a47a5fda4ddf899/de/bildstrategie\\_zusatz/das\\_wahlplakat\\_als\\_zeitgeschichte\\_quelle.html](http://www.demokratiezentrum.org/be16c-733b32885696a47a5fda4ddf899/de/bildstrategie_zusatz/das_wahlplakat_als_zeitgeschichte_quelle.html) (2008)

**Grafik 2,** Seite 84: Sonia Tillinger-Deutsch nach: Frech, Siegfried (2006). Das Plakat. In: Breit, Gotthard; Eichner, Detlef; Frech, Siegfried; Lach, Kurt; Massing, Peter (2006). Methodentraining II für den Politikunterricht. Arbeitstechniken und Sozialformen. Schwalbach/Ts. S. 156

**Grafik 3,** Seite 87: Quelle: [http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/51/Legislative\\_elections-Austria.png](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/5/51/Legislative_elections-Austria.png) (03/01/2009)

## BILDQUELLEN

**Bild 1**, Seite 45: Darstellung von „Migration“  
Gerd Altman/AllSilhouettes.com / pixelio.de  
(14/06/2011)

**Bild 2**, Seite 52: Beispiel für ein Propaganda-plakat  
<http://www.dhm.de/ausstellungen/museums/paedagogik/staendige-ausstellung/bilder/733.jpg>  
(14/06/2011) © DHM

**Bild 3**, Seite 54: NR-Wahlen 1949  
[http://plakatarchiveaustria.onb.ac.at/Pages/ImageDetail.aspx?p\\_imageID=1218007](http://plakatarchiveaustria.onb.ac.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_imageID=1218007)  
14/06/2011 © ÖVP

**Bild 4**, Seite 54: NR-Wahlen 1953  
[http://plakatarchiveaustria.onb.ac.at/Pages/ImageDetail.aspx?p\\_imageID=1221408](http://plakatarchiveaustria.onb.ac.at/Pages/ImageDetail.aspx?p_imageID=1221408)  
14/06/2011 © vga

**Bild 5**, Seite 73 und 74: „Rettet Österreich“  
[http://www.oeaw.ac.at/cmc/kds/b\\_images/1600046.jpg](http://www.oeaw.ac.at/cmc/kds/b_images/1600046.jpg) (03/01/2009) © ÖVP

**Bild 6**, Seite 75: Krone  
Inessa Podushko, pixelio.de

**Bild 7**, Seite 75: Mauerkrone  
Thomas Max Müller, pixelio.de

**Bild 8**, Seite 75: Schlange  
S. Herbert, pixelio.de

**Bild 9**, Seite 75: Fahne  
Viktor Mildnerberger, pixelio.de

**Bild 10**, Seite 75: Faust  
Klaus Edel, Universität Wien; Uta Herbert, pixelio.de

**Bild 11**, Seite 75: Ketten  
Klaus Edel, Universität Wien

**Bild 12**, Seite 75: Dolch  
[http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/3/3b/Dagger\\_India\\_Louvre\\_MR13434.jpg/150px-Dagger\\_India\\_Louvre\\_MR13434.jpg](http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/3/3b/Dagger_India_Louvre_MR13434.jpg/150px-Dagger_India_Louvre_MR13434.jpg)

**Bild 13**, Seite 75: Hammer  
Rike, pixelio.de

**Bild 14**, Seite 75: Adler  
Betty, pixelio.de

**Bild 15**, Seite 75: Sichel  
<http://de.wiktionary.org/wiki/sichel>  
(08/12/2011)  
Bildmontage: Klaus Edel, Universität Wien

**Bild 16**, Seite 75: Ähre  
berlin-pics, pixelio.de  
Bildmontage: Klaus Edel, Universität Wien

**Bild 17**, Seite 75: Pflug  
siepmanH, pixelio.de  
Bildmontage: Klaus Edel, Universität Wien

**Bild 18**, Seite 75: Händedruck  
Konstantin Gastmann, pixelio.de

**Bild 19**, Seite 75: zeigender Finger  
alexander kiss, pixelio.de

**Bild 20**, Seite 75: Taube  
Katrín Hammer, pixelio.de

**Bild 21**, Seite 75: Hände in Ketten  
S. Hofschlaeger, pixelio.de

**Bild 22**, Seite 75: Hammer und Sichel  
<http://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/6/6e/Symbol-hammer-and-sickle.svg/64px-Symbol-hammer-and-sickle.svg.png>

**Bild 23**, Seite 75: Schwert  
Rike, pixelio.de

**Bild 24**, Seite 75: Raubende Hände  
Gabi Eder, pixelio.de

**Bild 25**, Seite 88: Plakat 1  
[http://www.oeaw.ac.at/cmc/kds/b\\_images/1600046.jpg](http://www.oeaw.ac.at/cmc/kds/b_images/1600046.jpg) (03/01/2009) © ÖVP

**Bild 26**, Seite 88: Plakat 2  
[http://www.oeaw.ac.at/cmc/kds/b\\_images/2558099.jpg](http://www.oeaw.ac.at/cmc/kds/b_images/2558099.jpg) (03/01/2009) © ÖVP

**Bild 27**, Seite 89: Plakat 3  
[http://www.oeaw.ac.at/cmc/kds/b\\_images/2558012.jpg](http://www.oeaw.ac.at/cmc/kds/b_images/2558012.jpg) (03/01/2009) © vga

**Bild 28**, Seite 89: Plakat 4  
<http://neuwal.com/wp-content/uploads/2008/08/neuwalspoe-plakat02.jpg> (03/01/2009) © vga

**Bild 29**, Seite 90: Plakat 5  
Czuray, Öhl 2005 © ÖVP

**Bild 30**, Seite 90: Plakat 6  
Czuray, Öhl 2005 © SPÖ

**Bild 31**, Seite 91: Plakat 7  
[http://demokratiezentrum.org/media/img/Bildstrategien/Personen/1986\\_oevp\\_oe.jpg](http://demokratiezentrum.org/media/img/Bildstrategien/Personen/1986_oevp_oe.jpg)  
(14/06/2011) © ÖVP

**Bild 32**, Seite 91: Plakat 8  
[http://demokratiezentrum.org/media/img/Bildstrategien/Personen/1986\\_spoe\\_oe.jpg](http://demokratiezentrum.org/media/img/Bildstrategien/Personen/1986_spoe_oe.jpg)  
(14/06/2011) © vga

**Bild 33**, Seite 95: Dr. Klaus Edel  
© Klaus Edel

**Bild 34**, Seite 95: DDR. Hubert Sickinger  
© Christian Müller

**Bild 35**, Seite 95: Mag. Sonia Tillinger-Deutsch  
© Sonia Tillinger-Deutsch